

Quartalsbericht

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1 10

Besserung der Handels- und Leistungsbilanz

Nach kurzer Unterbrechung im II. Quartal war das Defizit der Handelsbilanz im III. Quartal mit 6 89 Mrd S (—16%) wieder niedriger als vor einem Jahr. Das ging vor allem darauf zurück, daß sich der Importbedarf noch stärker verringerte als die Ausfuhr, der Goldverkehr wies einen negativen Saldo auf (—0 14 Mrd. S gegen +0 11 Mrd. S im Vorjahr), der Saldo aus dem Transitverkehr war etwas größer als vor einem Jahr (0 45 Mrd. S gegen 0 41 Mrd. S).

Im Dienstleistungsbereich waren die Netto-Einnahmen aus dem Reiseverkehr¹⁾ etwas geringer als im Vorjahr (12 66 Mrd. S gegen 12 75 Mrd. S), ebenso sanken die Einnahmen aus sonstigen Dienstleistungen (0 26 Mrd. S gegen 0 72 Mrd. S), der Netto-Zinsenabflu war niedriger als vor einem Jahr (—0 59 Mrd. gegen —0 75 Mrd. S), in den kommenden Monaten jedoch dürften diese Zahlungen infolge der starken Auslandskreditaufnahmen 1975 wieder steigen. Der Netto-Überschuß aus der Dienstleistungsbilanz war etwa gleich hoch wie im Vorjahr.

Der Leistungsbilanzüberschuß war um fast 40% höher als vor einem Jahr (4 91 Mrd. S gegen 3 55 Mrd S), berücksichtigt man außerdem noch die statistische Differenz (3 01 Mrd. S gegen 0 67 Mrd. S), die sich überwiegend aus den laufenden Transaktionen ergibt, so war der Überschuß im III. Quartal um fast 90% höher als vor einem Jahr (7 91 Mrd. S gegen 4 23 Mrd. S) (siehe Übersicht Zahlungsbilanz S. 485).

Nach einem sprunghaften Anstieg im 1. Halbjahr nahmen die Überschüsse im langfristigen Kapitalverkehr etwas ab, lagen aber mit 2 00 Mrd. S noch um 1 46 Mrd. S über dem Vorjahrsniveau. Insbesondere der Bund beanspruchte seit Ende Juli nicht mehr in so starkem Maße Auslandsmittel, doch dürfte der Bedarf nach Auslandskapital gegen Jahresende weiter steigen. Im III. Quartal nahmen die öffentlichen Stellen insgesamt 3 50 Mrd. S an titrierten und nicht-titrierten Krediten (gegen 1 52 Mrd. S im Vorjahr) auf. Seit Jahresbeginn erreichten somit die Auslandskreditaufnahmen der öffentlichen Hand 12 34 Mrd. S. Wirtschaftsunternehmungen und Pri-

vate holten sich im Berichtsquartal mit 1 33 Mrd. S ebenfalls weniger Kreditmittel aus dem Ausland als in den ersten beiden Quartalen.

In den Abkommen zur Stabilisierungsphase 7 wurden die im November 1972 verfügten Richtlinien gegen übermäßigen Geld- und Kapitalzuflu aus dem Ausland wegen der derzeitig konjunkturbedingten entspannten Lage auf dem Kreditmarkt wieder gelockert. Diese Liberalisierung betrifft vor allem den Wertpapierverkauf von Inländern an Ausländer, die Frage der Direktkredite sowie den Erwerb inländischer Liegenschaften durch Ausländer. Die ausländischen Direktinvestitionen sind weiter gesunken und betragen im III. Quartal weniger als ein Drittel des Vorjahrswertes (0 26 Mrd S gegen 0 80 Mrd. S).

Die österreichischen Veranlagungen im Ausland waren viel geringer als im Vorjahr (3 04 Mrd S gegen 4 37 Mrd. S); dies dürfte auch auf die sinkenden Zinsen und die reichliche Liquidität im Ausland zurückzuführen sein.

Die Kreditunternehmungen vergaben 2 26 Mrd. S an Krediten (gegen 3 66 Mrd. S vor einem Jahr), der Erwerb ausländischer Wertpapiere erhöhte sich geringfügig (0 55 Mrd. S gegen 0 41 Mrd. S).

Langfristiger Kapitalverkehr¹⁾

	III. Quartal					
	1974		1975		1975	
	E	A	S	E	A	S
	Mill S					
Kredite an Österreich	2 468	827	+1 642	1 544	700	+ 846
Kredite an das Ausland	78	3 754	—3 676	58	2 298	—2 241
österreichische festverzinsliche Wertpapiere	3 214	616	+2 598	4 767	724	+4 043
österreichische Aktien	24	3	+ 18	130	9	+ 120
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	1 098	1 512	— 413	664	1 218	— 554
Ausländische Aktien	101	192	— 92	250	414	— 162
Ausländische Beteiligungen in Österreich	902	99	+ 803	332	77	+ 256
österreichische Beteiligungen im Ausland	88	154	— 67	3	99	— 97
Internationale Finanzinstitutionen	0	81	— 81	0	68	— 69
österreichische Nationalbank	99	0	+ 99	52	0	+ 52
Sonstige	43	331	— 286	116	309	— 191
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	8 113	7 571	+ 543	7 918	5 916	+2 002

E = Eingänge, A = Ausgänge, S = Saldo
¹⁾ Vorläufige Zahlen. Rundungsfehler.

Die gesamten Wahrungreserven nahmen im III. Quartal um 11 73 Mrd. S zu (im Vorjahr um 4 31 Mrd. S), wobei allerdings ein Großteil der Reserveschopfung (3 14 Mrd S) auf Bewertungsänderungen der Devisenbestande der Notenbank (Aufwertung des US-

¹⁾ Es werden die vom Institut für Wirtschaftsforschung adjustierten Reiseverkehrsdaten verwendet. Siehe auch Abschnitt Reiseverkehr

Dollar im Juli 1975) zurückgeht. Der Oesterreichischen Nationalbank flossen 11 96 Mrd. S an Reserven zu, die Kreditunternehmungen hingegen erhöhten ihre kurzfristigen Auslands-Nettoverpflichtungen um 0 22 Mrd. S.

Im Oktober war das Handelsbilanzdefizit höher als im Vorjahr (2 90 Mrd. S gegen 2 26 Mrd. S), die Dienstleistungsbilanz hat sich wenig verändert, der Devisenabfluß aus den laufenden Transaktionen war um rund 60% höher als im Vorjahr. An langfristigem Kapital flossen 0 47 Mrd. S ab (im Vorjahr wurden noch 1 45 Mrd. S importiert). An kurzfristigem Kapital hingegen wurden netto 0 33 Mrd. S importiert, vor einem Jahr waren es nur 0 10 Mrd. S.

Die Währungsreserven nahmen zwar um 2 23 Mrd. S ab, waren aber Ende Oktober mit 59 25 Mrd. S beträchtlich höher als vor einem Jahr (42 32 Mrd. S).

Liquide Mittel des Kreditapparates steigen weiter

Ein hoher liquiditätswirksamer Saldo der Währungsreserven und Überschüsse an Geldkapitalbildung über die Kreditgewährung haben die liquiden Mittel der Kreditunternehmungen weiter ausgeweitet. Die Gesamtliquidität stieg im Berichtsquartal um 6 77 Mrd. S (einschließlich Oktober um 10 39 Mrd. S) gegenüber einer Zunahme von 1 72 Mrd. S (einschließlich Oktober 2 94 Mrd. S) vor einem Jahr. Während die aktuelle Liquidität (Kassenliquidität, nicht ausgenützte Rückgriffmöglichkeiten auf die Nationalbank, täglich fällige Netto-Auslandsliquidität) nur um 0 76 Mrd. S (einschließlich Oktober allerdings um 4 81 Mrd. S) wuchs, erhöhte sich die potentielle Liquidität (bedingte Rückgriffmöglichkeiten auf die Nationalbank, Netto-Terminpositionen bei ausländischen Kreditunternehmungen) um 6 01 Mrd. S (einschließlich Oktober um 5 58 Mrd. S).

Der Koeffizient der Gesamtliquidität stieg von 18 8% im Juni auf 19 8% im September und 20 4% im Oktober und liegt damit um 3 Prozentpunkte über dem Vorjahrswert. Während die Zunahme der Kassenliquidität im III. Quartal zu einem großen Teil auf die Veränderung der liquiditätswirksamen Währungsreserve zurückgeht, bewirkte im Oktober eine Verringerung des Notenumlaufes und der Einlagen der Nicht-Banken bei der Notenbank (vor allem des Bundes) die hohe Ausweitung der Kassenliquidität, Ende Oktober wurde ein Stand von 28 12 Mrd. S erreicht, 10 28 Mrd. S mehr als vor einem Jahr.

Die Notenbankverschuldung ist seit Ende Juli auf einem Niveau von etwas über 1 Mrd. S, nach 2 84 Mrd. S im Juni betrug sie im September 1 11 Mrd. S (Oktober 1 08 Mrd. S), im arbeitstägigen Durchschnitt zeigte sich fast keine Veränderung. Vor einem Jahr

belief sich die Notenbankverschuldung Ende September auf 4 38 Mrd. S. Im III. Quartal verfügte der Kreditapparat über eine durchschnittliche Überschußreserve von 4 24 Mrd. S, vor einem Jahr hatte sie nur 0 16 Mrd. S betragen.

Die reichlich vorhandene Liquidität im Kreditapparat läßt sich auch aus der freien Reserve (Überschußreserve minus Zentralbankverschuldung) ersehen; seit 1966 hatte sich fast immer ein negativer Saldo ergeben, Ende September wurde ein Überschuß von 5 09 Mrd. S verzeichnet.

Der Geldmarktsatz sank von 5 5% im Juni auf 4 75% im September (im Vorjahr 7%) und lag im Oktober mit 4 3/4% um fast 1 5 Prozentpunkte unter dem Diskontsatz.

Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmungen¹⁾

	1974		1975	
	III Qu.	Okt.	III Qu.	Okt.
	Mill. S			
A. Dispositionen im Nicht-Bankensektor				
Währungsreserven ²⁾	+ 3 681	- 1 300	+ 8 593	- 2 194
Notenumlauf ²⁾	- 425	+ 1 162	- 905	+ 1 243
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	- 370	+ 417	- 2 674	+ 3 272
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	+ 79	+ 20	+ 52	+ 19
Eskontierte Wechsel für ERP-Kredite	- 149	+ 41	- 106	+ 65
Sonstiges	- 698	- 321	- 75	+ 856
B. Dispositionen der Notenbank				
Kassenscheine der Oesterreichischen Nationalbank	- 164	- 92	-	-
Offen-Markt-Papiere	- 806	+ 231	- 307	-
C. Dispositionen der Kreditunternehmungen				
Notenbankverschuldung des Kreditapparates ³⁾	- 3 265	- 396	- 1 737	- 25
Netto-Devisenposition	+ 3 767	+ 599	+ 223	+ 864
Veränderung der Kassenliquidität	+ 1 650	+ 361	+ 3 064	+ 4 100

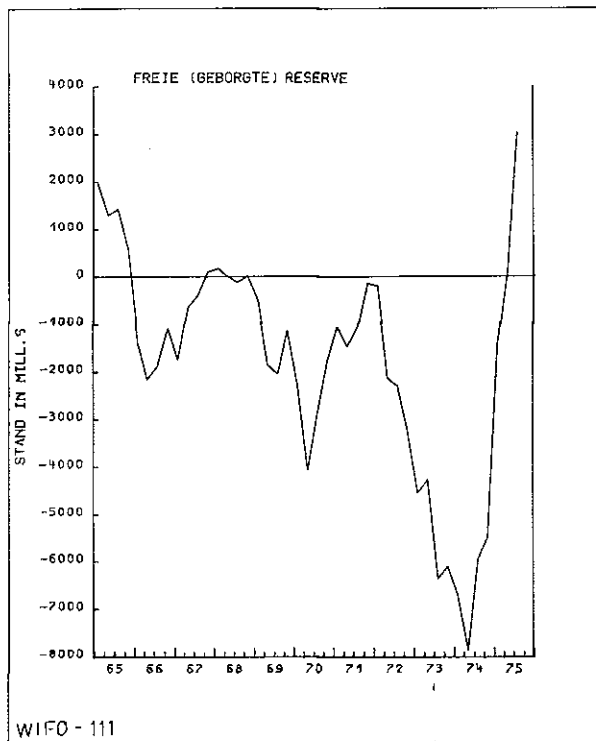
¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmungen erklärt. — ²⁾ Ohne Reserveschöpfung. — ³⁾ Banknoten und Münzen minus Kassenbestände des Kreditapparates. — ⁴⁾ Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren.

Liquide Mittel der Kreditunternehmungen

	1974		1975	
	Juni	Sept.	Juni	Sept.
	Mill. S			
Nationalbankguthaben	10 957	12 449	12 725	15 627
Kassenbestände	4 875	5 033	5 118	5 327
Kassenliquidität	15 832	17 482	17 843	20 954
Minus Notenbankverschuldung	7 640	4 375	3 979	2 844
Plus Netto-Devisenposition ¹⁾	- 12 291	- 16 058	- 16 657	- 17 316
In- und ausländische liquide Mittel (netto)	- 4 099	- 2 951	- 2 793	+ 794
				+ 5 372
				+ 8 633

¹⁾ Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegenüber dem Ausland.

Freie (geborgte) Reserve der Kreditunternehmen



Starke Geldmengenexpansion — Weiter sinkende Umlaufgeschwindigkeit

Der Zentralbankgeldumlauf erhöhte sich im Berichts-
 quartal um 6,81 Mrd. S. Die Jahreszuwachsrate nahm
 von 13,3% im Juni auf 18,9% im September und
 20,2% im Oktober zu. Die starke Zentralbankgeld-
 schöpfung ermöglichte es den Kreditunterneh-
 mungen, ihre Notenbankverschuldung abzubauen und
 ihre Einlagen bei der Notenbank auszuweiten. Auch
 die öffentlichen Stellen erhöhten im III. Quartal ihre
 Einlagen bei der Notenbank.

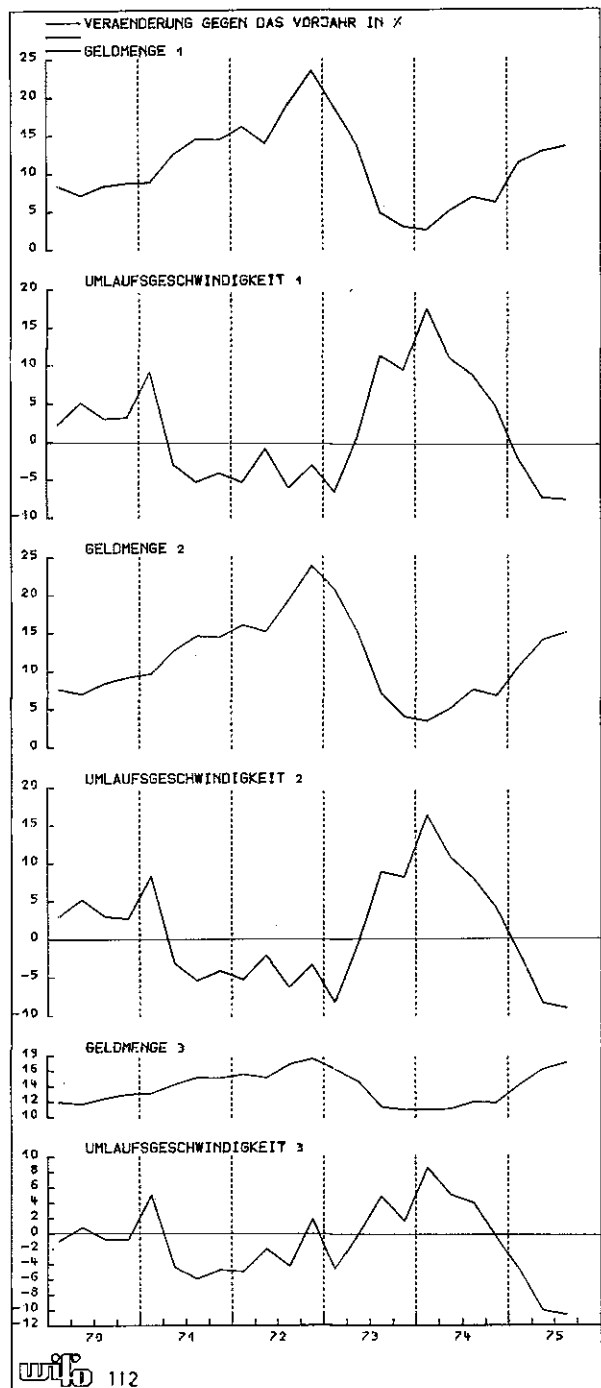
Die starke Kassenhaltung der Wirtschaft spiegelt sich
 in verstärkten Termin- und Spareinlagen und in der
 Entwicklung der Veränderungsraten der Umlauf-
 geschwindigkeit der Geldvolumina: die Veränderung
 der Umlaufgeschwindigkeit der Geldmenge M1 er-
 reichte im III. Quartal mit -7,8% den niedrigsten
 Wert seit Jahren (im III. Quartal des Vorjahres
 +8,7%).

Die Abbildungen der Jahreszuwachsrate der Geld-
 volumina M1 (Bargeld und Sichteinlagen), M2 (M1
 und Termineinlagen) und M3 (M2 und Spareinlagen)
 zeigen sehr ähnliche Entwicklungen; M1 und M2
 verlaufen fast gleich, bei M3 verflachen die Spitzen,
 da ein konstanter Satz von Spareinlagen nicht so
 großen Konjunkturschwankungen unterliegt.

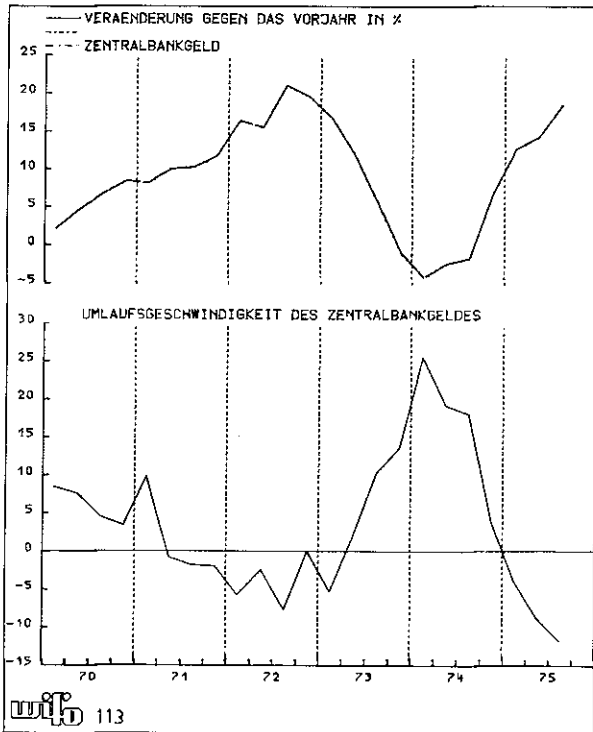
Die starke Expansion der Geldmenge erreichte ihren
 Höhepunkt gegen Ende 1972 mit Jahreszuwachsrate
 von über 22% für M1. Durch die monetären Restrik-

tionsmaßnahmen ab November 1972 verlangsamte
 sich die Expansion des Geldvolumens von Anfang
 1973 bis Ende I. Quartal 1974. Im III. Quartal des lau-
 fenden Jahres hat sich die seit Mitte 1974 wieder
 langsame monetäre Expansion fortgesetzt; M1 ist
 um 7,03 Mrd. S. gewachsen, M2 um 8,37 Mrd. S. und
 M3 um 17,55 Mrd. S. Die Jahreszuwachsrate der
 Geldvolumina haben sich im Vorjahrsvergleich für
 M1 von 6,9% auf 13,7% und für M2 von 7,7% auf

Geldvolumen und Umlaufgeschwindigkeit



Zentralbankgeld und Umlaufgeschwindigkeit



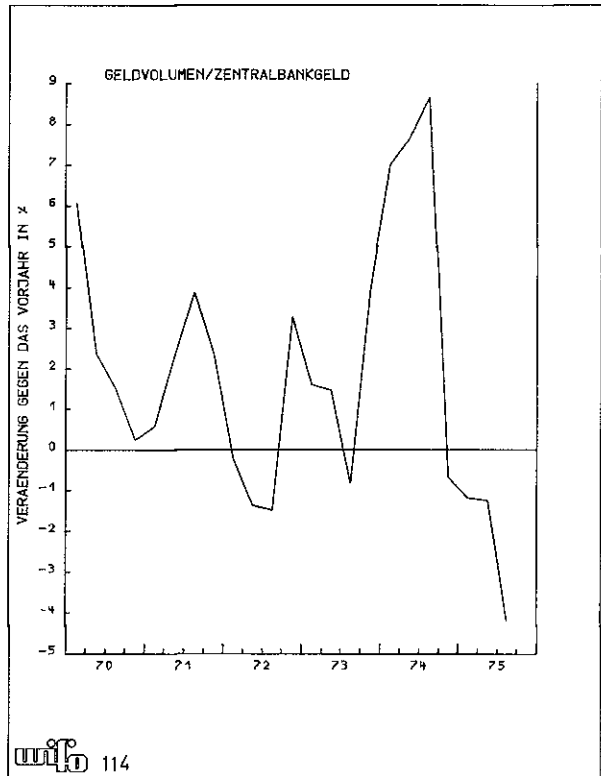
152% verdoppelt. Die Zuwachsrate von M3 zeigt eine Zunahme von mehr als 5 Prozentpunkten (von 11,9% auf 17,2%).

Das Bargeld hat sich nur geringfügig verändert (0,91 Mrd. S gegen 0,43 Mrd. S vor einem Jahr), die Jahreszuwachsrate war Ende September sogar niedriger als im Vorjahr (7,4% gegen 8,9%).

Die Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen erhöhten sich um 2,95 Mrd. S (3,09 Mrd. S im Vorjahr); Wirtschaftsunternehmen und Private (1,64 Mrd. S gegen 2,30 Mrd. S) sowie die Sozialversicherungsanstalten erweiterten ihre Bestände, Bund und Länder verringerten ihre Guthaben leicht. Auch die Sichteinlagen bei der Notenbank nahmen um 3,17 Mrd. S zu (im Vorjahr 0,31 Mrd. S). Der Zufluß zu *Termineinlagen* war mit 1,34 Mrd. S etwa doppelt so hoch wie im Vorjahr (0,65 Mrd. S). Ausschlaggebend für diese Entwicklung waren die rezessionsbedingten hohen Einlagestände bei Wirtschaftsunternehmen und Privaten; die Sozialversicherungsanstalten und Gemeinden erhöhten ihre Bestände nur geringfügig, Bund und Länder verringerten ihre Guthaben.

Die Zunahme der *Spareinlagen* übertraf jene des Vorjahres um mehr als ein Drittel (9,17 Mrd. S gegen 6,73 Mrd. S). Vor einem Jahr flossen vor allem Einlagen auf Konten mit mehr als dreijähriger Laufzeit (3,65 Mrd. S) sowie auf Bauspar- und Prämiensparkonten (1,58 Mrd. S), heuer stiegen die Einlagen auf

Multiplikator des Geldvolumens
(Geldvolumen M1/Zentralbankgeld)



Konten mit gesetzlicher Kündigungsfrist um 4,11 Mrd. S (im Vorjahr 1,04 Mrd. S), die Bauspareinlagen um 1,02 Mrd. S und die Prämien spareinlagen um 1,10 Mrd. S.

Der Zufluß längerfristiger Mittel für den Kreditapparat betrug 12,75 Mrd. S; aus eigenen Emissionen flossen dem Kreditapparat 2,33 Mrd. S zu gegen 0,93 Mrd. S vor einem Jahr.

Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	1974		1975	
	III Qu	Okt	III Qu	Okt
	Mill S			
Auslandstransaktionen	+ 7 221	- 2 196	+ 11 324	- 682
Notenbank ¹⁾	+ 7 488	- 743	+ 8 718	- 426
Kreditapparat ²⁾	- 267	- 1 453	+ 2 606	- 256
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+ 11 398	+ 3 594	+ 11 388	+ 5 463
Abzüglich Geldkapitalzufluß ³⁾	- 8 373	- 4 482	- 12 745	- 8 997
Sonstiges	- 6 418	- 2 363	- 2 937	- 3 451
Veränderung des Geldvolumens	+ 3 828	- 5 447	+ 7 030	- 7 667
davon Bargeld	+ 425	- 1 162	+ 905	- 1 243
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	+ 3 092	- 3 783	+ 2 951	- 3 019
Sichteinlagen bei der Notenbank ⁴⁾	+ 311	- 502	+ 3 174	- 3 405

¹⁾ Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank, einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung am Internationalen Währungsfonds — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition — ³⁾ Zunahme wirkt umlaufshemmend — ⁴⁾ Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen

Vor allem durch die Verringerung der Sichteinlagenbestände der Nationalbank und auch bei den Kreditunternehmungen nahm im Oktober der Zuwachs von M1 auf 12,3% ab; M2 und M3 zeigten weiter steigende Tendenz (Jahreszuwachsrate im Oktober 16,3% und 17,8%).

Die Termineinlagen expandierten kräftig (1,85 Mrd. S gegen eine Abnahme von 0,84 Mrd. S vor einem Jahr), auf Sparkonten flossen um 1,55 Mrd. S mehr als vor einem Jahr (6,78 Mrd. S gegen 5,23 Mrd. S). Die Zwölfmonats-Zuwachsrate der Spareinlagen beträgt 18,7% und liegt um fast 4 Prozentpunkte über dem Vorjahrsniveau.

Nachlassen der inländischen Kreditnachfrage

Die inländischen Geldanlagen des Kreditapparates erreichten im III Quartal mit 11,39 Mrd. S nur den Vorjahrswert. Einschließlich der Kreditaufnahmen der Nicht-Banken im Ausland belief sich die gesamte Fremdmittelversorgung der österreichischen Wirtschaft auf 15,24 Mrd. S, um 1,36 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Die Kredite an inländische Nicht-Banken expandierten um 7,41 Mrd. S, das sind um 2,31 Mrd. S weniger als vor einem Jahr. Außer vom Bund und den öffentlich-rechtlichen Körperschaften werden in den übrigen Bereichen der Wirtschaft Kredite eher schwach nachgefragt.

Die Kreditleitlinie (Limes) wurde Ende des III. Quartals um 0,6 Prozentpunkte unterschritten. Da die Währungspolitik an diesem Instrument der Kreditkontrolle festhalten will, damit sie es in Zukunft möglichst rasch einsetzen kann, wurde in den Regelungen zur Stabilisierungsphase 7 eine Verlängerung der aktivseitigen Kreditbeschränkungen bis 30. Juni 1976 beschlossen. Eine quantitative Überschreitung der Kreditleitlinie wird wie in den letzten Monaten nicht pönalisiert, außerdem sieht die Notenbank bis auf weiteres davon ab, ihre Refinanzierung an die Einhaltung des Limes zu binden.

Die Ausnutzung des Kreditplafonds ist im III. Quartal weiter gesunken, im September auf 93%, im Oktober sogar auf 92% (im Oktober des Vorjahres waren es noch 100,4%). Die Jahreszuwachsrate der Kredite betrug im III. Quartal 13,5% und erreichte damit den Vergleichswert des Vorjahres. Die relativ schwache Kreditnachfrage führte zu einer verstärkten Veranlagung der Kreditunternehmungen in sonstigen festverzinslichen Wertpapieren, wobei sie ihr Wertpapierportefeuille um 2,64 Mrd. S (gegen nur 0,57 Mrd. S vor einem Jahr) erhöhten, an Schatzscheinen wurden etwas mehr als im Vorjahr erworben (1,35 Mrd. S gegen 1,11 Mrd. S).

Im Oktober belebte sich die Kreditnachfrage, die Direktkredite wuchsen um rund 5 Mrd. S, um 1,92 Mrd. S kräftiger als im Vorjahr.

Die Ursachen hierfür lassen sich noch nicht eindeutig feststellen, Kreditkostensenkung im allgemeinen und eine stärkere Kreditnachfrage von sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften, Unselbständigen und Privaten dürfte die Zunahme der Kredite im Oktober bewirkt haben.

Der Bestand an sonstigen festverzinslichen Wertpapieren erhöhte sich um 0,55 Mrd. S (im Vorjahr 0,56 Mrd. S), das Schatzscheinportefeuille wurde um 0,05 Mrd. S (0,01 Mrd. S vor einem Jahr) verringert.

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmungen)

	1974		1975	
	III Qu.	Okt.	III Qu.	Okt.
	Mill. S			
Kredite	+ 9 715	+ 3 043	+ 7 407	+ 4 962
Inländische Wertpapiere ¹⁾	+ 571	+ 564	+ 2 636	+ 547
Bundesschatzscheine ²⁾	+ 1 112	- 13	+ 1 345	- 46
Inländische Geldanlagen	+ 11 398	+ 3 594	+ 11 388	+ 5 463
Spareinlagen	+ 6 726	+ 5 232	+ 9 174	+ 6 781
Termineinlagen und Kassenscheine	+ 645	- 839	+ 1 342	+ 1 850
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	+ 72	+ 81	- 99	- 121
Bankobligationen ²⁾	+ 930	+ 8	+ 2 328	+ 487
Zufluß längerfristiger Mittel	+ 8 373	+ 4 482	+ 12 745	+ 8 997

¹⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen —

²⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarkt-Schatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen.

Hohes Anleihevolumen bei steigendem Kapitalbedarf der öffentlichen Hand

Auf dem Anleihemarkt wurden im III. Quartal 4,68 Mrd. S placiert (im Vorjahr waren es nur 0,75 Mrd. S, allerdings bei einer Emissionspause im Juli und August, gegenüber nur wenigen Wochen in diesem Jahr). Von dem zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten Nominale übernahm die Bankkundschaft 1,36 Mrd. S oder 48% (vor einem Jahr waren es 68%). Fast 90% vom begebenen Nominale entfiel auf Kurzläufer, Bankenemissionen hatten einen besonders hohen Publikumsanteil. Der steuerbegünstigte Erwerb lag mit 0,42 Mrd. S 2 1/2mal so hoch wie im Vorjahr.

Im Jahre 1975 beträgt das Brutto-Emissionsvolumen 29,1 Mrd. S, wobei 18,8 Mrd. S auf die öffentliche Hand entfallen, 4,2 Mrd. S auf die Elektrizitätswirtschaft, 1,9 Mrd. S auf die Industrie und 4,2 Mrd. S auf die Kreditinstitute.

Nach den ersten Kapitalmarktgesprächen für 1976 ist im I. Quartal ein Emissionsvolumen von 5,7 Mrd. S zu erwarten; das Gesamtvolumen an Anleihen für 1976 ist mit ungefähr 20 Mrd. S geplant.

Die rege Geschäftstätigkeit auf dem Sekundärmarkt entspannte sich gegen Ende des III. Quartals; rege

Nachfrage herrschte weiter nach Anleihen mit kurzer Restlaufzeit. Die Rendite sank von 9,54% im Juni auf 9,44% im September, seit Ende Oktober läßt sich wieder eine leicht steigende Tendenz feststellen. Bei geringer Umsatztätigkeit im Sommer und zu Herbstbeginn war der *Aktienmarkt* im Oktober wieder etwas lebhafter. Die Umsätze zeigen seit September steigende Tendenz. Im III. Quartal waren die Gesamtumsätze bei Aktien um 41% geringer als im Vorjahr, die Kurse stiegen um 0,4% (Industrie um 0,5%) und lagen damit um 1,2% (Industrie 2,9%) über dem Vorjahrsniveau, im Oktober konnten weitere Kursgewinne erzielt werden (0,8%, Industrie 1,1%).

Thomas Sommer

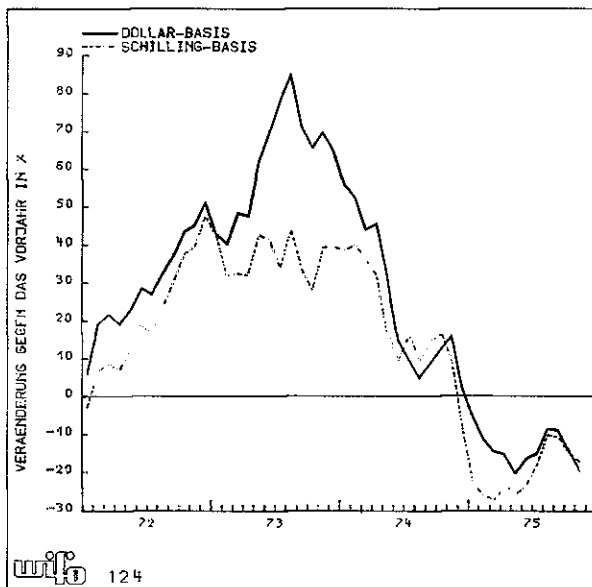
Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.7

Anzeichen einer Tendenzumkehr auf den Industrierohstoffmärkten

Die Preise auf den internationalen Rohwarenmärkten haben sich nach dem starken Verfall im Vorjahr beruhigt. Sie blieben (gemessen am Index des Londoner „Economist“) in den letzten Monaten relativ stabil, aber immer noch deutlich unter dem Vorjahrsniveau (November -19%). Obschon es verfrüht wäre, aus den verfügbaren Daten eine nachhaltige Tendenzumkehr abzuleiten, mehrten sich doch die Anzeichen einer Preiserholung: Die Preise für Faser-

Preisentwicklung auf den internationalen Rohwarenmärkten (Economist-Rohwarenpreise insgesamt)



stoffe (besonders Baumwolle) ziehen seit einigen Monaten wieder an; im November lagen sie erstmals seit Anfang 1974 wieder über dem Vorjahr. Die Erholung der Baumwollpreise deutet auf eine allmähliche Überwindung der weltweit schlechten Textilkonjunktur hin. Auch die Stahlexportpreise, die infolge großer Überkapazitäten über ein Jahr lang verfielen, steigen seit September wieder; im November waren sie um 5,7% höher als im Vormonat. Die Preise für NE-Metalle sind zwar im Herbst — nach einem kurzen Hoch im August — gesunken, dürften aber ihren Tiefpunkt schon erreicht haben; im November liegen sie etwas höher als im Vormonat.

Die Erholung der Konjunktur in den USA, Japan und der Bundesrepublik Deutschland scheint die Rohstoffverarbeiter anzuregen, ihre niedrigen Lagervorräte aufzustocken, womit sie der Nachfrage nach Rohstoff neue Impulse geben.

Entwicklung der Preise (Übersicht)

	1974		1975	
	I Qu.	II Qu.	III Qu.	Nov.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Weltmarktpreise				
<i>Dollar-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	23	-17	-10½	-19
Nahrungsmittel	34	-8½	-11	-27
Faserstoffe	-12	-20½	-15	3½
NE-Metalle	24½	-46	-24½	-15½
Stahlexportpreise ²⁾	51½	-39½	-43	-33½
<i>Schilling-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	18½	-24	-13	-17½
Nahrungsmittel	29	-16½	-13½	-25½
Faserstoffe	-15	-27½	-17	-6
NE-Metalle	21	-50½	-26½	-13½
Stahlexportpreise ²⁾	46½	-44½	-44½	-32
Preisindex des Brutto-Nationalproduktes				
Insgesamt	11	8½	8	
Importpreise ³⁾	19	6½	3½	
Exportpreise ³⁾	16½	4	0	
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens				
Investitionsgüter	12	9	9	
Bauten	15½	7	7	
Ausrüstungsinvestitionen	14	9	7½	
Privater Konsum	9½	8½	9	
Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau				
Insgesamt	15½	7	6	
Baumeisterarbeiten	13½	5	3½	
Sonstige Bauarbeiten	19	10½	9	

¹⁾ Rohwarenindex des Londoner „Economist“ — ²⁾ Westeuropäische Exportpreise für Walzware in US-Dollar. — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen). Institutsschätzung

Die Entwicklung auf dem Agrarmarkt hingegen hat den Rohwarenpreisindex in den letzten Monaten deutlich gedrückt. Die Preise für Nahrungsmittel, die im 1. Halbjahr wegen der erwarteten Besserung der Versorgungslage stark gesunken sind, zogen im August wegen der Weizenkäufe der Sowjetunion (sowie der argen Frostschäden an der brasilianischen

Kaffee-Ernte) nur kurzfristig an; nach dem Abflauen der Spekulation um weitere sowjetische Nahrungsmittelkäufe ließen die Preise für Nahrungsmittel wieder nach und lagen im November um 27% niedriger als vor einem Jahr.

Für 1976 rechnet man damit, daß im Gefolge der erwarteten Konjunkturerholung die Preise für Industrierohstoffe steigen, der Preisauftrieb wird aber infolge der vielen freien Produktionskapazitäten eher mäßig sein; die Nahrungs- und Futtermittel hingegen dürften sich infolge eines höheren Angebotes aus den Exportländern und geringerer sowjetischer Importe (nach den hohen Käufen infolge der heurigen Mißernte) verbilligen. Die Brenn- und Treibstoffpreise werden durch die Erhöhung der Rohölpreise nach etwa eineinhalbjähriger Pause wieder anziehen.

Ruhige Preisentwicklung im Inland

Die niedrigen Preise auf den internationalen Rohwarenmärkten wirkten auch auf die österreichischen Außenhandelspreise dämpfend. Die Import- und Exportpreise, die keiner staatlichen Kontrolle unterliegen und deshalb 1974 rasch auf die Rohöl- und Rohwarenhäuser reagierte¹⁾, haben nach dem Verfall der Rohwarenpreise deutlich nachgegeben. Die Ausfuhrpreise blieben im III. Quartal auf dem Vorjahresniveau, die Einfuhrpreise lagen um 3 1/2% darüber. Die Außenhandelspreise sind nicht nur schwächer als in den Vorperioden, sondern auch viel schwächer als das allgemeine Preisniveau gestiegen: Der Preisindex des Brutto-Nationalproduktes war um 8% und jener der gesamten heimischen Endnachfrage (verfügbares Güter- und Leistungsvolumen) um 9% höher als im Vorjahr.

Die durchschnittliche Preissteigerung im Außenhandel lag in den sechziger Jahren — infolge des höheren Konkurrenzdruckes — um rund 2 Prozentpunkte unter jener des Brutto-Nationalproduktes. Im Gefolge der Preisentwicklung auf den internationalen Rohwarenmärkten wichen die Außenhandelspreise 1974 von dieser Konstellation stark nach oben, im Herbst 1975 hingegen deutlich nach unten ab.

Auch der Preisauftrieb im Inland hat sich in den letzten Monaten abgeschwächt. Der Deflator des Brutto-Nationalproduktes verringerte sich von 8 1/2% im II. Quartal auf 8% im III. Quartal. Vor allem die Teuerungsrate für Ausrüstungsinvestitionen nahm weiter ab und lag erstmals seit Jahren unter jener des privaten Konsums. Der Konsum-Deflator erhöhte sich zwar im III. Quartal geringfügig, ging aber in den darauffolgenden Monaten stark zurück. Die

¹⁾ Siehe H. Seidel: Entwicklung der Außenhandelspreise, Monatsberichte 10/1975.

schwache Nachfrage auf dem Bausektor wirkte weiterhin preisdämpfend: Die Preise für Bauten (besonders für Baumeisterarbeiten) stiegen im Gegensatz zu den vergangenen Jahren schwächer als das allgemeine Preisniveau.

Schwacher Auftrieb der Großhandelspreise

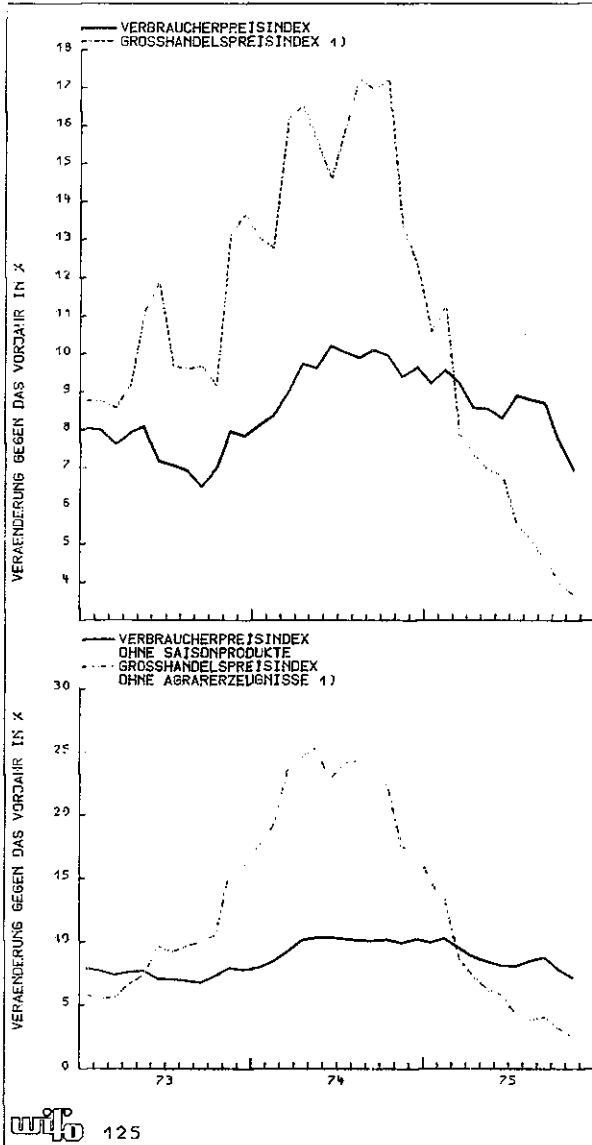
Die niedrigen Preise auf den Rohwarenmärkten dämpften auch die Preise auf der Großhandelsstufe. Zu Jahresbeginn hatte der Großhandelspreisindex noch zweistellige Steigerungsraten erreicht, der Vorjahrsabstand fiel im III. Quartal auf 5 1/2% und im November auf 3 7/8%. Zunächst verbilligten sich die Rohstoffe, danach auch die Halberzeugnisse; zuletzt haben die niedrigen Preise der Vormaterialien auch die Fertigwarenpreise gedrückt, die sich in den letzten Monaten kaum verteuerten.

Im Oktober und im November haben die Preise für Rohstoffe (ohne Brennstoffe) wieder etwas angezogen, weil sich Häute und Felle stark verteuerten. Die Lederpreise stiegen entsprechend an; die anderen Halberzeugnisse (vor allem Stahl, Metalle und Chemikalien) verbilligten sich weiter. Der Vorjahrsabstand der Preise für Fertigwaren wurde vom III. Quartal bis zum November nicht zuletzt deshalb viel kleiner, weil sie Ende vergangenen Jahres durch Kostenüberwälzungen nach der Lohnrunde kräftig gestiegen waren.

Entwicklung der Großhandelspreise
(Ohne Mehrwertsteuer)

	III. Qu	Nov.	III. Qu	Nov.
	1975	1975	1975	1975
gegen				
	II. Qu	Aug.	III. Qu	Nov.
	1975	1975	1974	1974
Veränderung in %				
Agrarerzeugnisse Lebens- u. Genußmittel	0,8	0,3	7,4	6,3
Getreide	-5,1	1,5	4,0	2,6
Futtermittel	5,8	5,3	-7,3	-9,2
Lebendvieh	7,0	3,7	2,7	7,9
Nahrungsmittel und Getränke	1,9	-0,8	10,3	8,6
Gemüse Obst	-0,5	-5,5	16,1	18,9
Rohstoffe und Halberzeugnisse	-0,2	0,7	1,1	0,1
Rohstoffe	-0,5	2,6	-15,0	-6,2
Rund- und Schnittholz	-0,3	-1,0	-16,5	-9,3
Brennstoffe	-0,1	1,5	6,3	3,9
Kohle, Koks, Briketts	-0,2	3,2	14,9	8,8
Mineralölzeugnisse	-	-	-	-
Halberzeugnisse	-0,2	-1,6	-0,9	-4,0
Chemikalien	-1,3	-1,2	0,1	-3,5
Baustoffe	3,3	0,7	10,0	7,8
Tafelglas	-	-	7,0	8,6
Eisen und Stahl	-0,8	-3,8	-5,1	-10,2
NE-Metalle	-0,6	-1,5	-9,5	-5,2
Fertigwaren	1,1	0,3	8,9	6,1
Chemische Erzeugnisse Drogeriewaren	1,9	0,6	6,6	4,5
Maschinen und Verkehrsmittel	1,8	1,1	8,1	7,2
Hausrats- und Eisenwaren	-	-0,5	7,5	6,2
Papierwaren	1,6	-	18,7	6,6
Sonstige Fertigwaren	0,8	1,9	6,6	4,3
Großhandelspreisindex	0,4	0,5	5,1	3,7
ohne Saisonprodukte	0,5	0,8	4,8	3,2

Entwicklung des Verbraucher- und Großhandelspreisindex



1) Ohne Mehrwertsteuer

Die Preise für Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genussmittel, die im Sommer durch Verteuerungen der Saisonwaren stiegen, beruhigten sich in den letzten Monaten wieder: Ihre Jahressteigerungsrate sank von 7,4% im III. Quartal auf 6,3% im November. Die Preise für Gemüse und Obst sowie Getreide gaben deutlich nach, Futtermittel und Lebendvieh verteuerten sich

Teuerungsrate der Verbraucherpreise fällt auf die 7%-Marke

Auch auf den Konsumentenmärkten hat sich der Preisauftrieb im Herbst abgeschwächt. Die Jahressteigerungsrate der Verbraucherpreise sank nach 8,8% im III. Quartal auf 7% im November, den geringsten Vorjahrsabstand seit mehr als zwei Jah-

ren. (Allerdings hatten die Preise Ende des vergangenen Jahres stark angezogen: Dreimonats-Steigerungsrate +3%) Die monatliche Teuerung (ohne Saisonprodukte) betrug in den letzten beiden Monaten +0,4%, das entspricht einer Jahresrate von etwa 5%.

Die Saisonwaren, die sich in den Sommermonaten empfindlich verteuerten, haben in den letzten Monaten den Preisauftrieb gedämpft. Ohne Saisonwaren betrug der Abstand vom Vorjahrsniveau im November 7,2% nach 8,5% im III. Quartal.

Dank der Normalisierung der Saisonwarenpreise waren die Nahrungsmittelpreise in den letzten drei Monaten rückläufig. Stark verteuerten sich weiterhin die Aufwendungen für Wohnung, Beleuchtung und Beheizung sowie Unterricht, Bildung und Erholung. In diesen Indexgruppen gab es im Vorjahrsvergleich noch zweistellige Preissteigerungsraten. Im Dezember wird die Erhöhung der Zigaretten- und Salzpreise den Verbraucherpreisindex um 0,2% erhöhen, dennoch wird der Vorjahrsabstand die 7%-Marke voraussichtlich unterschreiten.

Mit Jahresbeginn ist mit einem neuerlichen Preisauftrieb zu rechnen. Ab 1. Jänner 1976 wird die Mehrwertsteuer von 16% auf 18% angehoben. Da nur etwa die Hälfte der Konsumgüter mit dem vollen Mehrwertsteuersatz belastet, einige aber ganz be-

Entwicklung der Verbraucherpreise

Verbrauchsgruppen	III. Qu.	Nov.	III. Qu.	Nov.
	1975	1975	1975	1975
	gegen			
	II. Qu.	Aug.	III. Qu.	Nov.
	1975	1975	1974	1974
	Veränderung in %			
Ernährung und Getränke	3,2	-1,0	7,4	6,1
Tabakwaren	-	-	11,5	-
Wohnung	3,1	3,2	14,7	16,2
Beleuchtung und Beheizung	-0,6	2,2	14,8	12,0
Hausrat	0,4	1,9	3,9	3,9
Bekleidung	0,9	1,3	6,0	4,9
Reinigung	1,0	1,5	13,5	12,0
Körper- und Gesundheitspflege	0,8	0,4	12,7	-1,0
Bildung Unterricht Erholung	1,0	1,0	10,3	9,2
Verkehr	0,9	1,1	7,5	5,6
Gliederung nach Preisbildung und Güterart				
Nicht amtlich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen	0,9	1,2	7,5	5,8
Nahrungsmittel ohne Saisonprodukte	0,7	0,7	4,7	4,9
Fleisch und Wurst	2,2	2,3	2,2	4,5
Sonstige	-0,5	-0,5	6,6	5,2
Industrielle und gewerbliche Waren	0,9	1,7	6,2	5,3
Dienstleistungen	1,1	0,9	13,3	7,8
Amtlich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen	1,1	0,9	10,2	9,0
Waren	1,4	1,0	9,3	8,0
Nahrungsmittel	3,7	0,5	8,4	10,5
Sonstige	-0,6	1,4	10,1	5,8
Tarife (Dienstleistungen)	0,5	0,9	11,7	10,6
Mieten	4,5	4,4	12,4	15,4
Saisonprodukte	16,7	-12,4	17,0	3,5
Verbraucherpreisindex	1,8	0,7	8,8	7,0
ohne Saisonprodukte	1,2	1,3	8,5	7,2

Beiträge einzelner Warengruppen zur Erhöhung des Verbraucherpreisindex

	III. Qu.	Nov.	III. Qu.	Nov.
	1975	1975	1975	1975
gegen				
	II. Qu.	Aug.	III. Qu.	Nov.
	1975	1975	1974	1974
Prozentpunkte				
Nicht amtlich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen	0,6	0,8	5,1	3,9
Nahrungsmittel, ohne Saisonprodukte	0,2	0,1	1,0	1,0
Fleisch und Wurst	0,2	0,2	0,2	0,4
Sonstige	-0,0	-0,1	0,8	0,6
Industrielle und gewerbliche Waren	0,2	0,5	1,8	1,5
Dienstleistungen	0,2	0,2	2,3	1,4
Amtlich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen	0,2	0,2	2,2	1,9
Waren	0,2	0,1	1,2	1,1
Nahrungsmittel	0,2	0,0	0,5	0,7
Sonstige	-0,0	0,1	0,7	0,4
Tarife (Dienstleistungen)	0,0	0,1	1,0	0,8
Mieten	0,3	0,3	0,8	1,0
Saisonprodukte	0,7	-0,6	0,7	0,2
Verbraucherpreisindex	1,8	0,7	8,8	7,0
ohne Saisonprodukte	1,1	1,3	8,1	6,8

freit sind, wird die Mehrwertsteuererhöhung den Verbraucherpreisindex direkt um 0,8% erhöhen. Dabei bleibt offen, ob die Unternehmer die Mehrwertsteuererhöhung eher zum Anlaß einer kräftigeren Preissteigerung nehmen oder auf eine Überwälzung verzichten werden.

Die Tarifierhöhungen im Bereich der Post- und Telegraphenverwaltung werden den Verbraucherpreisindex direkt um 0,1% erhöhen (Briefporto: +50%, Postkarten: +67%) Doch werden die Betriebe versuchen, die höheren Postgebühren allmählich auf die Preise zu überwälzen. (Für 1976 werden Mehreinnahmen um 2 Mrd. S erwartet). Andererseits wird die EWG-Zollsenkung für industriell-gewerbliche Waren den Preisauftrieb dämpfen.

Stabile Tariflöhne

Die Tariflöhne haben sich im Herbst knapp vor Einsetzen der neuen Lohnrunde für Industriearbeiter nur wenig verändert. Das Tariflohniveau erhöhte sich in den letzten drei Monaten (August/November) um 0,5%. Der Vorjahrsabstand der Kollektivvertragslöhne sank in der Gesamtwirtschaft von 13,2% im III. Quartal auf 11,4% im November, weil im Vorjahr bereits einige neue Kollektivverträge aus der damaligen Lohnrunde in Kraft waren. Bis zum Jahresende ist mit einem weiteren deutlichen Rückgang des Vorjahrsabstandes zu rechnen, da der Schwerpunkt der nun anlaufenden Lohnrunde in den ersten Monaten des nächsten Jahres liegen wird.

Die Lohnanträge der Gewerkschaften sowie die Abschlüsse der Textilarbeiter und Handelsangestellten deuten darauf hin, daß die Tarifloohnerhöhungen deutlich unter jenen der letzten Lohnrunde liegen werden. Die Textilarbeiter schlossen mit Wirksamkeit

Tariflohnindex 66¹⁾

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	III. Qu.	Nov.	III. Qu.	Nov.	III. Qu.	Nov.
	1975	1975	1975	1975	1975	1975
gegen						
	III. Qu.	Nov.	III. Qu.	Nov.	III. Qu.	Nov.
	1974	1974	1974	1974	1974	1974
Veränderung in %						
Gewerbe	13,4	12,6	15,4	15,3	13,7	13,0
Baugewerbe	12,9	12,9	12,0	12,0	12,8	12,8
Industrie	14,1	11,4	14,1	2,7	14,1	9,5
Handel	12,3	12,3	11,5	11,5	11,8	11,8
Verkehr	9,0	5,2	11,2 ²⁾	10,7 ²⁾	10,9	10,0
Fremdenverkehr	15,0	14,2	7,5	11,2	13,9	13,8
Geld- Kredit- Versicherungswesen			12,6	13,0	12,6	13,0
Land- und Forstwirtschaft	13,3	13,3	11,2	11,2	13,0	13,0
Öffentlicher Dienst			12,4 ³⁾	12,5 ³⁾	12,4	12,5
Insgesamt	13,6	12,1	12,7 ²⁾	10,6 ²⁾	13,2	11,4
ohne öffentlichen Dienst	13,6	12,1	12,9 ²⁾	9,2 ²⁾	13,4	11,2

¹⁾ Ohne Arbeitszeitverkürzung — ²⁾ Angestellte und Bedienstete. — ³⁾ Bedienstete

vom September 1975 eine Tarifloohnerhöhung von 8 1/2% auf 14 Monate ab, was einer Jahresrate von 7% entspricht; die Handelsangestellten schlossen mit 8 1/2% auf 12 Monate ab (Jänner 1976). Infolge der Entspannung des Arbeitsmarktes ist zu erwarten, daß die Laufzeit der neuen Kollektivverträge eher verlängert als weiter verkürzt wird. So verlängerte sich beispielsweise die Laufzeit der heuer abgeschlossenen Verträge für Bau- und Textilarbeiter um jeweils einen Monat, jene der Handelsangestellten blieb unverändert.

Die Effektivverdienste der Beschäftigten in der Industrie lagen im III. Quartal um 14 1/2% über dem Vorjahrsstand, nach 16% im 1. Halbjahr. Die Abnahme der Jahressteigerungsrate war angesichts der deutlichen Verschlechterung der Arbeitslage relativ gering. Das dürfte teilweise darauf zurückzuführen sein, daß der massive Abbau von Arbeits-

Effektivverdienste

	1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	III. Qu.
	1974	1974	1975	1975
gegen				
	1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	III. Qu.
	1973	1973	1974	1974
Veränderung in %				
Industrie				
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	16,8	13,2	12,0	7,4
Beschäftigte	0,0	-1,0	-3,7	-6,1
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	16,8	14,3	16,2	14,4
ohne Sonderzahlungen	16,2	13,8	16,2	14,0
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	15,0	13,0	18,4	16,8
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	0,3	0,1	-3,9	-4,5
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	-1,1	-2,8	-9,7	-12,6
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	16,3	14,8	21,0	19,7
ohne Sonderzahlungen	15,9	14,3	20,9	18,6
Baugewerbe				
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	9,3	3,0	5,0	10,5
Beschäftigte	-5,4	-9,1	-6,4	-5,4
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	15,6	13,3	12,2	16,7
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	0,9	-1,9	-2,7	5,7
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	-4,5	-10,3	-10,0	-1,4
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	15,1	15,4	14,8	10,4

kräften mit niedriger Entlohnung das durchschnittliche Lohnniveau je Beschäftigten anhebt. Außerdem gab es eine zeitliche Verschiebung in den Sonderzahlungen: der Vorjahrsabstand ohne Sonderzahlungen betrug im 1. Halbjahr 16% und im III. Quartal 14%. Die Netto-Verdienste je Industriebeschäftigten nahmen infolge der Lohnsteuerreform um mehr als 2 Prozentpunkte stärker zu als die Brutto-Löhne.

Die Steigerungsrate der Brutto-Stundenverdienste der Bauarbeiter ließ hauptsächlich infolge der schwächeren Lohnrunde nach: der Vorjahrsabstand sank von 15% im 1. Halbjahr auf 10½% im III. Quartal. Die Veränderung der Brutto-Löhne sowie der Arbeitszeit in der Bauwirtschaft dürfte aus statistischen Gründen verzerrt sein.

Die Löhne und Gehälter in der Privatwirtschaft waren im III. Quartal um 13½%, jene im öffentlichen Dienst um 15½% höher als im Vorjahr. Bei einer Ausweitung der Transfereinkommen um 13½% erhöhten sich die Netto-Masseneinkommen im III. Quartal um 16½%, weil die Abzüge infolge der Lohnsteuerreform nahezu stabil blieben (+2½%).

Masseneinkommen

	1. Hj	2. Hj	1. Hj	III. Qu
	1974	1974	1975	1975
	gegen			
	1. Hj	2. Hj	1. Hj	III. Qu
	1973	1973	1974	1974
	Veränderung in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	19,7	13,3	12,6	13,5
Öffentl. Lohn- u. Gehaltssumme brutto	13,6	17,2	15,4	15,4
Leistungseinkommen brutto	18,3	14,1	13,2	13,9
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto	15,5	12,8	13,1	14,3
Transfereinkommen brutto	14,4	15,6	14,2	13,7
Abzüge insgesamt	24,6	19,5	4,2	2,4
Masseneinkommen netto	16,0	13,4	15,2	16,3

Ewald Walterskirchen

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 9

Rekordwerte im Pflanzenbau

Die Endproduktion (Rohertrag) aus Pflanzenbau erreichte im Jahre 1975 einen neuen Rekordwert. Erste Schätzungen ergaben gegenüber 1974 einen realen Zuwachs von 14%. Damit wurde auch der bisherige Höchstwert (1964) um etwa 9% übertroffen. Das sehr gute reale Ergebnis ist vor allem auf eine hohe Weinernte und Rekordserträge an Zuckerrüben zurückzuführen. Es wurde auch viel mehr Feldgemüse geerntet als im Vorjahr. Obst gab es etwa

gleich viel, Kartoffeln fielen weniger an. Die Getreideernte blieb erheblich unter dem Rekordergebnis 1974.

Im *Getreidebau* wurde heuer eine mittlere Ernte von 272 Mill. t (ohne Körnermais) eingebracht. Dies entspricht etwa der Ernte 1973, ist aber um 14% weniger als im Rekordjahr 1974. Es gab viel weniger Weizen (-14%), Roggen (-16%) und Gerste (-19%). Hafer wurde trotz geringerer Flächenerträge um 5% mehr geerntet, da die Anbaufläche kräftig ausgeweitet wurde. Die Ertragseinbußen sind vor allem auf einen starken Pilzbefall der Getreideschläge zurückzuführen. Der Witterungsverlauf begünstigte das Auftreten der Halmbruchkrankheit, Septoria und Ährenfusariose. Die Körnermaisernte erreichte mit 980.500 t eine Rekordmenge.

Der Getreidewirtschaftsfonds rechnet in seinem Versorgungsplan 1975/76 mit einer Marktleistung von 620.500 t Weizen (-21%) und 250.000 t Roggen (-20%). Dank hohen Überhängen aus dem Wirtschaftsjahr 1974/75 und relativ günstigen Weltmarktpreisen sieht das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft den Export von 82.000 t Normalweizen, 18.000 t Roggen, 20.000 t Mais und 12.000 t Hafer vor. Bisher wurden jedoch noch keine Exportabschlüsse realisiert. 130.000 t Weizen und 60.000 t Roggen sollen vergällt und verfüttert werden. 114.000 t Weizen und 60.000 t Roggen sind als „Qualitätsreserve“ eingeplant und sollen die Versorgung im folgenden Wirtschaftsjahr selbst bei ungünstiger Ernte sichern. Die geringe heimische Ernte erfordert den Import von etwa 5.000 t Durum, um die Versorgung der Teigwarenindustrie und Grießerzeuger zu sichern. Die schwache Qualität der Braugerste (schlechte Siebung) zwingt die Industrie, ihren Bedarf zum Teil im Ausland zu decken. Weitere Getreideeinfuhren sind nicht vorgesehen.

Die Erträge im *Obstbau* waren nach den guten Jahren 1973 und 1974 auch heuer zufriedenstellend. *Feldgemüse* gab es erheblich mehr als im Vorjahr. Die *Weinernte* 1975 ist mit 291 Mill. hl¹⁾ die zweitgrößte der Nachkriegszeit. Der Weinmarkt hat auf das erhöhte Angebot mit sinkenden Preisen reagiert.

Die Industrie hat aus der Ernte 1975 313 Mill. t *Zuckerrüben* übernommen, 31% mehr als 1974. Die Digestion ist etwas unterdurchschnittlich, der Zuckeranfall wird auf 460.000 t bis 470.000 t geschätzt. Die hohe Ernte ist die Folge stark ausgeweiteter Anbauflächen und Rekorderträgen von über 500 q je Hektar. Der Rübenanbau wurde unter dem Eindruck der „Zuckerkrise“ Ende 1974/Anfang 1975 forciert. Die

1) Zweite Vorschätzung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

internationalen Zuckermärkte haben sich inzwischen weitgehend normalisiert. Die Notierungen an den wichtigsten Börsen sind zwar höher als in den Jahren vor der Zuckerhausse, liegen jedoch deutlich unter dem österreichischen Niveau. Prognosen über die künftige Entwicklung sind schwierig. Der Inlandverbrauch an Zucker beträgt etwa 310 000 t. Der Handelsminister hat daher den Export von 80 000 t Zucker freigegeben. Obschon die Exporterlöse geringer sind als der Inlandpreis, soll ein Teil der Exporterlöse „abgeschöpft“ werden, weil der amtlich geregelte Inlandpreis auf Kalkulationen aufbaut, die von geringeren Produktionsmengen ausgehen als 1975 realisiert wurden, und damit heuer einen überhöhten Fixkostenanteil enthält. Über die Verwendung dieser Mittel wird noch beraten. Über den Rübenanbau 1976 wurde noch nicht entschieden. Bauern und Industrie streben unter den geltenden Umständen auf mittlere Sicht eine Exportproduktion von etwa 60 000 t bis 70 000 t Zucker jährlich an. Damit könnte die Rübenfläche etwa konstant gehalten werden. Bisher hat sich der (kontingentierte) Rübenanbau am Inlandbedarf orientiert.

Der *Kartoffelanbau* ist seit Jahren stark rückläufig. Dies vor allem deshalb, weil aus arbeitswirtschaftlichen Gründen weniger Kartoffeln verfüttert werden. Auch die Nachfrage nach Speisekartoffeln ist langfristig rückläufig; der Bedarf an Industriekartoffeln konnte hingegen ausgeweitet werden. 1975 wurden von 69 100 ha Fläche 1 58 Mill. t Kartoffeln geerntet. Die Anbaufläche war um 16%, die Ernte um 21% geringer als 1974. Es gab 6 1/2% weniger frühe und mittelfrühe Kartoffeln und 25% weniger Spätkartoffeln. Die Industrie hat 103 000 t Kartoffeln zur Verarbeitung zu Stärke übernommen; etwa 35 000 t werden von den Brennereien benötigt. Der Stärkegehalt war unterdurchschnittlich (16,3%). Die Nachfrage nach Speisekartoffeln ist im In- und Ausland sehr rege, das Angebot knapp, die Preise sind viel höher als im Vorjahr. Zur Sicherung der inländischen Versorgung werden keine Exporte genehmigt.

Endproduktion aus Tierhaltung unverändert

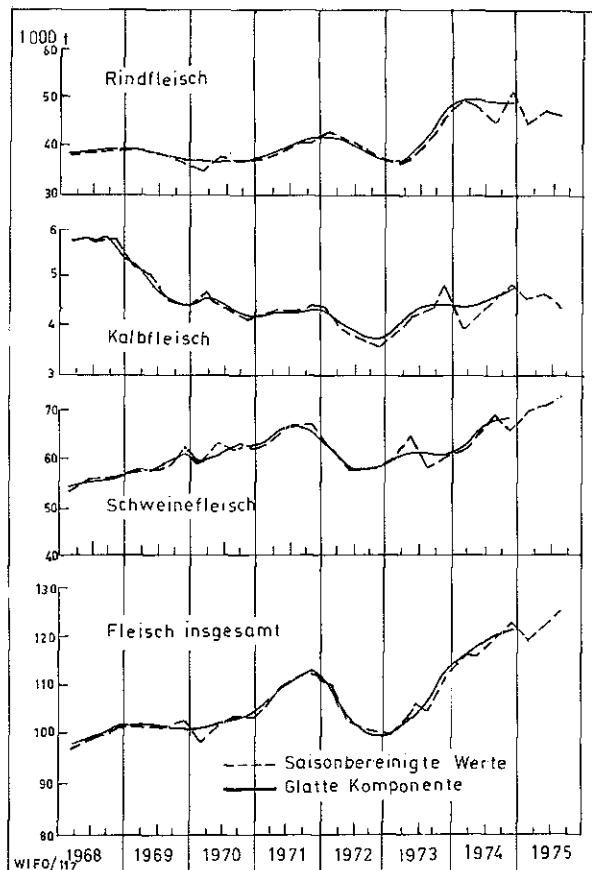
Die Endproduktion aus Tierhaltung blieb nach ersten Schätzungen im Jahre 1975 unverändert auf dem Vorjahrsniveau. Höheren Erträgen aus der Schweinehaltung (mehr Schlachtungen, leichter Bestandsaufbau) und der Geflügelhaltung (mehr Eier und Schlachtgeflügel) standen Einbußen auf dem Rindersektor gegenüber. Die Rinderschlachtungen nahmen zwar leicht zu, es wurden jedoch weniger lebende Tiere exportiert, und der Bestand wurde deutlich verringert. Milch wurde knapp weniger vermarktet und auf dem Bauernhof verbraucht als 1974. Auch insgesamt hat der Viehstock abgenommen.

Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1974		1975		1974		1975	
	III Qu. ')	I./III. Qu. ')	III Qu. ')	I./III. Qu. ')	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Marktproduktion								
Rindfleisch	196 7	45 9	140 2		+19 0	+ 3 2	- 3 4	
Kalbfleisch	17 6	4 0	13 4		+ 1 1	- 8 7	+ 3 4	
Schweinefleisch	261 8	74 4	213 1		+ 7 9	+ 5 5	+ 8 8	
Jungmasthühner	38 1	11 1	30 6		- 8 0	+ 12 3	+ 2 1	
Fleisch Summe	514 2	135 4	397 3		+10 2	+ 4 7	+ 3 5	
Einfuhr								
Schlachtvieh und Fleisch	26 1	6 4	10 2		-54 4	- 17 2	-45 9	
Ausfuhr								
Schlachtvieh und Fleisch	25 3	4 1	10 1		+ 4 1		-58 9	
Lagerveränderung								
	-4 7	+7 7	-0 6					
Inlandabsatz								
Rindfleisch	167 7	47 0	131 0		+10 5	+ 1 4	+ 7 9	
Kalbfleisch	19 2	4 7	14 2		+ 2 1	- 11 0	- 2 5	
Schweinefleisch	278 1	79 8	214 8		+ 0 8	+ 3 5	+ 3 9	
Jungmasthühner	45 4	13 9	36 8		-12 4	+ 10 6	+ 4 4	
Fleisch Summe	510 4	145 4	396 8		+ 2 4	+ 2 9	+ 5 0	
Ausfuhr Zucht- und Nutztier (Stück)								
	55 764	19 882	67 068		- 1 5	+125 5	+95 0	
Lagerstand²⁾								
	6 9	7 5	7 5					

Q: Institutsberechnung Berechnungsmethode siehe Monatsberichte Jg 1973, Heft 6 - ') Vorläufig - ') Zu Ende des Jahres bzw. Quartals.

Entwicklung auf dem Fleischmarkt



Das inländische Angebot an Fleisch hat seit Anfang 1973 steigende Tendenz. In den ersten drei Quartalen 1975 war die Expansion vor allem auf eine Ausweitung der Schweineproduktion zurückzuführen. Im III. Quartal wurden 135.400 t Fleisch aus heimischer Erzeugung vermarktet, 4 1/2% mehr als im Vorjahr.

Auf den internationalen Rindermärkten mehren sich die Anzeichen einer Erholung. Nach Ansicht von Experten hat das Angebot in den meisten Ländern den Höhepunkt erreicht oder bereits überschritten. Eine Besserung der wirtschaftlichen Lage könnte den Konsum stimulieren und den Markt weiter entlasten. Die Importsperrung der EG ist zwar noch immer aufrecht, sie wurde jedoch durch eine Export-/Importregelung gemildert. Die Bauern der Gemeinschaft erzielten Ende November um 16% höhere Rinderpreise als im Vorjahr. Auf dem heimischen Rindermarkt wurde zur Jahresmitte der Tiefpunkt erreicht. Seit den Sommermonaten haben sich die Erzeugerpreise merklich erholt und zum Jahresende zeichnet sich die Normalisierung des Rindermarktes deutlich ab. Im Oktober notierten in Wien-St. Marx Stiere um 13% und Kühe um 12% höher als im Vorjahr. Die Interventionslager an Rindfleisch wurden ab Jahresmitte zügig abgebaut. Bis Jahresende ist nur noch mit geringen Beständen zu rechnen. Der Viehwirtschaftsfonds hat daher bis Mitte 1976 den Import von 8.600 t Verarbeitungsrindfleisch bewilligt. Der Export von Schlachtvieh erfordert weiterhin staatliche Stützungen (8 S je kg Lebendgewicht). Die Zuschüsse für den Export von Zucht- und Nutztürkern wurden stufenweise verringert und werden möglicherweise ab Anfang 1976 nicht mehr erforderlich sein.

Auf dem Schweinemarkt war das heimische Angebot im III. Quartal um 5 1/2% höher als im Vorjahr. Um die Nachfrage zu decken werden seit August Schweine und Schweinefleisch importiert. Die Erzeugerpreise haben ab Jahresmitte wieder etwas angezogen und lagen im III. Quartal etwa auf dem Niveau des Vorjahres. Im Frühjahr 1976 wird das heimische Angebot die Nachfrage wieder übersteigen und Einlagerungen erfordern.

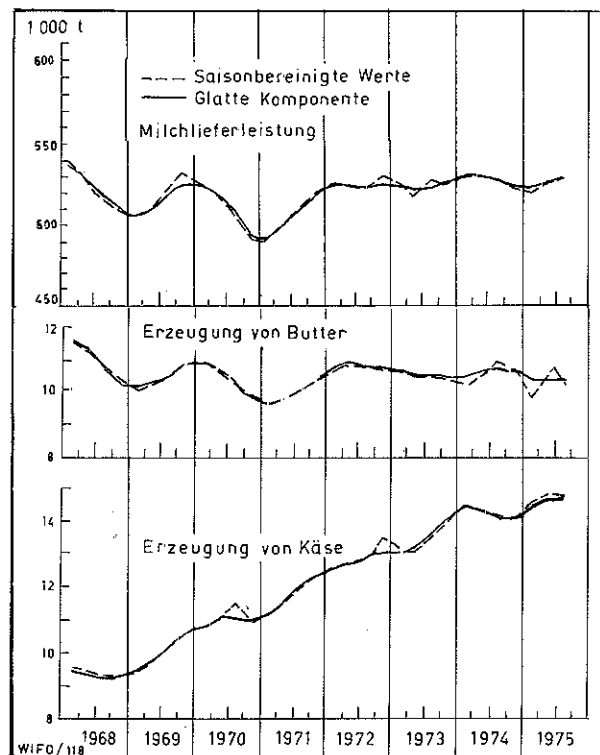
Der Inlandverbrauch von Fleisch wurde bisher von der Wirtschaftsflaute nicht betroffen. Nach einem Zuwachs von 6 1/2% im 1. Halbjahr wurde im III. Quartal um 3% mehr Fleisch abgesetzt. Die Verbraucherpreise haben sich nur wenig verändert (III. Quartal: Rindfleisch +1%, Schweinefleisch +3%)

Milchmarkt stabil

Das Milchangebot ist seit nunmehr vier Jahren unerwartet stabil. Absatzprobleme und Preisverfall auf den Rindermärkten und starke Schwankungen auf den Futtermittelmärkten haben die heimische Milch-

erzeugung bisher kaum beeinflusst. Diese Erfahrungen deuten darauf hin, daß die Preisrelation Schlachtrinder zu Milch bisher in ihrer Bedeutung für die Steuerung des Milchangebotes in Österreich überschätzt wurde oder daß die zeitlichen Verzögerungen größer als erwartet sind.

Entwicklung auf dem Milchmarkt



Im III. Quartal wurde nach Angaben des Fonds gleich viel Milch an Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetriebe geliefert wie im Vorjahr. In den letzten Monaten 1975 war die Milchlieferung voraussichtlich etwas höher (Oktober +3%). Für das gesamte Kalenderjahr 1975 ist mit einer Milchlieferteistung von etwa 2'11 Mill t zu rechnen, knapp gleich viel wie 1974.

Der Gesamtabsatz von Milch und Milchprodukten stagniert. Im III. Quartal wurde weniger Trinkvollmilch und Butter, aber etwas mehr Käse, Schlagobers und Sauerrahm verkauft. Von Jänner bis September war der Absatz von Milch- und Milcherzeugnissen (in Milchäquivalent gerechnet) um 0'6% geringer als im Vorjahr. Die Produktion von Butter war geringer, Käse wurde mehr erzeugt. Der Export von Butter und Käse wurde im III. Quartal eingeschränkt. Die Exporterlöse sind sowohl für Butter als auch für Käse um etwa ein Fünftel höher als im Vorjahr und nehmen leicht zu. Ende September lagen 1.200 t Butter (-55%) und 6 600 t Käse (+15%) auf Lager.

Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1974		1975		1974		1975	
	III. Qu. ')	I./III. Qu. ')	III. Qu. ')	I./III. Qu. ')	III. Qu. ')	I./III. Qu. ')	III. Qu. ')	I./III. Qu. ')
	1 000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Milcherzeugung	3 282 5	860 3	2 525 1		+ 0,2	+ 1,4	+ 0,7	
Milchlieferleistung	2 115 4	550 4	1 619 2		+ 0,9	0,0	- 1,0	
<i>Erzeugung in Molkereien und Käseereien</i>								
Butter	41 9	10 7	31 2		+ 0,5	- 6,4	- 1,7	
Käse	56 8	15 6	46 0		+ 6,3	+ 4,8	+ 2,3	
<i>Inlandabsatz</i>								
Trinkvollmilch und Mischtrunk	495 5	125 2	372 2		- 1,4	- 0,8	- 0,7	
Schlagobers	11 2	3 0	8 6		+ 4,8	+ 3,7	+ 0,8	
Rahm	13 4	3 1	9 0		+ 4,9	+ 2,7	+ 0,8	
Butter ²⁾	37 4	9 5	28 5		+ 2,2	- 6,8	+ 4,6	
Käse	31 9	8 2	24 6		+ 2,4	+ 1,3	- 0,3	
<i>Einfuhr</i>								
Butter ²⁾	0	0	0					
Käse	6 0	1 6	4 5		+30 5	+22 5	+ 8 0	
<i>Ausfuhr</i>								
Butter ²⁾	3 5	0 6	2 4		+61 5	-38 9	-17 5	
Käse	30 2	8 1	22 4		+11 7	- 1 5	- 2 8	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds. —
 1) Vorläufig — 2) Einschließlich Rückgabe an die Milchlieferanten — 3) Ohne Vormerkverkehr.

Schwache Betriebsmittelmärkte

Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Betriebsmitteln und Investitionsgütern ist sehr schwach. Die ungünstige Lage auf wichtigen Absatzmärkten (Rinder, Holz), die starken Preiserhöhungen der letzten Jahre und eine schwache und unsichere Konjunktur schmälern die Rentabilität des Betriebsmitteleinsatzes und drücken die Kaufbereitschaft der Bauern in unerwartet hohem Maße. Die schwache Nachfrage war ein wichtiger Grund dafür, daß der Preisauftrieb stark gedämpft wurde.

Die Nachfrage nach Landmaschinen ist stark rückläufig. Die Investitionsneigung der Bauern wird durch die angespannte wirtschaftliche Lage der Betriebe, starke Preissteigerungen in den Vorjahren und eine ungünstige gesamtwirtschaftliche Entwicklung gedrückt. Zu konstanten Preisen berechnet hat die Landwirtschaft im III. Quartal um 16% weniger in Ausrüstungen investiert. Der Absatz von Traktoren war real schwach rückläufig, die Nachfrage nach Landmaschinen fiel stärker zurück. Die Ausgaben für Landmaschinen und Traktoren waren mit 1 00 Mrd. S um 8% geringer als im Vorjahr. Nach Angaben der Landes-Buchführungsgesellschaft waren Traktoren und Landmaschinen im III. Quartal um 9 1/2% teurer als im Vorjahr. Seit Jahresbeginn sind jedoch die Preise fast unverändert geblieben. Lohnerhöhungen für die Metallarbeiter und die Erhöhung des Mehrwertsteuersatzes werden jedoch ab Jahresbeginn die Landmaschinen verteuern. Es ist mit leichten Vorläufen zu rechnen. Eine spürbare Besserung auf den Agrarmärkten (insbesondere Rinder) dürfte die Investitionsneigung der Bauern im kommenden Jahr erhöhen.

Der Absatz von Mineräldünger leidet unter den Preissprüngen der letzten Jahre. Sie haben viele Landwirte bewogen, insbesondere den Einsatz von Phosphat- und Kalidüngern zu reduzieren. Nach Ansicht von Experten kommen die zur Zeit aufgewendeten Düngermengen unter den geltenden Preis/Kosten-Relationen in vielen Betrieben dem betriebswirtschaftlichen Optimum nahe.

Die Nachfrage nach Landmaschinen ist stark rückläufig. Die Investitionsneigung der Bauern wird durch die angespannte wirtschaftliche Lage der Betriebe, starke Preissteigerungen in den Vorjahren und eine ungünstige gesamtwirtschaftliche Entwicklung gedrückt. Zu konstanten Preisen berechnet hat die Landwirtschaft im III. Quartal um 16% weniger in Ausrüstungen investiert. Der Absatz von Traktoren war real schwach rückläufig, die Nachfrage nach Landmaschinen fiel stärker zurück. Die Ausgaben für Landmaschinen und Traktoren waren mit 1 00 Mrd. S um 8% geringer als im Vorjahr. Nach Angaben der Landes-Buchführungsgesellschaft waren Traktoren und Landmaschinen im III. Quartal um 9 1/2% teurer als im Vorjahr. Seit Jahresbeginn sind jedoch die Preise fast unverändert geblieben. Lohnerhöhungen für die Metallarbeiter und die Erhöhung des Mehrwertsteuersatzes werden jedoch ab Jahresbeginn die Landmaschinen verteuern. Es ist mit leichten Vorläufen zu rechnen. Eine spürbare Besserung auf den Agrarmärkten (insbesondere Rinder) dürfte die Investitionsneigung der Bauern im kommenden Jahr erhöhen.

Die Nachfrage nach Landmaschinen ist stark rückläufig. Die Investitionsneigung der Bauern wird durch die angespannte wirtschaftliche Lage der Betriebe, starke Preissteigerungen in den Vorjahren und eine ungünstige gesamtwirtschaftliche Entwicklung gedrückt. Zu konstanten Preisen berechnet hat die Landwirtschaft im III. Quartal um 16% weniger in Ausrüstungen investiert. Der Absatz von Traktoren war real schwach rückläufig, die Nachfrage nach Landmaschinen fiel stärker zurück. Die Ausgaben für Landmaschinen und Traktoren waren mit 1 00 Mrd. S um 8% geringer als im Vorjahr. Nach Angaben der Landes-Buchführungsgesellschaft waren Traktoren und Landmaschinen im III. Quartal um 9 1/2% teurer als im Vorjahr. Seit Jahresbeginn sind jedoch die Preise fast unverändert geblieben. Lohnerhöhungen für die Metallarbeiter und die Erhöhung des Mehrwertsteuersatzes werden jedoch ab Jahresbeginn die Landmaschinen verteuern. Es ist mit leichten Vorläufen zu rechnen. Eine spürbare Besserung auf den Agrarmärkten (insbesondere Rinder) dürfte die Investitionsneigung der Bauern im kommenden Jahr erhöhen.

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1974		1975		1974		1975	
	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.
	1 000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Futtermittelleinfuhr</i>								
Futtergetreide ¹⁾	94 2	5 2	41 1		+16 3	+24 3	-53 5	
Ölkuchen	236 2	47 2	166 0		+16 9	-22 9	- 4 5	
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	49 3	13 6	40 2		+22 0	+ 9 1	+16 1	
Insgesamt	379 7	66 0	247 3		+17 4	-15 2	-16 7	
<i>Mineräldüngerabsatz</i>								
	1 000 t ³⁾							
Stickstoff	116 2	38 4	85 5		- 8 7	+12 3	+18 1	
Phosphat	115 6	11 3	46 5		+18 8	-12 4	-39 6	
Kali	164 1	18 7	71 0		+32 3	- 0 5	-35 5	
Insgesamt	395 9	68 4	203 0		+13 6	+ 3 8	-21 7	
Kalk	34 3	13 2	26 6		- 8 5	+85 9	+45 4	
<i>Brutto-Investitionen</i>								
	Mill. S zu jeweiligen Preisen ⁴⁾							
Traktoren	1 353 7	345 0	1 119 2		+12 9	+ 4 3	+10 0	
Landmaschinen	2 822 6	656 1	2 032 6		+23 0	-13 5	- 6 6	
Insgesamt	4 176 3	1 001 1	3 151 8		+19 6	- 8 1	- 1 3	
<i>Zu konstanten Preisen 1962</i>								
Traktoren					+ 2 9	- 4 8	- 3 8	
Landmaschinen					+10 2	-21 7	-17 2	
Insgesamt					+ 7 6	-16 2	-12 6	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen. — 1) Einschließlich Kleie und Futtermehl — 2) Einschließlich Grießen, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen — 3) Reinnährstoffe. — 4) Netto, ohne Mehrwertsteuer

Agrarbudget 1976

Der Bundesvoranschlag 1976 sieht im Kapitel Land- und Forstwirtschaft Ausgaben von 3 458 Mill. S vor (1975: 3 289 Mill. S). Davon entfallen 966 Mill. S (1975: 921 Mill. S) auf den Grünen Plan und 417 Mill. S (417 Mill. S) auf das Bergbauern-Sonderprogramm. Die Mittel für Direktzahlungen an die Bergbauern blieben mit 58 Mill. S unverändert. Für Zwecke der Kreditverbilligung sind im Grünen Plan 464 Mill. S budgetiert (449 Mill. S). Für Preisausgleiche sind 2 791 Mill. S vorgesehen, gegen 2 694 Mill. S im Jahre 1975.

Matthias Schneider

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 10 bis 3 13

Festigung des Schnittholzmarktes, Schleifholzpreise gesenkt

Sinkende Lagerbestände deuten im III. Quartal auf eine Festigung des Schnittholzmarktes hin. Zu dieser Entwicklung hat jedoch weniger der Verbrauchszuwachs als die Produktionsdrosselung beigetragen. In den wichtigsten Importländern sind die Spekulationslager aus der Rohstoffhaussa weitestgehend abgebaut, die Einfuhr entwickelt sich wieder gemäß dem tatsächlichen Bedarf. In der europäischen Bauwirtschaft zeigen sich nur schwache Belebungs-tendenzen. Der Aufschwung der Schnittholzkonjunktur wird daher nur sehr zögernd einsetzen. Eine fühlbare Erholung des internationalen Schnittholzmarktes kann daher erst für Mitte 1976 erwartet werden. Auf der jährlichen Nadelschnittholzkonferenz (Ende Oktober in Malaga) rechneten die wichtigsten Importländer für 1976 mit einer Bedarfssteigerung um 20%. Der Importrückgang von 1974 auf 1975 wurde auf über 30% geschätzt. Die österreichischen Schnittholzexporte werden 1975 voraussichtlich nur 10% unter dem Vorjahrswert liegen. Damit konnten, wie in fast allen Konjunkturabschwungphasen, Marktanteile gewonnen werden. Für die Exporte 1976 werden vor allem das Wachstum der italienischen Wirtschaft (BNP-Prognose +2%) und die Preise der rumänischen sowie der sowjetischen Schnittholzangebote entscheidend sein.

Die inländischen Nadelschnittholzpreise ziehen seit August leicht an. Die Sägerundholzpreise sind seit September nicht mehr weiter gefallen. Im Oktober wurde für Rundholz um 11%, für Schnittholz um 13% weniger als im Vorjahr gezahlt.

In der ersten Jahreshälfte waren die fallenden Sägerundholzpreise durch relativ hohe Schleifholzpreise kompensiert worden. Die Forstwirtschaft konnte durch Produktionsumschichtung (von Starkholz auf Schwachholz) der schwierigen Marktlage begegnen. Seit Jahresmitte ist jedoch infolge der schwachen Papier- und Zellstoffkonjunktur die Schleifholznachfrage deutlich gesunken. Die Ländervereinbarungen zwischen den Landwirtschaftskammern und der Papierindustrie sehen daher ab Oktober 1975 bis September 1976 um rund 5% niedrigere Preise für Fichte/Tanne-Industrieschwachholz vor. Außerdem wurden die Zufuhrmengen kontingentiert. Für 1976 kann daher wieder eine forcierte Starkholznutzung erwartet werden.

Schwacher Holzeinschlag, 41% Schadholz

Die sinkende Tendenz im Holzeinschlag setzte sich im III. Quartal fort. Es wurden 1 92 Mill. fm Derbholz auf Waldboden genutzt, der schwache Einschlag vom Vorjahr wurde noch um 3 1/2% unterschritten. 0 79 Mill. fm (41% des Quartaleinschlages) waren Schadholz aus der Windwurf- und Schneebruchkatastrophe im Frühjahr, das zwangsläufig aufgearbeitet werden mußte, der normale Holzeinschlag war der geringste seit Kriegsende. Angesichts der schlechten Absatzlage schränkten die bäuerlichen Waldbesitzer (unter 200 ha Waldfläche) die Holznutzung besonders stark ein (-13 1/2%). Die Bundesforste schälgereten um 2 1/2% weniger als im Vorjahr. Die privaten Forstbetriebe (über 200 ha Waldfläche) erhöhten die Holznutzung um 5%. Dies ist in erster Linie auf den überdurchschnittlich hohen Schadholzanfall im Kärntner und niederösterreichischen Großwald zurückzuführen. Die regionale Verteilung des Katastrophenholzes spiegelt sich auch in der Einschlagsstatistik nach Bundesländern. In Kärnten (Schneebrüche) wurde insgesamt um 24 1/2%, in Niederösterreich (Windwürfe) um 1% mehr geschälgeret. Aus den übrigen für die Holzproduktion wichtigen Bundesländern wurden im III. Quartal Rückgänge gemeldet (Salzburg -2 1/2%, Oberösterreich -5 1/2%, Steiermark -12 1/2%, Tirol -20 1/2%).

Holzpreise

	Inlandpreis						Ausfuhrpreis Nadelschnitt- holz ²⁾ S je m ³
	Sägerundholz ¹⁾ Güteklasse B Stärke 3 a		Schleifholz ¹⁾ Stärke- klasse 1 b		Schnittholz ¹⁾ 0-III Breitware sägefallend		
	Stmk. ³⁾	Ö. ⁴⁾ S je fm	Stmk. ³⁾	Ö. ⁴⁾ S je fm	Stmk. ³⁾	Ö. ⁴⁾ S je m ³	
Ø 1972	683	682	406	401	1 390	1 489	1 293
Ø 1973	916	871	407	401	1 911	1 852	1 823
Ø 1974	1 010	973	533	502	2 290	2 147	2 193
1974 I. Qu.	1 113	1 063	485	470	2 333	2 237	2 271
II. Qu.	1 157	1 097	*)	490	2 427	2 313	2 360
III. Qu.	958	915	561	513	2 317	2 110	2 183
IV. Qu.	810	817	561	533	2 083	1 927	1 834
1975 I. Qu.	*)	783	560	540	1 890	1 807	1 613
II. Qu.	*)	770	560	555	1 900	1 787	1 587
III. Qu.	*)	760	560	555	1 873	1 757	1 571

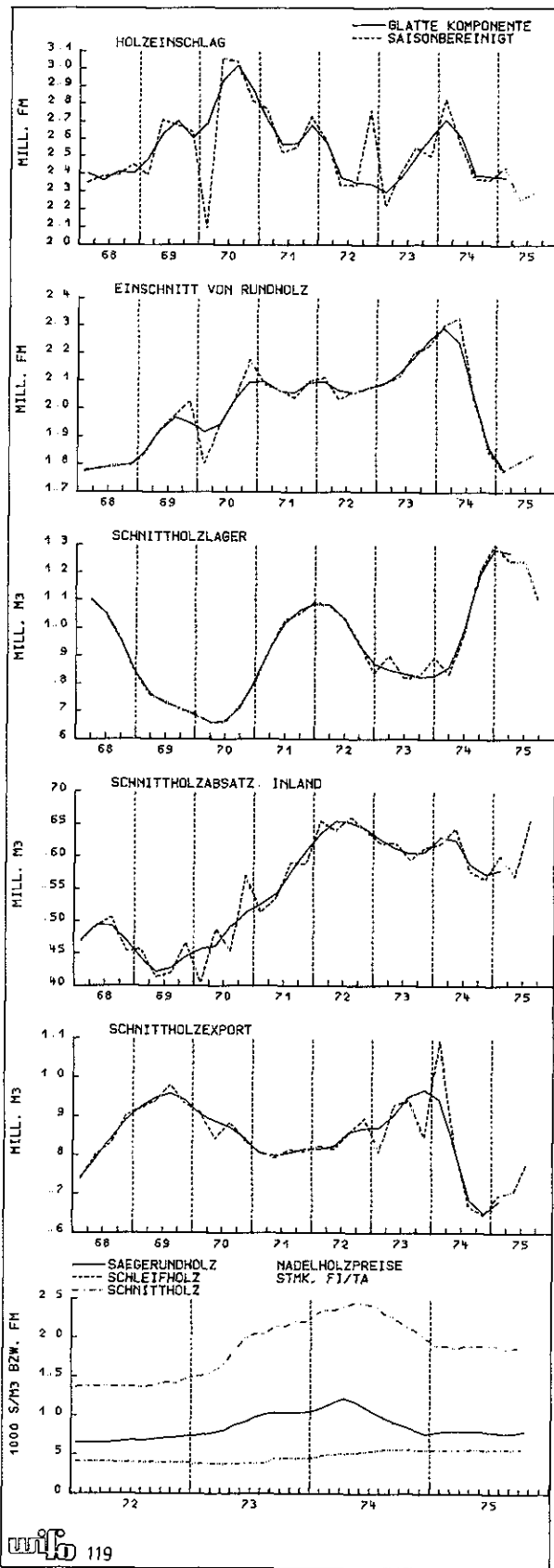
Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich ab 1973 ohne Mehrwertsteuer. — ¹⁾ Fichte Tanne. — ²⁾ Frei autofahrbare Straße. — ³⁾ Bahnablage. — ⁴⁾ Waggonverladen — ⁵⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze. — ⁶⁾ Keine Preisnotierung.

Holzeinschlag

	1974		1975		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	1 000 fm ohne Rinde	III. Qu. I./III. Qu.	1 000 fm ohne Rinde	III. Qu. I./III. Qu.	1974	1975
Starkholz	6 057 5	1 240 8	3 433 5	— 3 1	-4 3	-16 5
Schwachholz und Brennholz	3 966 0	675 6	2 408 5	+14 5	-1 5	+ 1 5
Insgesamt	10 023 5	1 916 4	5 842 0	+ 3 2	-3 3	- 9 9

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Entwicklung der Holzwirtschaft



Die zögernde Schleifholzübernahme bewirkte, daß trotz des erhöhten Schadholzanfalles nur 0 68 Mill. fm Schwach- und Brennholz (—1½%) erzeugt wurden. Die Vornutzung (Durchforstung) sank um 13%. Auf Starkholzsortimente entfielen 1 24 Mill. fm (—4½%). Obwohl sich die Nachfrage nach Sägerundholz etwas belebt hat, empfehlen die Landwirtschaftskammern weiterhin einen vorsichtigen Einschlag.

Schnittholzlager weiter abgebaut

Die Schnittholzproduktion erreichte im III. Quartal nur 124 Mill. m³ (—11% gegen das Vorjahr). Im Inland wurde um 13% mehr Schnittholz abgesetzt. Die Steigerung wird u. a. auf den erhöhten Holzbedarf bei der Beseitigung der Hochwasserschäden von Juli zurückgeführt. Auch dürfte das niedrige Preisniveau die Verwendung von Schnittholz in der heimischen Bauwirtschaft wieder stimulieren. Die Exporte stiegen im III. Quartal auf 0 76 Mill. fm (+17%), das Volumen liegt aber noch um 5% unter dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Der Nadel-schnittholzexport hat sich in den letzten Monaten weiter belebt. Im Oktober wurde um 25½% mehr Nadelschnittholz als im Vorjahr ausgeführt. Besonders stark expandiert weiterhin die Ausfuhr in die Bundesrepublik Deutschland (+68%). Nach Italien wurden im Oktober um 33½% mehr exportiert, die Exportsumme Jänner bis Oktober liegt aber um 9% unter der Vorjahrsmenge. Starke Einbußen mußten heuer im Jugoslawien-geschäft hingenommen werden (—62½%). Die Exportpreise für Nadelschnittholz dürften im III. Quartal ihren Tiefpunkt erreicht haben, sie lagen um 28% unter dem Vorjahrsniveau.

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1974		1975		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	III Qu	I/III Qu	III Qu	I/III Qu	III Qu	I/III Qu
	1 000 m³					
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	8 525 1	1 861 7	5 484 7	— 1 0	—10 1	—18 6
Produktion von Schnittholz	5 694 3	1 237 2	3 648 4	— 1 2	—11 0	—18 9
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2 404 3	668 1	1 842 4	— 1 6	+13 0	— 0 8
Schnittholzexport ³⁾	3 217 0	764 3	2 164 4	— 8 8	+17 1	—15 0
Schnittholzlager ⁴⁾	1 259 2	1 113 3	1 113 3	+45 5	— 8 5	— 8 5

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ In 1.000 fm — ²⁾ Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export — ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen. — ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals

Absatzbelegung und Drosselung der Produktion führten zu einem weiteren Lagerabbau. Die Schnittholz-lager der Sägewerke und des Holzhandels waren Ende September mit 1 11 Mill. m³ um 9½% niedriger als Ende Juni und um 8½% niedriger als im September 1974.

**Volumen der Holzausfuhr
(Rohholzbasis)**

	1974		1975		1974		1975	
	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.
	1 000 fm		1 000 fm		Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Schnittholz ¹⁾	4 743,3	1 118,1	3 204,4	— 8,7	+17,3	—14,6		
Rundholz ²⁾	453,3	112,2	338,7	+38,0	+1,5	—1,8		
Brenn- und Spreißeilholz ³⁾	128,5	23,0	72,9	+13,4	—22,6	—24,4		
Insgesamt	5 325,1	1 253,3	3 616,0	— 5,6	+14,7	—13,8		

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1 484). Laubschnittholz (1 404). Schwellen (1 818). Kisten und Steigen Bauholz. — ²⁾ Grubenholz, Telegrafstangen, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammpfähle, Schichtnutzderbholz. — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7, Spreißeilholz 0,5

**Volumen der Holzeinfuhr
(Rohholzbasis)**

	1974		1975		1974		1975	
	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.
	1.000 fm		1.000 fm		Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Schnittholz ¹⁾	361,8	73,6	257,7	+20,6	—17,0	— 9,2		
Rundholz								
Nadelholz	1 060,9	103,1	285,0	+ 9,0	—42,6	—69,7		
Laubholz	917,0	165,8	519,3	+27,8	—34,0	—32,8		
Schleifholz								
Nadelholz	769,1	133,5	417,8	+75,2	—50,3	—27,9		
Laubholz	521,7	135,1	398,7	— 2,6	—18,0	— 4,8		
Brenn- und Spreißeilholz	212,8	56,8	179,8	+ 0,7	— 8,2	+ 6,0		
Insgesamt	3.843,3	667,9	2.058,3	+21,0	—34,2	—35,0		

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1 587). Laubschnittholz (1 724). Schwellen (1 818)

Holzeinfuhr —34%

Nach der kräftigen Expansion 1973 und 1974 wurde die Holzeinfuhr wieder auf das frühere Niveau zurückgeführt. Die Sägeindustrie bremste die Importe von Nadelrundholz bereits ab Mitte 1974, die Papierindustrie reagierte auf die Änderung der Marktlage etwas später. Die Einfuhr von Nadelschleifholz wurde erst ab Jahresbeginn eingeschränkt. Die Verzögerung erklärt sich vor allem aus längerfristig bindenden Vereinbarungen für die Bezüge. Im III. Quartal wurde um 34% weniger Holz importiert als im Vorjahr. Besonders stark wurden die Importe an Nadelschleifholz (—50½%), Nadelrundholz (—42½%) und Laubrundholz (—34%) verringert. Das Verhältnis von Holzeinfuhr zu Holz Ausfuhr auf Rohholzbasis lag im III. Quartal bei 1 : 1,88 (Vorjahr 1 : 1,08).

Wilfried Puwein

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 5

Energieverbrauch sinkt

Mit der gesamtwirtschaftlichen Rezession ging 1975 auch der Energieverbrauch zurück. Witterung, Lagerbewegungen und Sonderfaktoren haben seit Jahresbeginn den Konjunktoreinfluß auf die Energienachfrage teils verstärkt, teils gedämpft. Im III. Quartal sank der Energieverbrauch um 5%, die Energiekäufe gingen weniger stark zurück (—2%), weil die Elektrizitätswirtschaft Lager aufbaute. Der Rückgang des Energiebedarfes der Industrie, der Ende 1974 begonnen hatte, setzte sich im 1. Halbjahr 1975 fort und beschleunigte sich im III. Quartal (1. Halbjahr —8%, III. Quartal —16%). Die Industrieproduktion verringerte sich insgesamt um 10%, der Produktionsrückgang in den energieintensiven Branchen war besonders groß (Eisenerzeugung —22,5%, Papiererzeugung —14,5%). Die geringe Nachfrage nach Verkehrsleistungen spiegelt sich im sinkenden Energieverbrauch der Bahn (Stromverbrauch —1%), die relativ günstigen Ergebnisse der Fremdenverkehrssaison im steigenden Treibstoffverbrauch (Benzinverbrauch +4%). Die höheren Energiebezüge der Kleinabnehmer erklären sich überwiegend mit Lagerkäufen aus Angst vor Preissteigerungen.

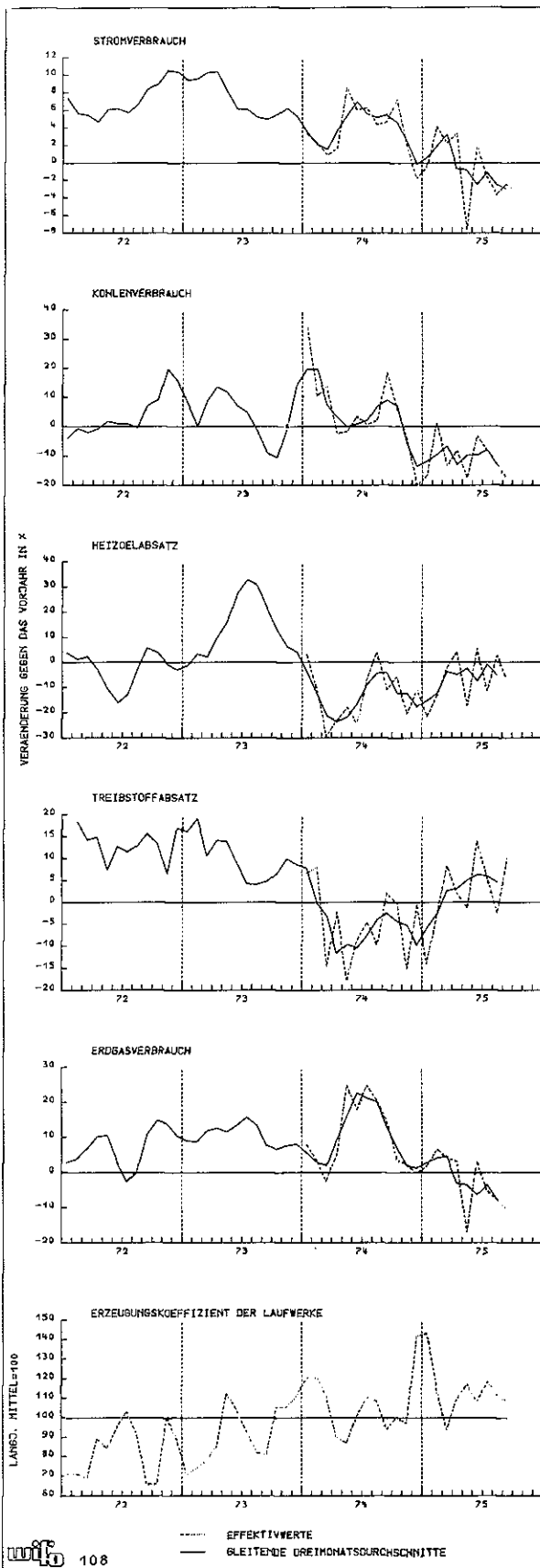
Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	I.—III. Qu.		Veränderung in %	III. Qu.		Veränderung in %
	1974	1975		1974	1975	
	1 000 t SKE			1 000 t SKE		
Kohle	4 622	4 111	—11,1	1 637	1 422	—13,1
Wasserkraft	5 935	6 150	+ 3,6	2 064	2 099	+ 1,7
Erdölprodukte	9 808	9 617	— 1,9	3 557	3 653	+ 2,7
Erdgas	3 436	3 866	+ 12,5	1 045	963	— 7,8
Insgesamt	23 801	23 244	— 2,3	8 303	8 137	— 2,0

Die Energiepreise haben sich seit dem Vorjahr deutlich verschoben: Mineralölprodukte wurden billiger, alle übrigen Energieträger erheblich teurer. Heizöl kostete im Sommer 1975 zwischen 8% und 17% weniger als im Vorjahr (Gasöl für Heizzwecke —17%, Heizöl schwer —9%, Heizöl leicht —8%), Koks zwischen 26% (Kleinabnehmer) und 86% (für industrielle Abnehmer), Gas zwischen 35% und 55% und Steinkohle zwischen 18% und 52% mehr. Am schwächsten stieg der Strompreis (um rund 7%), zur Zeit wird allerdings ein Antrag der Elektrizitätswirtschaft auf Erhöhung des Strompreises geprüft. Gemessen am Preis der Substitutionskonkurrenten Erdgas, Koks und Steinkohle wurde Heizöl schwer zwischen 40% und 50% billiger.

Mitte Oktober endete die Rabattaktion der Mineralölwirtschaft für Dieselöl. Seither kostet Ofenheizöl

Entwicklung des Energieverbrauches



statt 250 S je Liter wieder 3 S und Dieseltreibstoff statt 510 S wieder 530 S. Die „Stabilisierungsrabatte“ auf Heizöl leicht und mittel wurden verringert, die Rabattaktion für Heizöl schwer wurde bis Jahresende ausgedehnt. Anfang Dezember stellte die Mineralölwirtschaft einen Antrag auf Erhöhung der Preise für Treibstoffe, den sie mit der Erhöhung der Rohöleinstandskosten und der Umsatzsteuer am Jahresbeginn 1976 begründet.

Die Nachfrage nach allen Energieträgern ging zurück, ausgenommen die Nachfrage nach Treibstoffen (Benzin +4%, Dieseltreibstoff +4% und Ofenheizöl +37,5%). Am stärksten sank der Absatz von Kohle (13%) und Erdgas (8%); der Rückgang des Stromverbrauches, der im Frühjahr begonnen hatte, setzte sich fort.

Die Lage auf dem internationalen Rohölmarkt hat sich seit dem Frühjahr nur wenig geändert. Die Energienachfrage ging weltweit zurück, und die Rohölpreise gerieten unter Druck. Dennoch wurde auf der Tagung der OPEC-Staaten in Wien am 27. September eine Erhöhung der Rohölpreise beschlossen, die allerdings mit 10% nach den bisher kräftigen Preisanhebungen relativ gering war. Bis Ende Juni 1976 wird Rohöl statt 1045 \$ je Barrel 1151 \$ kosten.

Nach der jüngsten Energieprognose¹⁾ des Institutes wird die Importabhängigkeit der österreichischen Energiewirtschaft weiter zunehmen. Die Versorgungssicherheit kann dennoch durch eine stärkere regionale Streuung der Energieimporte und Verlagerung der Verbraucherstruktur vom Rohöl zum Erdgas vergrößert werden. In diesem Sinn schloß Österreich Ende August mit der UdSSR und Ende November mit dem Iran Verträge über Erdgasimporte ab. Danach wird die UdSSR von 1978 bis einschließlich 2000 jährlich zusätzlich 0,5 Mrd. Nm³ Erdgas liefern und erhält als Gegenleistung Leitungsrohre. Insgesamt wird Österreich damit jährlich 25 Mrd. Nm³ aus der Sowjetunion beziehen. Das Abkommen mit dem Iran sieht von 1980 bis 2000 die Lieferung von jährlich 11 Mrd. Nm³ Erdgas nach Europa vor. Das Gas wird vom Iran in die UdSSR geliefert, die die entsprechenden Gasmengen für die Bundesrepublik

Energieimporte

	I.-III. Qu.		Ver- änderung in %	III. Qu.		Ver- änderung in %
	1974	1975		1974	1975	
	1 000 t SKE			1 000 t SKE		
Kohle	3 389	2 922	-13,8	1 218	1 035	-15,0
Elektrische Energie	781	542	-30,6	164	58	-64,5
Erdöl u. Erdölprod.	9 100	8 757	-3,8	3 238	3 353	+3,6
Erdgas	1 977	1 814	-8,2	682	549	-19,5
Insgesamt	15 247	14 035	-7,9	5 301	4 995	-5,8

¹⁾ Siehe K. Musil: Revision der Energieprognose bis 1985 Monatsberichte 11/1975.

Inländisches Rohenergieaufkommen

	I.-III. Qu.		Ver- änderung in %	III. Qu.		Ver- änderung in %
	1974	1975		1974	1975	
	1 000 t SKE			1.000 t SKE		
Kohle	1 500	1 270	-15,4	462	413	-10,5
Wasserkraft	7 156	8 006	+11,9	2 737	3 108	+13,5
Erdöl	2 628	2 324	-11,6	803	718	-10,6
Erdgas	2 049	2 209	+ 7,8	614	657	+ 6,9
Insgesamt	13 333	13 809	+ 3,6	4 615	4 896	+ 6,1

Deutschland, Frankreich und Österreich zur Verfügung stellen wird. Österreich wird aus diesem Abkommen jährlich rund 2 Mrd. Nm³ Gas erhalten.

Stromverbrauch der Industrie 8% unter dem Vorjahr

Der Stromverbrauch, der seit dem Zweiten Weltkrieg ununterbrochen zugenommen hatte, wird heuer erstmals nicht wachsen. An der Jahreswende 1974/75 drückte der milde Winter den Verbrauch unter das Vorjahrsniveau, seit dem Frühjahr verstärken sich dämpfende Konjunktüreinflüsse. Im III. Quartal ging der Verbrauch um 4% zurück (I. Quartal +1%, II. Quartal +1%, Oktober +6%), wobei die Entwicklung je nach Abnehmer sehr unterschiedlich war. Die Industrie (I. Quartal -3%, II. Quartal -7%, III. Quartal -8%) und der Verkehrssektor (-1%, -10%, -1%) schränkten ihre Strombezüge ein, der Bedarf der Kleinabnehmer nahm weiter zu (+5%, +6%, +2%), allerdings mit Wachstumsraten, die weit unter dem bisherigen Trend lagen. Der Stromverbrauch der Industrie schrumpfte vor allem wegen des geringen Bedarfes der eisenerzeugenden Industrie, der Baustoffindustrie und der Bauindustrie, die schwache Nachfrage des Gewerbes und der Landwirtschaft dämpften den Bedarfszuwachs bei den Kleinabnehmern.

Wiewohl der Stromabsatz zurückging und der Einsatz der kalorischen Kraftwerke auf das absolut erforderliche Maß reduziert (-18%) wurde, nahm die gesamte Stromerzeugung zu (+6%). Die Wasserkraftwerke lieferten 13,5% mehr Strom, weil die Erzeugungsbedingungen für Laufwerke, insbesondere aber für Speicherwerke, außergewöhnlich günstig waren: der Erzeugungskoeffizient lag 12% über dem langjährigen Durchschnitt und 8% über dem Vorjahrswert. Da das heimische Stromangebot die Inlandnachfrage bei weitem überstieg, wurde Strom exportiert (+27,5%), der Ausfuhrüberschuß vergrößerte sich um die Hälfte. Die Stromexporte wurden zunehmend schwieriger, und die Erlöse gingen stark zurück, weil auch in den Nachbarländern mit der wirtschaftlichen Rezession die Stromnachfrage zurückging.

Der seit Herbst 1973 geringe Einsatz der kalorischen Kraftwerke schuf erstmals seit 1967/68 wieder Lagerprobleme. Die Elektrizitätswirtschaft forcierte den

Einsatz von Heizöl auf Kosten des Erdgases, vor allem aber der Braunkohle. Da die Braunkohlenbezüge der Kraftwerke langfristig fixiert sind, stiegen die Kohlenlager im III. Quartal um 20% und waren am Quartalsende gemessen am Heizwert 38% höher als im Vorjahr. Insgesamt lagerten 2,7 Mill. t Braunkohle bei den kalorischen Kraftwerken gegen 2,0 Mill. t im Vorjahr und 3,0 Mill. t im September 1967, als der höchste Lagerstand erreicht wurde. Trotz hoher Heizölvorräte legte die Elektrizitätswirtschaft zusätzliche Lager an. Offensichtlich nutzten die Unternehmen die Rabattaktion der Mineralölwirtschaft und waren bestrebt, unerlichen Preiserhöhungen mit ausreichenden Vorratskäufen vorzubeugen. Ende September erreichten die Heizöllager mit 0,82 Mill. t einen neuen Höchstwert (gegen 1974 +27%).

Die Auslastung der heimischen Kraftwerkskapazität wird im kommenden Jahr weiter zurückgehen. Der Kapazitätzugang in den Jahren 1975 bis 1977 liegt weit über der künftigen Verbrauchszunahme. Die Elektrizitätswirtschaft hat ihr langjähriges Ausbauprogramm auf Grund der jüngsten Entwicklung revidiert und beschlossen, den Bau des zweiten Kernkraftwerkes zu verschieben. Das Kernkraftwerk Stein, das 1979/80 fertiggestellt werden sollte, wird voraussichtlich erst 1985/86 den Betrieb aufnehmen.

Gesamte Elektrizitätsversorgung¹⁾

	I.-III. Qu.		Ver- änderung in %	III. Qu.		Ver- änderung in %
	1974	1975		1974	1975	
	Mill. kWh			Mill. kWh		
Erzeugung						
Wasserkraft	17 889	20 014	+11,9	6 842	7 769	+13,5
Wärmeleistung	7 671	6 890	-10,2	2 083	1 699	-18,4
Insgesamt	25 560	26 904	+ 5,3	8 925	9 468	+ 6,1
Import	1 955	1 357	-30,6	411	146	-64,5
Export	5 008	5 997	+19,7	2 092	2 668	+27,5
Verbrauch	22 507	22 264	- 1,1	7 244	6 946	- 4,1
ohne Pumpstrom	21 994	21 905	- 0,4	7 014	6 838	- 2,5

Q: Bundeslastverteiler — ¹⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen Industrie-Eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen

Rückgang des Kohlenverbrauches — Steigende Kohlenhalden

Die festen Brennstoffe litten besonders unter dem Rückgang der Energienachfrage. Der Kohlenverbrauch sank im III. Quartal um 20%, die Kohlenkäufe gingen weniger stark zurück (I. Quartal -10%, II. Quartal -10%, III. Quartal -13%), weil Lager aufgebaut wurden. Die wichtigsten Kohlenbezieher sind die Elektrizitätswirtschaft und die Industrie, insbesondere die eisenerzeugende Industrie. Die Elektrizitätswirtschaft (einschließlich Fernheizkraftwerke) benötigte 58% weniger Kohle, weil die Wasserkraftwerke dank den günstigen Erzeugungsbedingungen allein mehr Strom lieferten als im

Inland verbraucht wurde, und die Stromerzeugung der Wärmekraftwerke stark eingeschränkt wurde. Dennoch bezogen die Kraftwerke die vertraglich vereinbarten Kohlenmengen (—20%), wodurch die Kohlenhalden bei den kalorischen Kraftwerken wuchsen. Von der weltweiten Rezession der Eisen- und Stahlindustrie wurden heuer auch die österreichischen Eisenhütten erfaßt. Sie erzeugten um 22,5% weniger Roheisen und benötigten im gleichen Ausmaß weniger Energie, insbesondere weniger Koks. Da die eisenerzeugende Industrie der wichtigste Abnehmer der heimischen Kokerei ist, wirkte sich der Bedarfsrückgang auch auf die inländische Koksproduktion aus (—10%). Nur die Haushalte kauften mehr Kohle (+10%). Wenn man allerdings berücksichtigt, daß die Kohlenbezüge des Verkehrssektors (—37%) überwiegend als Deputate an Haushalte abgegeben werden, zeigt sich, daß auch in diesem Bereich das niedrige Verbrauchsniveau des Vorjahres nicht erreicht wurde (—1%).

Kohlenversorgung

	I.—III Qu. 1974	Qu. 1975	Veränderung in %	III Qu. 1974	Qu. 1975	Veränderung in %
	1 000 t			1 000 t		
Gesamtversorgung (SKE)	4 622,3	4 111,0	—11,1	1 637,0	1 421,8	—13,1
Braunkohle	3 113,4	2 875,5	—7,6	1 125,6	940,1	—16,5
Steinkohle	2 177,1	1 930,0	—11,5	753,4	681,2	—9,6
Koks ¹⁾	2 186,7	1 924,4	—12,0	752,4	664,7	—11,7
Verkehr	236,2	229,7	—2,8	115,2	72,6	—37,0
Stromerzeugung	901,7	809,7	—10,2	307,0	241,6	—21,3
Industrie ²⁾	1 938,6	1 610,5	—16,9	666,8	502,7	—24,6
Fernheizkraftwerke	206,8	200,6	—3,0	59,0	50,1	—15,1
Hausbrand	930,8	816,7	—12,3	347,3	382,8	+10,2
Kokerei Linz	1 706,5	1 625,0	—4,8	573,3	566,2	—1,2

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Einschließlich Inlandkoks der aus ausländischer Kohle erzeugt wird — ²⁾ Einschließlich Hochöfen

Benzinverbrauch steigt

Seit dem Frühjahr nimmt die Nachfrage nach Mineralölprodukten wieder zu. Im III. Quartal erreichte der Verbrauch zwar nur knapp die Vorjahrshöhe, der Absatz nahm aber um 3% (Oktober —8,0%) zu, weil Lager aufgebaut wurden. Die Nachfrageentwicklung war je nach Produkt unterschiedlich: Die Treibstoffkäufe stiegen um 4% (Benzin und Dieseltreibstoff je +4%), die Heizölkäufe nur um 2% (Gasöl für Heizzwecke +37,5%, Heizöl —5%)

Die Nachfrage nach Benzin hat seit Jahresbeginn wieder steigenden Trend, Superbenzin (III. Quartal +8%) verdrängt wie in den Jahren vor der „Erdölkrise“ Normalbenzin (—2%). Der Benzinabsatz wird im Jahre 1975 um 5% über dem Vorjahr liegen, das Verbrauchsniveau 1973 aber noch nicht erreichen. Die Fahrleistungen je Personenkraftwagen dürften sich 1975 kaum erhöht haben und liegen weit unter den spezifischen Fahrleistungen vom Jahr 1973.

Die geringe Nachfrage nach Verkehrsleistungen und die Rezession im Baugewerbe dämpften den Verbrauch von Dieselmotoren. Dennoch nahmen die Käufe im III. Quartal um 4% zu, weil Großverbraucher und Händler vor dem Ende der Rabattaktion (Mitte Oktober) Vorräte anlegten. Das bevorstehende Ende der Rabattaktion belebte im III. Quartal auch die Nachfrage nach Gasöl für Heizzwecke. Allerdings sind der Lagerbildung wegen der beschränkten Lagerkapazität der Haushalte und des Handels Grenzen gesetzt. Nach dem Wegfall der Rabatte Mitte Oktober sanken daher die Käufe nicht, sondern nahmen weiter zu.

Der Heizölverbrauch ging im III. Quartal insgesamt um 14% zurück, die Käufe weniger stark (—5%), weil die Elektrizitätswirtschaft Heizöl auf Lager bezog. Die Nachfrage nach Heizöl schwer, das vor allem die Industrie (—16%) und die Elektrizitätswirtschaft (+49%) benötigt, nahm um 2% zu, der Verbrauch um 13% ab, die Nachfrage nach Heizöl mittel und leicht sank sogar um 18%.

Die Kapazitätsauslastung der heimischen Raffinerie ist insbesondere nach Inbetriebnahme der neuen Rohölestillationsanlage im November (die Durchsatzkapazität der Raffinerie erhöhte sich von bisher 10 Mill. t pro Jahr auf 14 Mill. t) weiter gesunken. Im III. Quartal erzeugte die Raffinerie 1,8 Mill. t energetische Produkte, was einem Durchsatz von rund 2,1 Mill. t Rohöl entspricht. Der Rohöldurchsatz der Raffinerie wird 1975 insgesamt nur 8,5 Mill. t (1974: 8,7 Mill. t) betragen, die zusätzliche Verarbeitungskapazität wird allerdings die Flexibilität der inländischen Erzeugung erhöhen und die Lagerhaltung erleichtern.

Absatz von Mineralölprodukten

	I.—III Qu. 1974	Qu. 1975	Veränderung in %	III Qu. 1974	Qu. 1975	Veränderung in %
	1 000 t			1 000 t		
Motorenbenzin	1 540,5	1 616,1	+ 4,9	603,8	630,3	+ 4,4
Dieselmotoren	1 545,9	1 614,4	+ 4,4	584,3	683,5	+17,0
Petroleum	6,8	5,7	—16,2	2,0	1,9	—5,8
Heizöl	3 445,8	3 175,4	—7,8	1 181,4	1 119,7	—5,2

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie

Erdgasaufkommen und Verbrauch

	I.—III Qu. 1974	Qu. 1975	Veränderung in %	III Qu. 1974	Qu. 1975	Veränderung in %
	Mill. m ³			Mill. m ³		
Förderung	1 540,6	1 660,5	+7,8	461,6	493,7	+ 6,9
Import	1 486,2	1 364,0	—8,2	512,4	412,7	—19,5
Aufkommen	3 026,8	3 024,5	—0,1	974,0	906,3	—6,9
Verbrauch	2 583,1	2 531,1	—2,0	785,4	724,5	—7,8

Q: Oberste Bergbehörde

Karl Musil

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.27

Leichte Milderung der Rezession zeichnet sich ab

Im III. Quartal 1975 haben sich die rezessiven Tendenzen in der Industrie etwas verringert. Der Vorjahrsabstand ist zwar noch immer sehr groß (Produktion je Arbeitstag ohne Energie $-9,8\%$ gegen $-10,4\%$ im Vorquartal), eine Reihe von Anzeichen läßt jedoch eine leichte Besserung vermuten. So hat sich in den Monatsergebnissen des III. Quartals der Abstand kontinuierlich von $-11,5\%$ im Juli auf $-9,5\%$ im August und -9% im September verkleinert. Saisonbereinigt ergaben sich sogar positive Monatszuwächse, die nicht voll durch Urlaubsverschiebungen erklärt werden können. Trotz dieser ersten Hoffnungsschimmer nach vielen Monaten sinkender Veränderungsdaten, kann allerdings noch nicht von einem Aufschwung (im Sinn eines raschen Verlassens des Rezessionstales) gesprochen werden. Zu wenig positive Ergebnisse liegen vor, die dazu berechtigen würden. Von der Nachfrageseite her gibt nur der private Konsum ($+2,5\%$ real) leichte Impulse; die Warenexporte sind noch immer (nominal) um 6% niedriger als im Vorjahr; die Investitionstätigkeit ist weiterhin sehr schwach, einiger Auftrieb kommt noch vom öffentlichen Sektor.

Wie in den ersten beiden Quartalen schneidet der Bergbau- und Grundstoffsektor im Vorjahrsvergleich relativ am besten ab (-8%). Allerdings haben sich hier die Produktionsergebnisse seit Beginn dieses Jahres zunehmend verschlechtert. Das geht auf das besonders ungünstige Abschneiden der Bergwerke und der Magnesitpartie zurück; die eigentlichen Grundstoffe blieben im Berichtsquartal (-7%) nicht so weit hinter dem Vorjahrsergebnis zurück wie im Vorquartal.

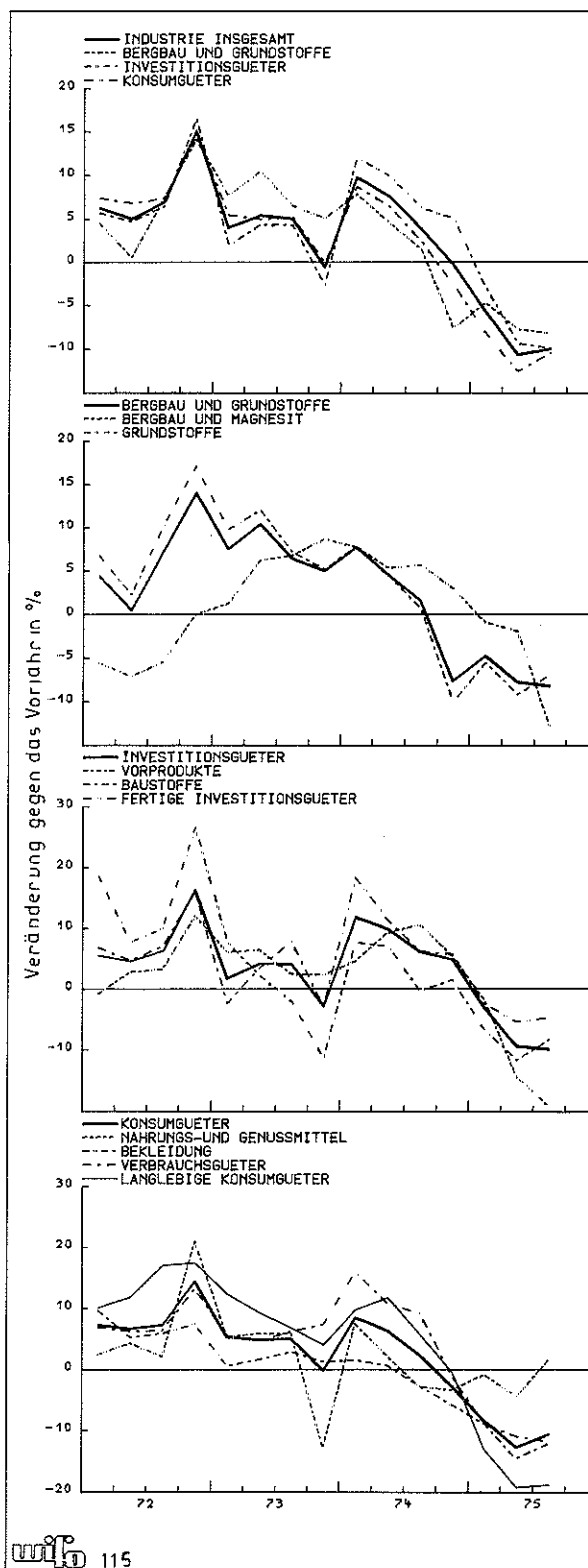
Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität

	1975 ²⁾			
	I. Qu	II. Qu	III. Qu	I-III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne Elektrizitäts- u. Gasversorgung	- 5,4	-10,4	- 9,8	- 8,6
Beschäftigung	- 2,9	- 4,7	- 6,2	- 4,6
Produktivität ³⁾	- 2,6	- 6,0	- 3,8	- 4,2

1) Nach Arbeitstagen bereinigt — 2) Vorläufige Ergebnisse — 3) Produktion ohne Elektrizitäts- und Gasversorgung je Beschäftigten

Auch im Investitionsgütersektor ($-9,5\%$) hat sich der Vorjahrsabstand etwas vergrößert. Besonders deutliche weitere Einbußen erlitten hier die Vorprodukte, wogegen sowohl die Baustoffe als auch die fertigen Investitionsgüter etwas aufholen konnten. Der Konsumgütersektor weist zwar den größten Produktionsrückstand auf ($-10,5\%$), ist aber den-

Entwicklung der Industrieproduktion



noch der einzige Bereich, in dem sich die Rezession gemildert hat. Die Nahrungsmittel- und die Bekleidungssparte wuchs stärker bzw. schränkte die Pro-

duktion weniger stark ein als im Vorjahr, bei den Verbrauchsgütern und den langlebigen Konsumgütern hingegen zeigte sich weiterhin keine Besserung.

Schon die bisherige Darstellung deutet auf eine stärkere Differenzierung in der Entwicklung der einzelnen Gruppen, Untergruppen und Branchen hin, die typisch für die Quartale ist, die unmittelbar auf (obere und untere) Wendepunkte folgen¹⁾. Tatsächlich hat sich die Zahl der Branchen, die um mehr als 5 Prozentpunkte von der Entwicklung der Gesamtindustrie abweichen (nach oben wie auch nach unten), zwischen II. und III. Quartal sprunghaft von 5 auf 11 erhöht. Nach oben (d. h. in Richtung eines leichteren Rückganges oder sogar eines Wachstums) fielen außerhalb dieser Bandbreite die Erdölindustrie, die Nahrungsmittelerzeugung, die Lederverarbeitung und die Maschinenbranche; in negativer Hinsicht ragten die Eisenhütten, Metallhütten, Glasindustrie, Papiererzeugung, Ledererzeugung, Textil-, Fahrzeug- sowie die Eisen- und Metallwarenerzeugung hervor. Eine solche zunehmende Differenzierung der Branchenentwicklung war auch am Beginn der Aufschwünge 1963, 1968 und im Mehrwertsteuergipfel Ende 1972 zu beobachten.

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1975 ¹⁾			
	I Qu	II Qu	III Qu	I-III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie insgesamt	- 4,5	- 8,8	- 8,1	- 7,2
Industrie insgesamt ohne				
Elektrizitäts- u.				
Gasversorgung	- 5,4	-10,4	- 9,8	- 8,6
Bergbau und Grundstoffe	- 4,6	- 7,6	- 8,1	- 6,7
Bergbau und Magnesit	- 0,8	- 1,8	-12,8	- 5,1
Grundstoffe	- 5,5	- 9,0	- 6,9	- 7,1
Energieversorgung	+ 4,7	+ 8,8	+ 6,9	+ 6,8
Elektrizitätswirtschaft	+ 3,4	+ 9,8	+ 8,1	+ 7,2
Gaswerke	+19,2	- 3,8	- 9,8	+ 2,4
Investitionsgüter	- 2,8	- 9,2	- 9,7	- 7,3
Vorprodukte	- 1,6	-14,4	-19,0	-11,8
Baustoffe	- 6,5	-11,5	- 8,1	- 9,0
Fertige Investitionsgüter	- 2,3	- 5,2	- 4,5	- 4,1
Konsumgüter	- 8,1	-12,4	-10,3	-10,3
Nahrungs- u.				
Genußmittel	- 0,7	- 4,2	+ 1,7	- 1,1
Bekleidung	- 8,7	-14,4	-12,0	-11,7
Verbrauchsgüter	- 8,7	-10,8	-11,6	-10,3
Langlebige Konsumgüter	-12,9	-19,1	-18,8	-17,0

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse

Die Industriebeschäftigung ist im III. Quartal verglichen mit dem Vorjahr weiter gesunken (-6% nach -4 1/2% im II. Quartal). Damit lag die Mannproduktivität (-4%) nicht mehr so tief wie im Vorquartal. Besonders stark schrumpfte die Beschäftigung in der Ledererzeugung und der Glasindustrie, wo über

¹⁾ Siehe K. Aiginger, K. Bayer: Zum Rückschlag der Industriekonjunktur 1975, Monatsberichte 11/1975, S. 454 ff

ein Viertel weniger Unselbständige tätig waren als im Vorjahr. Wie schon in den Vorquartalen ging die Beschäftigung von Ausländern weit stärker zurück als die von Inländern (-22% gegen -4%) und von Frauen (-9 1/2%) stärker als von Männern (-4 1/2%); die Angestellten (+1%) waren weiterhin im Gegensatz zu den Arbeitern (-8 1/2%) vom Rückgang ausgenommen. Wieder deutlich stärker als die Zahl der Beschäftigten wurde das Arbeitsvolumen reduziert: Die geleisteten Arbeiterstunden in der Industrie lagen bereits um 13 1/2% unter dem Vorjahrsniveau (II. Quartal -11 1/2%). Die stärksten Einschränkungen gab es, der Produktions- und Beschäftigtenentwicklung entsprechend, in der Glas- und der Ledererzeugenden Industrie (rund -30%), doch auch Lederverarbeitung, Textil, Eisen- und Metallwaren sowie Metallhütten verringerten das Arbeitsvolumen um ungefähr ein Fünftel. Diese starke Drosselung des Arbeitsvolumens führte zu einer weiteren Steigerung der Stundenproduktivität (+4 1/2%), die allerdings zur Hälfte auf die gesetzliche Arbeitszeitverkürzung zurückgeht.

Etwas günstigere Konjunktüreinschätzung

Der Konjunkturtest des Institutes läßt Ende Oktober erstmals seit Mitte vorigen Jahres eine etwas bessere Einschätzung der Konjunktursituation durch die Unternehmer erkennen. Das Niveau der Einschätzung ist allerdings noch immer sehr tief. Bis auf die Beurteilung der Kapazitätsauslastung, die weiterhin auf dem äußerst schlechten Wert vom Juli verharret, zeigen alle Indikatoren für die Gesamtindustrie eine leichte Besserung. Berücksichtigt man typische Saisonmuster, so tritt diese Tendenz noch etwas deutlicher hervor. Erstmals seit einem halben Jahr erwartet ein deutlicher Überhang von Unternehmern steigende Verkaufspreise, die Auftragsbestände werden zwar noch immer großteils als zu klein eingeschätzt, doch hat sich der Überhang der negativen Meldungen etwas verringert. Die Beurteilung der Auftragsbestände aus dem Ausland hat sich aller-

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1974	+ 6	+15	+13	- 3
1974 Jänner	+ 7	+22	+ 3	+ 5
April	+18	+23	+24	+11
Juli	+ 9	+18	+20	- 2
Oktober	-10	- 4	+ 4	-24
1975 Jänner	-36	-14	-38	-43
April	-59	-37	-62	-66
Juli	-59	-30	-67	-63
Oktober	-55	-36	-62	-56

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände.
- = Niedrige Auftragsbestände.

Beurteilung der Exportauftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grund- stoffe	Investitions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1974	+ 3	+23	+12	- 9
1974. Jänner	+ 1	+35	0	- 6
April	+17	+40	+24	+ 7
Juli	+11	+37	+28	- 7
Oktober	-18	-22	- 5	-29
1975. Jänner	-39	-16	-37	-49
April	-60	-69	-56	-63
Juli	-68	-73	-62	-75
Oktober	-67	-91	-39	-70

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grund- stoffe	Investitions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1974	+ 1	- 2	+ 1	+ 2
1974. Jänner	+ 8	+ 2	+ 3	+15
April	+ 4	0	+ 5	+ 5
Juli	+ 6	- 1	+14	+ 2
Oktober	-16	- 8	-18	-16
1975. Jänner	-14	- 4	-17	-17
April	-21	- 5	-29	-20
Juli	-19	+ 3	-32	-15
Oktober	-13	-10	-28	- 1

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion

dings nur unwesentlich vom tiefsten Niveau seit Bestehen des Konjunkturtestes entfernt. Die Einschätzung der Lagerbestände ist dagegen deutlich besser ebenso wie die Produktionserwartungen, die aber noch immer überwiegend negativ sind.

Verschlechtert hat sich die Einschätzung der Konjunkturlage bei den Grundstoffproduzenten, besonders die Beurteilung der Auslandaufträge. Die (negativen) Salden sind aber noch immer kleiner als in den anderen Gruppen.

Relativ am stärksten hat sich die Einschätzung der Konsumgüterproduzenten gebessert. Das gilt für alle Indikatoren, außer die Kapazitätsauslastung. Die Zahl der Unternehmer, die Produktionssteigerungen

erwarten, ist sogar gleich groß wie die, die noch mit weiteren Einschränkungen rechnet. Die Kapazitätsauslastung stagniert auf dem sehr tiefen Niveau der letzten zwei Befragungen.

Auch die Investitionsgütererzeuger beurteilen die Konjunktur günstiger als bei der Juli-Befragung, wenn auch die Besserung nicht so deutlich ist wie bei den Konsumgüterproduzenten. Die Auftragsbeurteilung (auch im Export) sowie die Produktions- und Preiserwartungen sind optimistischer, die Lagerbeurteilung stagniert, die Einschätzung der Kapazitätsauslastung ist noch schlechter geworden. Schon 94% der Unternehmer könnten mit den vorhandenen Mitteln mehr produzieren.

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grund- stoffe	Investitions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1974	+ 4	- 9	- 3	+12
1974. Jänner	0	-24	+ 6	+ 5
April	- 8	-21	-18	+ 2
Juli	+ 4	-11	- 4	+14
Oktober	+18	+21	+ 6	+26
1975. Jänner	+37	+20	+39	+39
April	+53	+40	+61	+51
Juli	+54	+40	+66	+47
Oktober	+47	+41	+67	+35

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände.
- = Niedrige Lagerbestände

Besserung der Auftragslage

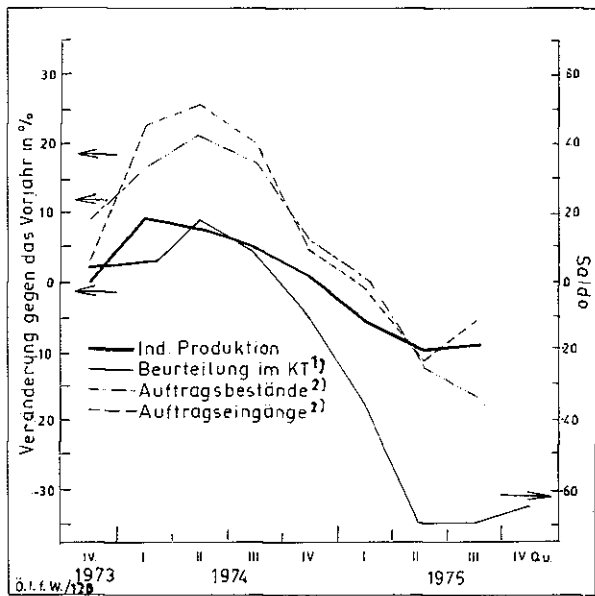
Die etwas günstigere Unternehmereinschätzung der Auftragslage im Konjunkturtest spiegelt sich auch in den Zahlen der Auftragsstatistik: Für die Gesamtindustrie (sowohl einschließlich wie ausschließlich der in der Auftragsstatistik eine Sonderstellung einnehmenden Maschinenindustrie) zeigt sich bei den *Auftragseingängen* eine leichte Besserung. Ihr Niveau liegt zwar (nominell) für das ganze Quartal noch unter den Vorjahrswerten, doch in geringerem Ausmaß als im Vorquartal. Auch sind auf Grund der niedrigen Auftragseingänge in den Vorquartalen die *Auftragsbestände* im III. Quartal weiter gesunken (ohne Maschinen -16%). Im September hat sich wie bei den Auftragseingängen der Rückgang verringert. Die Situation der Auslandsaufträge ist rascher besser geworden als die der gesamten Auftragseingänge. Im III. Quartal erreichten sie fast das Vorjahrsniveau, im September waren sie sogar nominell um 11% höher.

Die Eignung der Auftragseingänge und -bestände als Konjunkturindikator läßt sich derzeit noch nicht eindeutig feststellen. Erstens liefert die Auftragsstatistik erst seit Oktober 1972 Daten und es stehen somit, wenn man sich auf Vorjahrsquartalsabstände

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grund- stoffe	Investitions- güter	Konsum- güter
% der meldenden Firmen die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten				
Ø 1974	39	24	39	43
1974. Jänner	35	9	43	36
April	31	6	35	37
Juli	40	39	34	45
Oktober	48	41	44	54
1975. Jänner	63	49	70	63
April	75	52	81	81
Juli	82	60	90	84
Oktober	83	58	94	83

Auftragsstatistik als Konjunkturindikator



1) Salden der Beurteilung der Auftragsbestände im Konjunkturtest — 2) Industrie insgesamt ohne Maschinen

bezieht, nur acht Beobachtungen zur Verfügung, zweitens wird dieser Zeitraum durch das Phänomen des „Zusatzgipfels“¹⁾ und den darauffolgenden Abschwung dominiert. Diese Entwicklung kann keinesfalls als konjunkturtypisch angesehen werden, daher sind Schlußfolgerungen aus dieser Periode problematisch. Im „Zusatzgipfel“ Anfang 1974 hinkte die Entwicklung der Auftragseingänge hinter der Produktionsentwicklung nach, erst im III. Quartal 1974 (ohne Maschinen im II. Quartal) wurde die maximale Zuwachsrate erreicht (Produktion: I. Quartal 1974). Am stärksten sanken die Auftragseingänge bereits (zumindest vorläufig) im II. Quartal 1975. Damit gehen sie ziemlich konform mit der Unternehmerbeurteilung der Auftragsbestände. Betrachtet man diese beiden Entwicklungen als Indikatoren für die Industriekonjunktur, wäre mit einer leichten Belebung zu rechnen. Während somit die Aufträge im Konjunkturröhepunkt hinter der Produktionsentwicklung nachhinkten, zeigte sich in den letzten Quartalen ein Gleichlaufen. Erst weitere Beobachtungen werden erweisen, ob über längere Zeiträume die Auftragsentwicklung frühzeitige Schlüsse auf die Produktionsentwicklung zuläßt.

Die Lage in den einzelnen Branchen

Die Entwicklung der einzelnen Industriebranchen hat sich im III. Quartal stärker differenziert als in den Vorquartalen. In einigen Branchen ist die Produktion

1) Siehe K. Aiginger, K. Bayer: Zum Rückschlag der Industriekonjunktur 1975, Monatsberichte 11/1975, S. 449.

leicht gestiegen oder weniger zurückgegangen als vorher: dazu zählen die Erdölindustrie, die Maschinenindustrie und von den Konsumgüterbranchen die Nahrungsmittel-, Tabakindustrie sowie die Lederverarbeitung. Bei den anderen Branchen, besonders Bergbau, Vorprodukte und auch langlebige Konsum- und Verbrauchsgüter, hat sich im III. Quartal der ohnehin sinkende Trend noch verstärkt.

Damit haben sich Branchen, die schon im Jahr 1974 deutliche Konjunkturreinbrüche erlebten, im III. Quartal zumindest vorläufig etwas erholt (Lederverarbeitung, Erdöl eventuell noch Textil). Die Maschinenindustrie weist dank der ungewöhnlich lebhaften ausländischen Nachfrage in den letzten zwei Jahren ein atypisches Konjunkturmuster auf.

In der Erdölindustrie (—3%) führte hauptsächlich die verstärkte Erdgasproduktion, teilweise auch eine Belebung der Benzinproduktion zum weniger ungünstigen Produktionsergebnis, obwohl die Rohölförderung weiter stark zurückging.

Die Lederverarbeitung (+0%) konnte das Vorjahrs-ergebnis erreichen, weil sich die inländische Nachfrage leicht belebte, und sich die Exporte seit Jahresbeginn recht günstig entwickeln (III. Quartal nominell +14%). Die Beschäftigung ist seit Mitte 1972 rückläufig und war im III. Quartal 1975 um 14½% niedriger als im Vorjahr. Dadurch ist die Mannproduktivität im gleichen Ausmaß gestiegen. Am günstigsten von allen Branchen hat die Nahrungsmittelindustrie abgeschnitten (+2½%). Damit nimmt sie nach einem negativen Quartal wieder die übliche Position der relativ konjunkturunempfindlichsten Branche ein.

Die Maschinenindustrie (+½%) profitiert hauptsächlich von der noch immer wachsenden ausländischen Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen. Die Auftragseingänge aus dem Ausland haben im III. Quartal wieder leicht zugenommen, die aus dem Inland sind gefallen. Die Auftragsbestände aus dem Ausland waren um fast 50%, die gesamten um ein Drittel höher als im Vorjahr. Die Konjunktureinschätzung ist allerdings tendenziell seit der Juli-Befragung leicht verschlechtert (mit Ausnahme der Beurteilung der Exportaufträge). Besonders die Kapazitätsauslastung wird sehr ungünstig bewertet. Die Beschäftigung wurde im III. Quartal nur geringfügig eingeschränkt.

Bei einigen anderen Branchen läßt sich zur Zeit keine eindeutige Entwicklungstendenz feststellen, da ihre Produktionsergebnisse von Monat zu Monat schwanken. Relativ günstiger als im Vorquartal schnitt die Steine-Keramikbranche ab (—6½%). Auch die Konjunkturbeurteilung hat sich bis auf die Produktionserwartungen gebessert. Die Chemie

Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzware

	I Qu		1975 II Qu		III Qu		I/III Qu	
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auftragseingänge								
Insgesamt	653 4	-16 2	680 4	- 5 7	645 5	- 9 7	1 979 3	-10 7
Inland	234 1	-37 6	178 7	-54 3	178 6	-50 5	591 4	-47 5
Export	299 9	+ 5 2	435 2	+73 8	417 1	+48 6	1 152 2	+41 2
Auftragsbestand¹⁾								
Insgesamt	703 7	-18 6	614 8	-28 7	566 5	-33 6	628 3	-26 9
Inland	412 4	-24 0	247 7	-55 3	182 2	-66 4	280 8	-48 6
Export	291 3	- 9 4	367 1	+18 9	384 3	+23 5	337 6	+10 8

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

schnitt ebenfalls günstiger ab als in den Vorquartalen ($-6\frac{1}{2}\%$), wobei sich besonders bei den Verbrauchsgütern ein deutlicher Aufwärtstrend zeigt. Die ausländische Nachfrage nach medizinisch-pharmazeutischen Erzeugnissen wächst weiterhin kräftig, während die nach chemischen Grundstoffen sowie nach Kunststoffen (hauptsächlich auf Grund der extremen Steigerungen der nominellen Ausfuhr im Vorjahr) deutlich hinter den Vorjahrsergebnissen zurückbleibt. Die Auftragslage hat sich in den letzten Monaten gebessert, im September lagen die Auftragseingänge über dem Vorjahrsergebnis. Dem steht allerdings eine pessimistische Konjunkturbeurteilung der Unternehmer gegenüber, die sich seit dem Juli und bei allen Indikatoren deutlich verschlechtert hat.

Auch in der *Textilindustrie* war das Produktionsergebnis des III Quartals (-16%) etwas weniger negativ als in den Vorquartalen. Während die langlebigen Konsumgüter (Teppiche und Möbelstoffe) das Vorjahrsergebnis sogar übertrafen, erlitten insbesondere Garne und Gewebe weiterhin deutliche Einbußen. Die ausländische Nachfrage ist noch immer viel niedriger als im Vorjahr. Die Konjunkturbeurteilung hat sich deutlich gebessert, erstmals seit eineinhalb Jahren werden für die Zukunft überwiegend steigende Produktionsergebnisse erwartet.

Die Ergebnisse der *Bekleidungsindustrie* ($-7\frac{1}{2}\%$) lagen ähnlich ungünstig wie im Vorquartal. Sinkender Export und deutlich steigende Importe führten zu einer noch pessimistischeren Einschätzung der Konjunkturlage als bisher, wobei insbesondere die inländische Auftragslage deutlich schlechter beurteilt wird.

In der *Elektroindustrie* ($-12\frac{1}{2}\%$) ist die Produktionssituation wie schon in den Vorquartalen weiterhin gespalten: Einer relativ günstigen Entwicklung der fertigen Investitionsgüter ($+1\%$ im September) steht eine Verringerung der Produktion im Konsumgütersektor um über 20% gegenüber. Die Auftragsstatistik zeigt allerdings weiterhin steigende Auftragseingänge und -bestände. Die Konjunkturbeurteilung

hat sich bei den Aufträgen aus dem Inland verschlechtert, auch die Produktionserwartungen sind pessimistischer als bisher. Die Lagerbestände und die ausländischen Aufträge werden allerdings optimistischer eingeschätzt als bei den letzten Befragungen.

Die *Eisenhüttenindustrie* und die mit ihrer Entwicklung sehr eng zusammenhängende *Magnesitindustrie* wurden erst im III. Quartal kräftig von der Rezession erfaßt. Sie produzierten um 22% und 14% weniger als im Vorjahr. Die Konjunkturbeurteilung bei den Eisenhütten ist auf einem extremen Tiefpunkt angelangt, die Einschätzung der Produktionserwartungen hat sich allerdings etwas gebessert. Die Auftragseingänge liegen um 15%, die Auftragsbestände um 35% unter den Vorjahrswerten, wobei die inländischen Aufträge besonders schwach sind. Vor allem die Nachfrage nach Edelstahl ist sehr schwach. Für Kommerzwalzware werden wohl um 50% (nominell) höhere Auftragseingänge als im Vorjahr gemeldet, die inländischen Aufträge waren aber um die Hälfte niedriger. Die kräftigen Produktionseinbußen bei einer praktisch stabilen Beschäftigung ließen die Mannproduktivität um 20% sinken und die Arbeitskosten um 46% steigen.

Inlandbezug und Export von Edelstahlwalzmaterial

	1975			
	I Qu	II Qu	III Qu	I-III Qu
	in t			
Inlandbezug	26 608	22 990	16 769	66 367
Export	34 115	35 751	28 040	97 906
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Inlandbezug	- 2 1	- 9 9	-36 2	-16 0
Export	-21 0	-29 0	-39 9	-30 2

Q: Walzstahlbüro

Auch in den folgenden Branchen haben sich (allerdings schon länger als bei den Eisenhütten) die deutlichen Abschwächungstendenzen fortgesetzt: Die *Glasindustrie* (-27%) erlitt besonders im Konsumgütersektor (Hohlglas und Glasschmuck) Einbußen bis zu 50%. Die Beschäftigung war um ein

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im III. Quartal 1975¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- und Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1971 =100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971 =100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971 =100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergwerke	88 83	-11 0	16 551	- 5 5	103 61	- 7 6	625 1	+13 4	168 6	+30 0
Magnesitindustrie	91 80	-14 0			90 04	- 3 7	427 6	+22 4	202 7	+26 1
Erdölindustrie	95 33	- 2 9	8 451	+ 0 8	86 24	-21 6	1 630 5	+13 4	189 8	+45 9
Eisenhütten	90 25	-22 3	42 889	- 0 8	102 20	- 8 3	248 6	+ 2 1	141 3	+20 1
Metallhütten	98 43	-15 0	8 259	- 7 3						
Stein- und keramische Industrie	118 76	- 6 5	29 073	- 6 8	118 70	+ 0 3	897 1	+ 4 6	132 7	+11 9
Glasindustrie	88 76	-27 1	7 653	-24 9	114 22	- 2 9	228 2	-15 0	139 9	+16 6
Chemische Industrie	113 26	- 6 5	61 627	- 4 4	112 09	- 2 2	1 892 1	+ 9 9	134 4	+17 5
Papierzeugung	112 60	-14 4	15 927	- 2 9	124 66	-12 0	515 3	+ 6 3	118 0	+24 5
Papierverarbeitung	101 87	-11 2	9 549	- 8 8	111 13	- 2 6	252 9	+ 0 8	142 8	+13 6
Holzverarbeitung	104 61	-12 1	27 633	- 6 8	103 71	- 5 7	739 1	+ 4 3	157 5	+18 7
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	104 67	+ 2 6	51 743	- 2 6	104 12	+ 4 4	1 556 1	+ 9 7	153 5	+ 7 8
Tabakindustrie	94 74	- 7 7			121 64	+15 2	29 2	-23 1	123 6	- 8 3
Ledererzeugung	67 17	-16 1	1 338	-27 2	116 08	+17 3	254 9	- 4 1	129 4	- 4 3
Lederverarbeitung	89 98	+ 0 1	13 181	-14 7	101 06	- 2 1	1 131 5	- 6 9	153 5	+10 7
Textilindustrie	79 75	-15 8	51 910	-14 0	93 42	- 3 4	632 2	+ 8 3	162 7	+16 9
Bekleidungsindustrie	88 68	- 7 3	36 390	- 4 0	98 72	- 1 4	357 4	+ 9 9	158 4	+17 2
Gießereiindustrie	87 93	- 6 2	11 366	- 4 9	100 39	+ 1 9	2 431 8	+11 9	155 6	+11 5
Maschinenindustrie	107 77	+ 0 4	74 959	- 1 4	87 13	-16 0	856 5	+ 3 6	171 2	+36 2
Fahrzeugindustrie	89 24	-24 0	30 024	- 9 5						
Eisen- und Metallwarenindustrie	98 08	-16 9	62 245	- 7 7	97 94	-10 0	1 718 5	+ 5 1	162 2	+26 4
Elektroindustrie	105 03	-12 6	68 422	- 6 3	95 16	- 6 7	1 949 6	+10 0	167 8	+25 8
Industrie insgesamt ohne Elektrizitäts- und Gasversorgung	100 60	- 9 8	629 190	- 6 2	102 85	- 3 8	18 373 9	+ 7 3	154 6	+18 9

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse. — ²⁾ Produktion je Beschäftigten — ³⁾ Je Produktionseinheit.

Viertel niedriger als im Vorjahr, die Konjunkturschätzung hat sich leicht gebessert, obwohl die Kapazitätsauslastung weiterhin schlecht ist.

Die *Papierzeugung* (-14½%) hat sich noch nicht von der Flaute erholt. Die Auftragsbestände lagen um 50% unter jenen des Vorjahres. Die Konjunkturbeurteilung hat sich allerdings deutlich gebessert, und zwar bei allen Indikatoren. Die hohen Lager, die um die Jahreswende 1974/1975 unfreiwillig aufgebaut worden waren, dürften allmählich abgebaut werden. Noch keine Hoffnung auf Besserung hat die *Papierverarbeitung* (-11%), deren Konjunkturbeurteilung sich wieder leicht verschlechtert hat, das gilt insbesondere für die Produktionserwartungen.

Auch in der *Holzverarbeitung*, wo die Rezession nun schon zwei Jahre dauert, hat sich die Lage im III. Quartal weiter verschlechtert (-12%). Die September-Ergebnisse zeigen bei den Grundstoffen (Platten) und Baustoffen eine leichte Erholung. Der Möbelsektor erleidet weiterhin schwere Einbußen. Aus der Auftragsstatistik geht, besonders für September, eine deutliche Besserung hervor, die Auftragsbestände lagen erstmals in diesem Jahr deutlich über den Vorjahrsergebnissen. Auch die Exportzahlen lassen eine Belebung der ausländischen Nachfrage erkennen. Die Konjunktur wurde daher Ende Oktober viel günstiger beurteilt; der Überhang der Unternehmer, die die Auftragsbestände als zu

klein betrachten, hat sich seit der Befragung im Juli halbiert, die Lagerbestände werden zwar noch immer von der Mehrzahl der Unternehmer als zu groß erachtet, doch ist hier der Überhang von 50% im Juli auf 11% im Oktober geschrumpft. Dennoch werden die Produktionserwartungen noch immer überwiegend negativ beurteilt. Die Kapazitätsauslastung hat sich leicht gebessert.

Die *Fahrzeugindustrie* erzeugte im III. Quartal um ein Viertel weniger als im Vorjahr. Die Einbußen im Konsumgüterbereich (Fahrräder, aber auch Mopeds) waren besonders groß. Die Auftragseingänge und -bestände liegen weiterhin deutlich unter dem Vorjahresniveau, die Konjunkturbeurteilung hat sich noch verschlechtert. Da die Beschäftigung nur um 9½% niedriger war als im Vorjahr (Produktion -24%), stiegen die Arbeitskosten je Produktionseinheit sehr kräftig (+36%)

Ebenfalls weiter verschlechtert hat sich die Erzeugung der *Eisen- und Metallwarenindustrie* (-17%) insbesondere an Vorprodukten. Auch die Auftragseingänge nahmen weiter ab, die Auftragsbestände liegen um mehr als ein Viertel unter dem Vorjahresniveau. Die Beurteilung der Auftragslage sowie die Produktionserwartungen haben sich allerdings leicht gebessert.

Die *Ledererzeugung* schrumpfte im III. Quartal weiter (-16%) und beschäftigte um 27% weniger

Arbeitskräfte als im Vorjahr. Dieser starke Abbau ließ die Produktivität stark steigen und führte auch zu einer günstigen Arbeitskostenentwicklung (-8%) Da auch die Konjunkturbeurteilung optimistischer wurde, dürfte der Schrumpfungsprozeß bald abgeschlossen sein.

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im IV. Quartal 1975

	Auftragslage ¹⁾	Exportauftragslage ¹⁾	Fertigwarenlager ¹⁾	Kapazitätsauslastung ²⁾	Produktionserwartung ³⁾
Bergbau und Magnesitindustrie	- 21	- 99	+ 50	33	- 27
Erdölindustrie	0	0	0	92	0
Eisenhütten	- 100	- 100	+ 95	100	- 32
Metallhütten	- 94	- 87	+ 80	96	- 25
Stein- und keramische Industrie	- 52	- 71	+ 52	90	- 62
Glasindustrie	- 79	- 88	+ 60	91	- 10
Chemische Industrie	- 85	- 92	+ 70	75	+ 2
Papierherzeugung	- 72	- 70	+ 42	85	+ 19
Papierverarbeitung	- 68	- 57	+ 43	86	- 22
Holzverarbeitung	- 39	- 66	+ 11	78	- 29
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	- 30	- 40	+ 3	91	- 14
Lederherzeugung	- 20	- 53	+ 37	69	0
Lederverarbeitung	- 10	- 48	+ 29	50	0
Textilindustrie	- 61	- 74	+ 44	82	+ 3
Bekleidungsindustrie	- 49	- 60	+ 22	57	- 23
Gießereindustrie	- 46	- 50	+ 55	89	- 23
Maschinenindustrie	- 23	- 15	+ 40	87	- 21
Fahrzeugindustrie	- 87	- 46	+ 90	100	- 3
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 69	- 70	+ 45	82	- 8
Elektroindustrie	- 34	- 50	+ 39	99	- 18
Industrie insgesamt	- 55	- 67	+ 47	83	- 13

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung. -
 1) Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände - = niedrige Bestände). - 2) % der meldenden Firmen die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren können. - 3) Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion - = fallende Produktion)

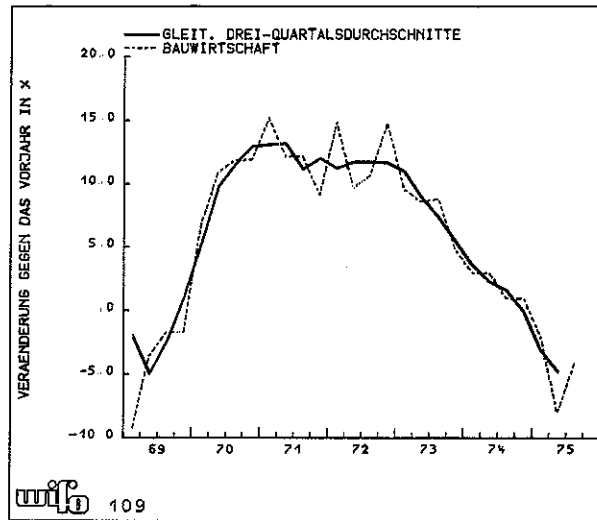
Kurt Bayer

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.8

1974 geriet die Bauwirtschaft in die Flaute, seit Jahresbeginn 1975 sanken die Bauleistungen (I. Quartal -2%). Im Frühjahr beschleunigte sich der Rückgang der Bauleistungen (II. Quartal -8%), erst im Herbst konnte die Talfahrt gebremst werden (III. Quartal -4%). Dazu trugen vor allem die verstärkten Investitionen der öffentlichen Hand bei. Die Förderungsmaßnahmen der Regierung zur Altbausanierung und Wohnungsverbesserung begünstigen das Baunebengewerbe, die zusätzlichen Mittel aus dem Konjunkturausgleichsbudget überwiegend den

Beitrag der Bauwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt



Tiefbau (für das III. Quartal waren insgesamt 29 Mrd. S freigegeben, davon 137 Mrd. S für den Hochbau, 130 Mrd. S für den Straßenbau). Auch die Ergebnisse des Konjunkturtestes für die Bauwirtschaft und die Daten über den Arbeitsmarkt haben sich im vergangenen Quartal nicht weiter verschlechtert, lassen aber andererseits auch keine deutliche Tendenzumkehr erkennen.

Die weitere Entwicklung des Baugeschehens wird vor allem durch die im Sommer vergebenen zusätzlichen Bauaufträge der öffentlichen Hand bestimmt. Diese werden zum Teil erst am Jahresbeginn 1976 bauwirksam werden. Dennoch ist noch nicht abzusehen, ob die Nachfrage ausreicht, den Rückgang der Bauinvestitionen in den übrigen Wirtschaftsbereichen überzukompensieren. Bis Ende 1975 und für 1976 sind insbesondere mehr Mittel für den Ausbau von Autobahnen und Schnellstraßen sowie Bundesstraßen vorgesehen. Davon wird vor allem der Brückenbau profitieren, da ein wesentlicher Teil des Autobahnprogrammes hierfür vorgesehen ist (Brückenbauten für die Linzer-, Innkreis- und Tauernautobahn, für die Packüberquerung usw.).

Beitrag der Bauwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt

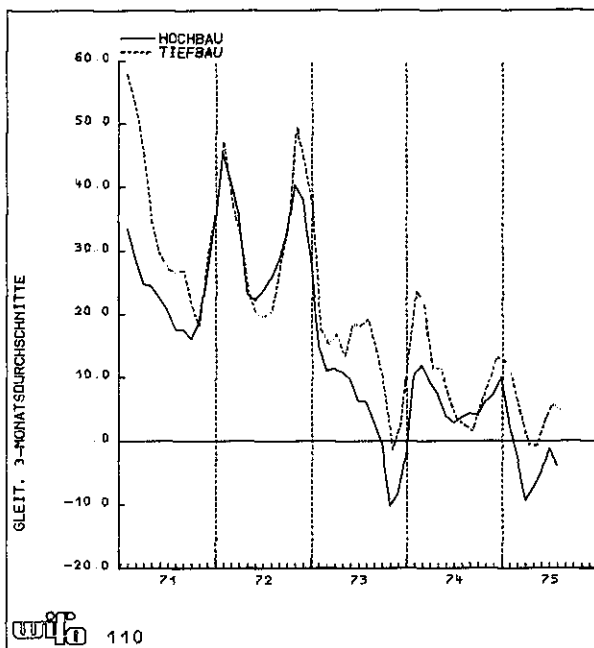
	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1967	+ 0,5	+ 2,5	+ 4,5	+ 2,5	+ 2,8
1968	+ 3,3	+ 6,0	+ 7,0	+ 7,0	+ 6,2
1969	- 9,2	- 3,5	- 1,7	- 1,7	- 3,3
1970	+ 6,7	+ 10,9	+ 11,9	+ 11,9	+ 10,9
1971	+ 19,2	+ 16,1	+ 16,1	+ 13,0	+ 15,6
1972 ¹⁾	+ 18,7	+ 13,4	+ 14,4	+ 18,6	+ 16,0
1973 ¹⁾	+ 9,0	+ 8,0	+ 8,0	+ 4,2	+ 7,0
1974 ¹⁾	+ 3,0	+ 3,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,8
1975 ¹⁾	- 2,0	- 8,0	- 4,0		

¹⁾ Vorläufige Werte.

Stabilisierung der Umsätze in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe

Die nominellen Umsätze in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe waren im III. Quartal 1975 etwas niedriger als im Vorjahr (-0,4%); im Vorquartal hatten sie das Vorjahrsniveau noch um 4% unterschritten. Während die Bauleistungen für öffentliche Auftraggeber um 4% zunahmen, sanken die Leistungen für private Auftraggeber um 4,5%. Die einzelnen Bauparten entwickelten sich zwar unterschiedlich, der Vorjahrsvergleich fiel aber fast durchwegs besser aus als im II. Quartal. Der nominelle Produktionsrückgang im Hochbau verringerte sich von 7% auf 4% (Wohnhaus- und Siedlungsbau -6%, sonstiger Hochbau -3%), der Tiefbau erreichte nach der Stagnation im Vorquartal +5% (Straßenbau +1,5%, Brückenbau -2%, Kraftwerksbau +6%, sonstiger Tiefbau +11%).

Umsatzentwicklung im Hoch und Tiefbau



Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe

	Juli	August	September	III Qu
	Mill. S ohne MWSt			
1975 Bauhauptgewerbe	4.619,8	4.415,0	4.684,7	13.719,6
davon Hochbau	2.078,5	2.117,5	2.131,3	6.327,3
Tiefbau	2.237,1	1.994,9	2.241,7	6.473,7
Adaptierung	304,3	302,6	311,7	918,6
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1975 Bauhauptgewerbe	+1,9	+0,4	-3,3	-0,4
davon Hochbau	-2,7	-0,0	-9,1	-4,1
Tiefbau	+9,0	+1,0	+4,3	+4,8
Adaptierung	-12,0	-1,5	-11,5	-8,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Die gewerblichen und industriellen Investoren sind weiterhin zurückhaltend; die Wohnbauleistungen für private Auftraggeber gingen auch im III. Quartal stark zurück.

Baupreise stehen stark unter Druck

Die Rezession in der Bauwirtschaft und die niedrigeren Bauaufträge haben den Preisauftrieb stark eingedämmt. So sank im Wohnhaus- und Siedlungsbau die Steigerungsrate des Baupreisindex im III. Quartal auf 5,8%, gegen 12,1% im I. Quartal und 7,1% im II. Quartal. Der Teilindex für Baumeisterarbeiten (Rohbauten) war nur noch um 3,7% höher als im Vorjahr, die Preise für sonstige Arbeiten, die vor allem das Baunebengewerbe betreffen, stiegen um 8,8%.

Ein weiterer dämpfender Einfluß auf die Preisentwicklung im Hoch- und Tiefbau wird auch von einem Erlaß zur Neuorientierung der Vergaberichtlinien des Bundes ausgehen. Seit dem III. Quartal dürfen öffentliche Bauaufträge mit einer Ausführungsdauer bis zu 12 Monaten nur noch zu Festpreisen, Aufträge bis zu 18 Monaten sowohl zu Fest- wie auch zu gleitenden Preisen vergeben werden.

Preisentwicklung im Wohnhaus- und Siedlungsbau

	Insgesamt		Baumeisterarbeiten		Sonstige Bauarbeiten	
	Ø 1972/73 ≈ 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1972/73 ≈ 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1972/73 ≈ 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1971 III Qu	95,0		94,7		95,4	
IV Qu	96,7		95,9		97,8	
1972 I Qu	100,6		100,1		101,5	
II Qu	107,7		109,4		105,3	
III Qu	111,4	+17,3	111,3	+17,3	111,4	+16,8
IV Qu	114,2	+18,1	114,4	+19,3	113,7	+16,3
1973 I Qu	123,1	+22,4	124,0	+23,9	121,7	+19,9
II Qu	128,4	+19,2	130,7	+19,5	125,1	+18,8
III Qu	132,9	+19,3	135,7	+21,9	128,8	+15,6
IV Qu	137,5	+20,4	137,2	+19,9	137,8	+21,2
1974 I Qu	142,4	+15,7	140,7	+13,5	144,9	+19,1
II Qu	151,6	+18,1	151,1	+15,6	152,3	+21,7
III Qu	153,7	+15,7	152,5	+12,4	155,5	+20,7
IV Qu	155,7	+13,2	153,5	+11,9	159,0	+15,4
1975 I Qu	159,6	+12,1	155,2	+10,3	166,3	+14,8
II Qu	162,3	+7,1	158,6	+5,0	168,0	+10,3
III Qu	162,6	+5,8	158,1	+3,7	169,2	+8,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Keine weitere Verschlechterung der Arbeitsmarktlage

Die seit 1974 zunehmende Verschlechterung der Arbeitsmarktlage in der Bauwirtschaft setzte sich im Berichtsquartal nicht fort. Die Zahl der Arbeitssuchenden war mit durchschnittlich 2.000 nicht nur saisonbedingt um die Hälfte niedriger als im II. Quartal 1975. Auch verglichen mit dem Vorjahr verringerte

sich der Überhang an Arbeitslosen von 3 000 im II. Quartal auf 1 400. Die Zahl der offenen Stellen ist sogar saisonwidrig seit dem Frühjahr gestiegen, erreicht allerdings mit 3 600 nicht einmal die Hälfte des Vorjahrsstandes.

Offene Stellen und Arbeitsuchende in der Bauwirtschaft

	Offene Stellen		Arbeitsuchende	
	1974	1975	1974	1975
	absolut		absolut	
I. Quartal	8 085	4 319	11 393	17 068
II. Quartal	8 511	3 114	1 024	4 332
III. Quartal	7 778	3 560	664	2 068

Auch die unselbständig Beschäftigten blieben im III. Quartal laut Sozialversicherungsstatistik nicht so stark unter dem Vorjahrsniveau (—8 000 oder 3%) wie im Vorquartal (—14 000 oder —5%). Nach wie vor beschränkt sich der Beschäftigtenrückgang auf Gastarbeiter (—14 500). Inländische Arbeitskräfte waren somit weiterhin etwas mehr tätig als im Vorjahr.

Der Rückgang der Beschäftigten konzentriert sich auf Bauindustrie und Bauhauptgewerbe (—5%). Er wird insbesondere durch die schlechte Auslastung des Hochbaues verursacht. Im Baunebengewerbe konnte ein leichter Arbeitskräftezuwachs verzeichnet werden.

Beschäftigte in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe

	Juli	August	September	Ø III. Qu.
1974. Insgesamt	146 746	145 733	146 670	146 383
Hochbau	84 373	83 276	83 215	83 621
Tiefbau	48 387	46 870	47 676	47 644
1975. Insgesamt	137 658	138 770	139 208	138 545
Hochbau	75 814	76 510	76 559	76 294
Tiefbau	47 125	47 664	48 040	47 610
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1975. Insgesamt	— 6,2	— 4,8	— 5,1	— 5,4
Hochbau	— 10,1	— 8,1	— 8,0	— 8,8
Tiefbau	+ 0,1	+ 1,7	+ 0,8	+ 0,9

Baustoffproduktion weiter rückläufig

Die anhaltende Baurezession zog weiterhin eine Drosselung der Baustoffproduktion nach sich. Im III. Quartal lag die reale Baustoffproduktion um 8% unter den Vorjahrswerten. Die (arbeitstägig bereinigten) Monatsdaten (Juli —14%, August —5½%, September —7%) deuten allerdings darauf hin, daß die Erzeugung von Rohmaterialien für die Bauwirtschaft nicht mehr so stark rückläufig ist wie im II. Quartal 1975 (—11½%). Die Produktion von Baustahl dagegen hat sich weiter verschlechtert. Sie lag bereits um 40% unter dem Vorjahrsergebnis. Im III. Quartal wurde in der Bauwirtschaft vorwiegend mit den auf Lager gelegten Baumaterialien produziert. Der Baustoffgroßhandel konnte seine Lager stark verringern.

Baustahlabsatz

	1974			III. Qu.
	Juli	August	September	
	Veränderung gegen dem Vorjahr in %			
Baustahlabsatz ¹⁾	—52,5	—33,5	—40,7	—43,0
davon Rippenroststahl	—53,3	—35,4	—41,2	—43,9
Sternstahl	—56,6	— 2,2	—25,5	—33,4
Betonrundstahl	+76,3	—15,7	—72,3	—25,6

Q: Walzstahlbüro — 1) Lieferungen heimischer Produzenten an Inlandkunden

Die Stein- und keramische Industrie ist weiterhin von der schwachen Bautätigkeit besonders stark betroffen. Die Auslastung der Produktionskapazitäten war laut Konjunkturtest der Industrie auch im Oktober extrem niedrig. 90% der befragten Firmen haben derzeit freie Kapazitäten. Die Auftragsbestände dürften sich allerdings etwas gebessert haben. Wohl klagten 52% der Unternehmen über zu niedrige Auftragsbestände, bei der letzten Befragung im Juli waren es aber 77% gewesen.

Konjunkturtestergebnisse weiterhin pessimistisch

Die Unternehmerrmeldungen im Konjunkturtest der Bauwirtschaft waren bei der jüngsten Befragung Ende Oktober weiterhin pessimistisch. Per Saldo hielten 81% der Firmen ihre Aufträge für zu niedrig (nach 75% im Juli); 79% der Unternehmer beurteilten die derzeitige Geschäftslage und 83% die zukünftige Geschäftsentwicklung schlechter als saison-

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Bauhauptgewerbe		
	insgesamt	Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden		
Ø 1973	—35	—33	—37
1974. Jänner	—64	—59	—75
April	—58	—54	—63
Juli	—64	—64	—68
Oktober	—70	—68	—71
1975. Jänner	—73	—67	—85
April	—83	—83	—87
Juli	—75	—70	—84
Oktober	—81	—77	—85

Derzeitige Geschäftslage

	Bauhauptgewerbe		
	insgesamt	Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen		
Ø 1973	—30	—29	—30
1974. Jänner	—55	—49	—66
April	—58	—52	—67
Juli	—64	—56	—76
Oktober	—70	—63	—83
1975. Jänner	—81	—75	—88
April	—80	—76	—87
Juli	—81	—75	—89
Oktober	—79	—78	—82

Zukünftige Geschäftslage

	Bauhauptgewerbe		
	insgesamt	Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen als es saisongemäß zu erwarten wäre			
Ø 1973	-43	-38	-53
1974 Jänner	-63	-58	-78
April	-58	-53	-69
Juli	-67	-61	-78
Oktober	-80	-74	-88
1975 Jänner	-78	-75	-85
April	-78	-75	-83
Juli	-85	-80	-91
Oktober	-83	-82	-85

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhauptgewerbe		
	insgesamt	Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw. fallende erzielbare Baupreise erwarten			
Ø 1973	- 0	+ 5	-11
1974 Jänner	-10	+ 6	-63
April	- 4	+15	-37
Juli	-35	-19	-64
Oktober	-38	-24	-60
1975 Jänner	-39	-30	-57
April	-28	-15	-57
Juli	-49	-44	-64
Oktober	-50	-44	-58

mäßig erwartet. Die Tendenz sinkender Baupreise spiegelt sich auch im Konjunkturtest. 50% der Firmen rechneten für die nächsten Monate mit sinkenden Baupreisen.

Margarete Zinegger

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 3

Privater Konsum etwas lebhafter

Die Nachfrage der Konsumenten hat sich seit Mitte des Jahres etwas belebt, ist aber noch immer zurückhaltend. Im III. Quartal waren die Konsumausgaben nominell um 11½%, real um 2½% höher als im Vorjahr, nach 11% und 1½% im 1. Halbjahr. (Die Zuwachsraten des I und II. Quartals geben wegen der Verschiebung des Ostertermins kein brauchbares Bild.)

Die leichte Belebung des privaten Konsums hängt teils mit der Entwicklung des Masseneinkommens, teils mit der etwas nachlassenden Sparneigung zusammen. Das Nettoeinkommen der Unselbständigen wuchs im III. Quartal um 16½%, nach 14½% im I. und 16% im II. Quartal. Die steigenden Zuwachs-

Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

	Privater Konsum	Nettoeinkommen der Unselbständigen	Spareinlagen ¹⁾	Teilzahlungskredite ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1971	+10 5	+14 6	+13 7	+19 1
1972	+14 8 ³⁾	+12 6 ³⁾	-11 8	+26 8
1973	+10 9 ³⁾	+15 7 ³⁾	+58 8	+12 4
1974	+13 4 ³⁾	+14 6 ³⁾	+10 7	+ 8 1
1975 I. Quartal	+12 1 ³⁾	+14 5 ³⁾	+43 8	+ 7 2
II. Quartal	+ 9 7 ³⁾	+15 9 ³⁾	+75 6	+ 3 7
III. Quartal	+11 5 ³⁾	+16 3 ³⁾	+37 9	+ 2 4

¹⁾ Differenz der Spareinlagenstände von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften — ²⁾ Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes einschließlich Barkredite für Investitionsgüter — ³⁾ Vorläufige Zahlen

raten lassen sich hauptsächlich statistisch erklären, da der Verlauf im Vorjahr umgekehrt war (+13½% im III. Quartal, nach +16½% und +15½% in den ersten zwei Quartalen). Für die allmählich abnehmende Sparneigung spricht die Entwicklung der Spareinlagen bei Banken und Sparkassen, die allerdings nur zum Teil von Privathaushalten stammen. Von Wirtschaftsunternehmen und Privaten wurde im III. Quartal per Saldo zwar noch um 38% mehr auf Sparkonten eingelegt als im Vorjahr, im 1. Halbjahr aber um 58% mehr. Ähnlich entwickelten sich die Spareinlagen bei den Sparkassen (einschließlich Bausparkassen), der Postsparkasse und den ländlichen Kreditgenossenschaften, die überwiegend von Privathaushalten stammen dürften (+32% nach +56%). Nach dem Gesamtergebnis für Oktober (ohne Aufgliederung nach Einlegern oder Instituten +29½% nach +36½%) scheint sich diese Tendenz noch zu verstärken. Gleichzeitig hat jedoch auch die Verschuldung der Haushalte bei den Teilzahlungsinstituten langsamer zugenommen als vorher. Das bei den Instituten aushaftende Kreditvolumen für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern war Ende September um 2½% höher als im Vorjahr, nach 3½% Ende Juni und 7% Ende März. Allerdings scheint sich hier bereits eine Tendenzumkehr anzubahnen. Im III. Quartal wurden für diese Käufe um 5½% mehr Kredite aufgenommen als im Vorjahr, im II. Quartal aber nur um 2½% mehr.

Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern wächst wieder kräftig

Der höhere Zuwachs des privaten Konsums beruht hauptsächlich auf der Belebung der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern. Für Käufe von langlebigen Waren wurde im III. Quartal real um 4½% mehr ausgegeben als im Vorjahr, im 1. Halbjahr aber nur um 2%. Im Vorjahr war der Verlauf allerdings um-

gekehrt (+0% nach +4%). Die realen Ausgaben für nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen wuchsen dagegen nur wenig stärker (+2%) als im 1. Halbjahr (+1½%). Belebt hat sich vor allem die Nachfrage nach Personenkraftwagen. Im III. Quartal waren die realen Ausgaben für Neuanschaffungen von Personenkraftwagen um 12½% höher als im Vorjahr, im 1. Halbjahr nur um 10%. Die Stückzahl erhöhte sich zwar bloß um 7%, es wurden aber zunehmend größere und teurere Typen bevorzugt. Auch die Käufe von Hausrat und Artikeln des Wohnbedarfes, die im 1. Halbjahr um 1½% abgenommen haben, waren lebhafter (+1½%). Für Mopeds wurde zwar real um 2% weniger ausgegeben als im Vorjahr, der Rückgang war jedoch viel geringer als im 1. Halbjahr (—22½%). Die Nachfrage nach Motorrädern (—3½%), Fahrrädern (—49%), Uhren und Schmuckwaren (—2%) war dagegen schwächer als vorher.

Die lebhaften Käufe von dauerhaften Konsumgütern im III. Quartal hängen nicht zuletzt mit der zunehmenden Besserung des Konsumklimas zusammen. Nach der vom Institut für Empirische Sozialforschung (IFES) durchgeführten Erhebung war der Konsumklimaindex im September um 8½% höher als im II. und um 16% höher als im I. Quartal. Dabei hat sich allerdings die Beurteilung der vergangenen Entwicklung stärker gebessert (+14% und +19%) als die Erwartungen für die Zukunft (+5% und +13%). Die Sicherheit der Arbeitsplätze wurde seit Sommer ebenfalls immer günstiger beurteilt. Auch die Preisentwicklung dürfte die Nachfrage angeregt haben. Im III. Quartal waren die realen Preise für dauerhafte Konsumgüter (gemessen am Preisindex des gesamten privaten Konsums) um 4% niedriger als im Vorjahr, im 1. Halbjahr um 3½% und im Durchschnitt des Jahres 1974 nur um 2½%.

Von den übrigen Gütern und Leistungen schnitten nur die Gruppen Bildung, Unterhaltung und Erholung, Beheizung und Beleuchtung, Tabakwaren und

öffentliche Verkehrsmittel besser ab als im 1. Halbjahr. Für Bildung, Unterhaltung und Erholung wurde real um 4% mehr ausgegeben als im Vorjahr (1. Halbjahr +2½%), hauptsächlich weil die Nachfrage nach Auslandsreisen wieder stärker zugenommen hat (+4% nach +½%). Die realen Ausgaben für Beheizung und Beleuchtung, die im 1. Halbjahr um 3½% geringer waren als im Vorjahr, wuchsen um 5½%, vor allem weil Ofenheizöl wegen der bis Mitte Oktober befristeten Verbilligung vorgekauft wurde (+37½%). Aber auch die Nachfrage nach Kohle (+6%) war viel lebhafter als vorher (—24½%). Brennholz (—2%), Strom (—1%), Gas (—4%) wurden dagegen weniger verbraucht als im Vorjahr. Die Käufe von Tabakwaren, die im 1. Halbjahr als Folge der Preiserhöhung um 10% abgenommen haben, waren auch im III. Quartal noch um 4½% geringer als im Vorjahr. Der Absatz von Zigaretten nahm um 3½% ab, Zigarren wurden um 7%, Rauchtabake um 8% weniger verkauft. Für öffentliche Verkehrsmittel wurde real um 7½% mehr aufgewendet als im Vorjahr (im 1. Halbjahr um 2% mehr), da vor allem die Benützung der Bundesbahn und der Straßenbahn gestiegen ist. Die Nachfrage nach Nahrungsmitteln und Getränken (real +1½%) sowie Kleidung (+1%) entwickelte sich ähnlich wie im 1. Halbjahr (+2% und +1%).

Schwacher Geschäftsgang des Einzelhandels, Belebung im Großhandel

Während sich der private Konsum belebte, schnitt der Einzelhandel im III. Quartal schlechter ab als vorher. Seine Umsätze waren nominell um 8½%, real um 1% höher als im Vorjahr, nach 10% und 2% im 1. Halbjahr. Je Verkaufstag ist der Abstand noch größer (+8½% gegen +10½%, +1% gegen fast +3%). Diese Entwicklung hängt zum Teil mit den relativ geringen Einnahmen aus dem Ausländerfremdenverkehr zusammen, die im III. Quartal ein überdurchschnittlich hohes Gewicht haben¹⁾. Dafür spricht vor allem das besonders schwache Ergebnis in den Bundesländern mit hohem Fremdenverkehrsanteil (Kärnten, Tirol) und in Branchen, die im Ausgabenbudget ausländischer Touristen eine größere Rolle spielen. So schnitt vor allem der Einzelhandel mit Nahrungsmitteln und Getränken (real —½%), Gemischtwaren (+3½%), Büchern, Zeitungen, Zeitschriften (—10%), Uhren und Schmuckwaren (—2%) schlechter ab als im 1. Halbjahr (—0%, +16%, +0%, +0%).

¹⁾ Auf Grund der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung entfielen 1974 vom gesamten Inlandkonsum im III. Quartal 19½% auf Ausgaben ausländischer Touristen, in den anderen Quartalen aber nur 8% bis 11%. Für den Einzelhandel lassen sich diese Anteile nicht berechnen doch dürften sie kaum anders sein.

Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	1974	1975		
		I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel u. Getränke	+ 2,3	+ 4,4	- 0,3	+ 1,7
Tabakwaren	+ 0,7	- 14,5	- 5,4	- 4,6
Kleidung	+ 3,2	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,2
Wohnungsnutzung	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,0
Heizung und Beleuchtung	- 0,6	- 7,1	+ 1,0	+ 5,7
Einrichtungsgegenstände und Hausrat ²⁾	+ 4,8	- 2,6	- 1,4	+ 0,8
Körper- und Gesundheitspflege	+ 3,3	- 0,4	- 0,7	- 1,6
Verkehr und Nachrichten	+ 0,4	+ 8,2	+ 4,4	+ 7,7
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+ 13,4	+ 2,3	+ 2,5	+ 4,1
Privater Konsum insgesamt	+ 3,7	+ 2,0	+ 0,9	+ 2,4

¹⁾ Vorläufige Schätzung — ²⁾ Einschließlich Haushaltsführung.

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	1975		
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Nahrungs- und Genußmittel	+ 8,7	+ 4,8	+ 7,9
Tabakwaren	+ 3,5	+ 6,0	+ 9,0
Textilwaren und Bekleidung	+ 9,3	+ 8,8	+ 7,4
Schuhe	+10,4	+ 6,2	+ 5,7
Leder- und Lederersatzwaren	+14,6	+ 6,1	+ 7,8
Heilmittel	+20,6	+15,0	+15,1
Kosmet. Erzeugnisse, Waschmittel u. a.	+ 9,8	+ 8,8	+ 7,5
Möbel und Heimtextilien	+ 6,6	+ 7,8	+ 5,2
Haushalts- und Küchengeräte	+ 0,9	+ 7,4	+ 9,3
Gummi- und Kunststoffwaren	-15,4	-29,2	-38,3
Fahrzeuge	+24,5	+20,7	+18,8
Näh- Strick- und Büromaschinen	-15,6	-30,4	-15,1
Optische u. feinmechanische Erzeugnisse	+30,5	+13,7	+17,4
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 2,0	- 2,1	+ 4,9
Papierwaren und Bürobedarf	+11,7	+ 2,2	+ 7,6
Bücher Zeitungen Zeitschriften	+13,5	+15,3	+ 2,6
Uhren und Schmuckwaren	+ 3,7	+ 5,7	+ 4,0
Spielwaren, Sportartikel und Musikinstrumente	+ 9,5	+ 4,1	+10,3
Brennstoffe	+21,5	+16,2	+10,4
Treibstoffe	+ 9,2	+ 6,8	+ 4,9
Blumen und Pflanzen	+13,2	+ 8,3	+15,2
Waren- und Versandhäuser	+ 8,4	+ 8,8	+ 8,2
Gemischtwarenhandel	+30,0	+19,5	+11,9
Übrige Waren	- 9,7	- 4,1	- 2,3
Einzelhandel insgesamt	+11,3	+ 8,6	+ 8,4
Dauerhafte Konsumgüter	+12,1	+10,0	+10,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+11,1	+ 8,2	+ 7,7

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø1973 = 100)

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	1975		
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Landwirtschaftliche Produkte	- 0,4	+ 0,6	+ 7,9
Textilien	-14,1	- 4,7	- 3,7
Häute Felle Leder	- 6,0	- 3,2	- 7,4
Holz und Holzwaren	-20,6	-23,2	-15,6
Baumaterialien und Flachglas	- 0,7	+ 4,5	+ 2,4
Eisen und NE-Metalle	- 6,0	-17,2	-20,9
Feste Brennstoffe	+ 2,9	+38,4	+23,7
Mineralerzeugnisse	- 0,1	- 0,7	- 3,2
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+ 5,9	-15,2	-18,3
Nahrungs- und Genußmittel	+17,8	+ 9,1	+13,0
Wein und Spirituosen	+11,9	+28,6	+ 9,4
Tabakwaren	- 0,3	+ 1,8	+ 1,1
Bekleidung Stickwaren u. Bettwäsche	- 2,0	- 4,9	- 4,7
Schuhe und Lederwaren	+14,2	-10,6	- 2,3
Heilmittel	+ 9,5	+10,3	+12,4
Kosmet. Erzeugnisse, Waschmittel u. a.	+16,0	+15,0	+19,3
Landwirtschaftliche Maschinen	- 0,0	- 4,0	+ 1,4
Elektrotechnische Erzeugnisse	- 5,1	- 1,6	- 1,8
Fahrzeuge	+ 7,0	+11,8	+ 9,6
Maschinen, feinmechan. Erzeugnisse	+15,7	+ 5,9	+13,6
Möbel und Heimtextilien	-12,2	+ 1,1	+ 5,2
Metallwaren, Haushalts- und Küchengeräte	+ 5,2	- 4,7	- 2,4
Papierwaren und Bürobedarf	+ 4,5	- 8,3	-20,8
Vermittlung von Handelswaren	+23,7	+13,5	+ 8,0
Bücher Zeitungen, Zeitschriften	+10,3	-12,8	+ 1,1
Übrige Waren	+24,2	+22,8	+ 8,1
Großhandel insgesamt	+ 4,1	+ 1,9	+ 3,3
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+ 7,2	+ 4,8	+ 9,8
Rohstoffe und Halberzeugnisse	- 3,7	- 3,8	- 5,1
Fertigwaren	+ 6,5	+ 2,5	+ 4,0

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø1973 = 100)

Der *Großhandel* hatte dagegen im III. Quartal einen besseren Geschäftsgang als vorher. Nominell wuchsen seine Umsätze zwar nur wenig stärker (+3 1/2%) als im 1. Halbjahr, infolge des rasch nachlassenden Preisauftriebes¹⁾ verkaufte er real etwa gleich viel wie im Vorjahr, im 1. Halbjahr aber um 3% weniger. Die Belebung konnte in allen Branchengruppen festgestellt werden. Agrarprodukte wurden real um 4% mehr (1. Halbjahr +1/2%), Rohstoffe und Halberzeugnisse um 5% (-9%) und Fertigwaren um 2% (-4 1/2%) weniger verkauft als im Vorjahr.

Entsprechend der Umsatzentwicklung waren auch die Einkaufsdispositionen im *Groß- und Einzelhandel* verschieden. Die Wareneingänge des *Großhandels* wuchsen stärker (+4%) als im 1. Halbjahr (+1%), aber auch etwas stärker als seine Umsätze (+3 1/2%). Dadurch hat der Lagerabbau aufgehört. Der *Einzelhandel* steigerte dagegen seine Wareneingänge weniger (+7%) als im 1. Halbjahr (+8%) und auch weniger als seine Umsätze (+8 1/2%). Die Lager wurden weiter abgebaut.

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	1975		
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandel Umsätze	+ 4,1	+1,9	+3,3
Wareneingänge	+ 1,0	+0,9	+3,8
Einzelhandel Umsätze	+11,3	+8,6	+8,4
Wareneingänge	+ 7,8	+7,8	+7,1

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø1973 = 100)

Grete Kohlhauser

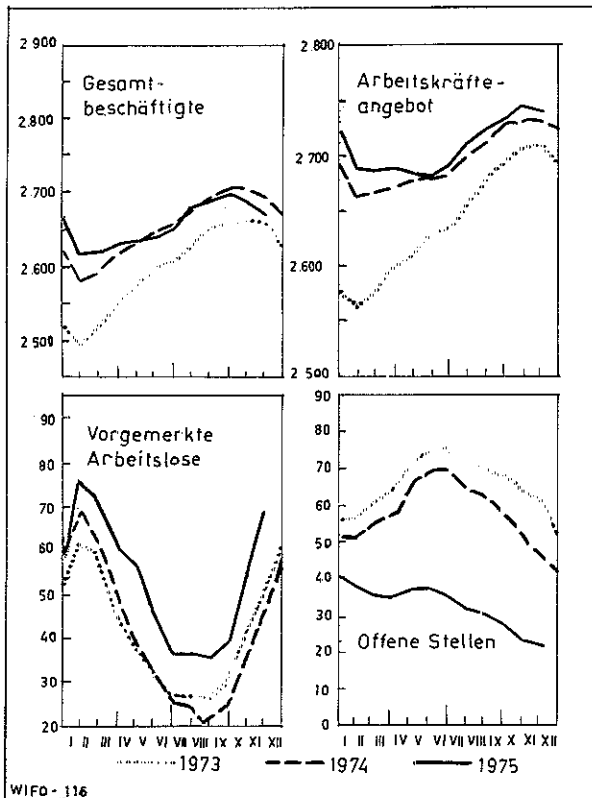
Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.14

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt hat sich im Herbst verschlechtert. Die Beschäftigung reagierte deutlich auf die Produktionsentwicklung des 1. Halbjahres und sank merklich unter den Vorjahrsstand. Die Arbeitslosigkeit ist weiter leicht gestiegen, obwohl die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte verstärkt reduziert wurde. Der bisher rückläufige Trend auf dem Stellenmarkt kehrte sich zwar im Herbst um, das Angebot liegt aber nach wie vor tief unter dem Vorjahrsniveau. Die Verschlechterung der Arbeits-

¹⁾ Der implizite Preisindex des *Großhandels* war im III. Quartal um 3 1/2% höher als im Vorjahr, im 1. Halbjahr aber noch um 6 1/2%

Der Arbeitsmarkt im Herbst



marktlage ist vor allem auf die Entwicklung im sekundären Sektor zurückzuführen. Im tertiären Sektor nahm die Beschäftigung sogar noch leicht zu. Diese Strukturverschiebung läßt sich auch im Stellenangebot beobachten.

Sinkende Beschäftigung

In den Herbstmonaten hat die Beschäftigung etwas verzögert auf den Produktionsrückschlag reagiert. Die Zahl der Beschäftigten liegt seit September deutlich unter dem Vorjahrsniveau. Berücksichtigt man, daß die Zahl der Karenzurlauber seit dem Vorjahr um durchschnittlich 3.000 Personen gestiegen ist, blieb die Beschäftigung zu Ende des III. Quartals um 14.000 Personen unter dem Vorjahrsstand. Im November wurde heuer der bisher stärkste Beschäftigungsrückgang gegenüber dem Vorjahr verzeichnet: Die Abnahme um 18.500 Personen bedeutet aber erst eine Verringerung um weniger als 1%.

Die Rezession traf vor allem die Arbeiter in Industrie und Gewerbe. In der Industrie wurden im III. Quartal um 43.500 und im Baugewerbe um etwa 8.000 Arbeitskräfte weniger beschäftigt als im Vorjahr. Im tertiären Sektor ist weiterhin zusätzliches Personal eingestellt worden. Die stark rückläufige Beschäftigung von Arbeitern übertraf bei weitem die anhal-

Die Beschäftigung im Herbst

	1974		1975		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	
Männer					
August	+10.800	1.661.400	+11.200	1.648.400	-13.000
September	+5.100	1.666.500	+10.700	1.650.000	-16.500
Oktober	-1.500	1.665.000	+4.600	1.649.100	-15.900
November	-5.600	1.659.400	+600	1.640.200	-19.300
Frauen					
August	+8.900	1.034.400	+24.200	1.044.800	+10.500
September	+6.000	1.040.400	+27.500	1.045.800	+5.400
Oktober	-3.100	1.037.200	+26.400	1.040.000	+2.800
November	-5.800	1.031.400	+23.900	1.032.100	+700
Männer und Frauen zusammen					
August	+19.700	2.695.800	+35.500	2.693.300	-2.500
September	+11.100	2.706.900	+38.200	2.695.800	-11.100
Oktober	-4.600	2.702.300	+31.000	2.689.100	-13.100
November	-11.400	2.690.900	+24.500	2.672.300	-18.500

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

tende Zunahme der Angestellten. Die Strukturverschiebung der Beschäftigung vom sekundären zum tertiären Sektor begünstigte die Frauenbeschäftigung; die Zahl der weiblichen Beschäftigten war sogar im November noch etwas höher als im Vorjahr.

Trotz des „entspannten“ Arbeitsmarktes ist die Beschäftigungslage der Inländer noch relativ günstig, da vor allem ausländische Arbeitskräfte abgebaut wurden. Die Zahl der Fremdarbeiter war im Durchschnitt der Monate August bis November um 38.700 oder 17% niedriger als im Vorjahr. Der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte an den unselbständig Beschäftigten hat sich damit auf 6,8% verringert (der höchste Anteil war im November und Dezember 1973 mit 9,4% erreicht worden). Der Rückgang vollzog sich größtenteils in der Weise, daß Arbeitsgenehmigungen nicht verlängert wurden.

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

Monatsmitte	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1974 August	224.300	-20.100	-8,2
September	223.800	-24.700	-9,9
Oktober	222.100	-27.000	-10,8
November	222.300	-28.500	-11,4
1975 August	188.300	-36.000	-16,1
September	185.700	-38.100	-17,0
Oktober	183.100	-39.000	-17,6
November	180.600	-41.700	-18,8

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die Ausländerbeschäftigung sank vor allem in der Textilindustrie, der Lederverarbeitenden Industrie, der Eisen- und Metallwarenindustrie sowie in der Bauwirtschaft. Im Baugewerbe wurde der volle Beschäftigungsrückgang von Fremdarbeitern getragen

Weiterer Rückgang der Industriebeschäftigung

In der Industrie hat sich im III. Quartal der sinkende Trend in Beschäftigung und durchschnittlicher Arbeitszeit verstärkt. Während die Industriebeschäftigung im I. Quartal, zum Teil zu Folge der gesetzlichen Arbeitszeitverkürzung, noch relativ schwach schrumpfte (—2,8% gegen Vorjahr), beschleunigte sich der Rückgang bis zum III. Quartal auf 6,1% oder 41.300 Personen. Der Abbau verteilte sich absolut etwa gleich auf beide Geschlechter, das bedeutet jedoch relativ eine stärkere Verringerung der Frauenbeschäftigung (Frauen: —9,5% im Vergleich zum Vorjahr, Männer: —4,4%). Das ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß Zweige mit hoher Frauenbeschäftigung auf Grund der Rezession besonders viele Arbeitskräfte abbauten, wie die Textilindustrie, ledererzeugende und lederverarbeitende Industrie und die Glasindustrie. Der Beschäftigungsrückgang der Industrie traf die ausländischen Arbeitskräfte am stärksten: etwa die Hälfte der Abnahme geht auf Kosten der Fremdarbeiter.

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	Veränderung von 1974 bis 1975 in %			Stand Ende September 1975	Veränderung gegen das Vorjahr	
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.		absolut	in %
Bergwerke	- 1,4	- 4,3	- 5,5	16 456	- 1 097	- 6,2
Eisenerzeug Industrie	+ 3,9	+ 1,6	- 0,8	42 821	- 728	- 1,7
Erdölindustrie	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,8	8 460	+ 71	+ 0,8
Stein- u. keram. Industrie	- 3,8	- 5,7	- 6,8	28 862	- 2 085	- 6,7
Glasindustrie	-10,1	-18,0	-24,9	7 466	- 2 542	-25,4
Chemische Industrie	- 2,4	- 3,4	- 4,4	61 832	- 2 538	- 3,9
Papierzeug Industrie	+ 0,4	- 0,6	- 2,9	15 854	- 438	- 2,7
Papierverarbeitende Industrie	- 5,0	- 5,9	- 8,8	9 471	- 995	- 9,5
Filmindustrie	+30,1	+32,0	+18,6	1 955	+ 306	+18,6
Holzverarbeit. Industrie	- 3,8	- 5,4	- 6,9	27 606	- 2 074	- 7,0
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	- 2,5	- 2,6	- 2,6	51 417	- 1 203	- 2,3
Ledererzeug Industrie	-26,5	-26,5	-27,2	1 329	- 552	-29,3
Lederverarb. Industrie	- 8,2	-12,2	-14,6	13 172	- 2 397	-15,4
Gießereiindustrie	- 0,6	- 1,7	- 5,1	11 225	- 843	- 7,0
Metallindustrie	- 0,2	- 3,0	- 7,3	8 169	- 759	- 8,5
Maschinen- u. Stahlbauindustrie	+ 0,3	- 0,6	- 1,4	75 416	- 1 311	- 1,7
Fahrzeugindustrie	- 3,7	- 7,1	- 9,5	29 999	- 3 712	-11,0
Eisen- u. Metallwarenindustrie	- 3,5	- 5,9	- 7,6	62 213	- 5 383	- 8,0
Elektroindustrie	- 2,2	- 4,7	- 6,3	68 494	- 4 906	- 6,7
Textilindustrie	-10,2	-12,4	-14,1	51 811	- 8 272	-13,8
Bekleidungsindustrie	- 2,4	- 3,2	- 4,3	36 405	- 2 125	- 5,5
Gaswerke	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,8	3 528	+ 53	+ 1,5
Insgesamt	- 2,8	- 4,6	- 6,1	634 161	-43 530	- 6,4
Männer	- 1,6	- 3,0	- 4,4	424 813	-20 515	- 4,6
Frauen	- 5,0	- 7,6	- 9,5	209 348	-23 015	- 9,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie und Elektrizitätswerke.

In fast allen Branchen hat sich die Beschäftigungslage vom II. zum III. Quartal — gemessen in Vorjahrsabständen — verschlechtert. Besonders viele Arbeitskräfte, sowohl absolut als auch relativ, wurden in der Textilindustrie, Eisen- und Metallwaren-

industrie, in der Fahrzeugindustrie sowie in der Glasindustrie freigesetzt. Nur in der Nahrungsmittel- und Genußmittelindustrie blieb der Beschäftigungsstand stabil. Im September wurde mit —43.500 Arbeitskräften gegen das Vorjahr der bisher stärkste Rückgang der Industriebeschäftigung in diesem Konjunkturrückschlag festgestellt.

Die Rezession wirkte sich nicht nur in einem Rückgang der Beschäftigtenzahl, sondern auch in einer Verringerung der Arbeitszeit aus. Die Arbeitszeit je Industriearbeiter war im III. Quartal um 5,6% niedriger als im Vorjahr. Diese Abnahme läßt sich nicht nur aus der gesetzlichen Verkürzung der Normalarbeitszeit um 2 Stunden erklären, sondern ist auch das Resultat des Abbaues von Überstunden, der Einführung von Kurzarbeit und von Zwangsurlauben als betriebliche Maßnahmen in der Konjunkturabschwächung. Die Arbeitszeit wurde vor allem in der Erzeugung von Textilien und elektrotechnischen Einrichtungen, weiters in der Erzeugung von Metallwaren sowie in der Erzeugung und Verarbeitung von Papier und Pappe reduziert. Diese Branchen wurden von der internationalen Rezession besonders stark getroffen.

Die Kurzarbeit erreichte im II. Quartal ihren Höhepunkt und zeigt im III. Quartal mit einem Durchschnitt von etwa 2.000 Personen eine fallende Tendenz. Sie wurde wohl in stärkerem Ausmaß als in der Rezession 1967/68 eingesetzt, hat jedoch noch immer relativ geringe Bedeutung. Dies ist vor allem auf die österreichische Arbeitsmarktpolitik zurückzuführen, die die Einführung der Kurzarbeit nicht, wie etwa in der BRD, forciert, sondern das Schwergewicht auf Umschulung der Arbeitskräfte legt.

Die Arbeitszeit in der Industrie

	Beschäftigte Arbeiter ¹⁾	Geleistete monatliche Arbeitsstunden insgesamt in 1.000 ¹⁾	Geleistete Arbeitsstunden je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
				absolut	in %
1974	Ø I. Qu.	490 809	79 170	161,3	+ 0,7
	Ø II.	488 366	75 665	154,9	- 0,3
	Ø III.	489 573	73 185	149,5	- 0,7
	Ø IV.	482 617	76 004	157,5	- 0,6
1975	Ø I. Qu.	465 884	69 170	148,5	-12,8
	Ø II.	453 700	66 830	147,3	- 7,6
	Ø III.	448 269	63 260	141,1	- 8,4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie und Elektrizitätswerke. — ¹⁾ Ohne Heimarbeiter

Das Arbeitsvolumen in der Industrie sank im III. Quartal um etwa 13% unter den Vorjahrswert. Da die Industrieproduktion um etwa 10% zurückging, ergibt sich eine Steigerung der Stundenproduktivität um etwa 4,5%. Die Produktivität je Beschäftigten hat sich weiter verringert (—3,8%), da die Produktion

stärker eingeschränkt wurde als die Zahl der Arbeitskräfte. Das weist auf eine gewisse Hortung von Personal in der Industrie hin. Vor allem in der eisen-erzeugenden Industrie wurden relativ wenige Beschäftigte freigesetzt, obwohl die Produktion stark gedrosselt wurde.

In der Bauwirtschaft hat sich der Beschäftigtenrückgang im III. Quartal verringert. Das Vorjahrsniveau wurde jedoch noch um 8 000 Personen unterschritten. Die Einschränkung der Beschäftigtenzahl geht weiterhin ausschließlich zu Lasten der Fremdarbeiter.

Leicht steigende Arbeitslosigkeit

Die Rezession ließ im Herbst auch die Arbeitslosigkeit kräftiger als in den letzten Jahren steigen. Dies war der Fall, obwohl die Ausländerbeschäftigung stark rückläufig war. Der Abstand vom Vorjahr hat sich seit Juli von Monat zu Monat vergrößert. Ende November, als 68.000 Arbeitslose gezählt wurden, betrug er 20 400. Die saisonbereinigte Arbeitslosenrate blieb allerdings in den letzten Monaten annähernd konstant bei 2% bis 2,1%. Auch Ende November blieb sie mit 2,2% weit unter den Durchschnittswerten der anderen europäischen Industriestaaten.

Veränderung der Arbeitslosigkeit

	1974		1975		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
Vorgemerkte Arbeitslose					
<i>Männer</i>					
August	- 200	4 400	+ 900	- 200	13 400 + 9 000
September	+ 900	5 200	+1 100	+ 1 500	14 900 + 9 700
Oktober	+ 3 500	8 700	+2 100	+ 4 400	19 400 +10 600
November	+ 5 200	13 900	+4 800	+ 7 400	26 800 +12 900
<i>Frauen</i>					
August	- 2 100	18 000	- 5 000	- 400	22 700 + 4 700
September	+ 700	18 700	-6 500	+ 2 400	25 100 + 6 400
Oktober	+ 7 900	26 600	-6 700	+ 9 600	34 700 + 8 100
November	+ 7 200	33 800	-6 400	+ 6 500	41 300 + 7 500
<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
August	- 2 300	22 300	-4 100	- 600	36 000 +13 700
September	+ 1 500	23 900	-5 400	+ 4 000	40 000 +16 100
Oktober	+11 500	35 300	-4 600	+14 100	54 100 +18 800
November	+12 300	47 700	-1 600	+13 900	68 000 +20 400

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Die Zahl der vollvermittlungsgerechten Arbeitslosen ist im Vergleich zum Vorjahr in allen Berufsbergruppen gestiegen; relativ am stärksten unter den Steinarbeitern, Metallarbeitern, Elektrikern, Holzverarbeitern, in Bauberufen und Textilberufen. Absolut war der Zuwachs bei Metallarbeitern, Elektrikern und Hilfsberufen allgemeiner Art am größten.

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsbergruppen

	Absolute Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen von 1974 bis 1975			Stand Ende November 1975
	Ø III Qu	Oktober	November	
Land- u forstwirtschaftl. Berufe	+ 158	+ 97	+ 351	3 656
Steinarbeiter	+ 417	+ 511	+ 468	1 038
Bauberufe	+ 1 404	+ 1 402	+ 2 867	5 291
Metallarbeiter, Elektriker	+ 3 768	+ 3 934	+ 3 758	6 292
Holzverarbeiter	+ 401	+ 474	+ 383	989
Textilberufe	+ 393	+ 365	+ 154	1 121
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	+ 555	+ 769	+ 826	3 180
Nahrungs- u Genußmittelhersteller	+ 142	+ 269	+ 332	983
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 1 675	+ 2 072	+ 2 083	4 662
Handelsberufe	+ 682	+ 1 258	+ 1 073	4 604
Hotel-, Gaststätten u. Küchenberufe	+ 390	+ 1 579	+ 1 879	17 277
Reinigungsberufe	+ 385	+ 763	+ 832	3 006
Allgemeine Verwaltungs- u. Büroberufe	+ 1 562	+ 2 462	+ 2 466	6 714
Sonstige	+ 2 006	+ 2 821	+ 2 896	9 221
Insgesamt	+13 940	+18 776	+20 368	68 034
Männer	+ 9 247	+10 633	+12 855	26 769
Frauen	+ 4 693	+ 8 143	+ 7 513	41 265

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Niedriges Stellenangebot

Der rückläufige Trend der Stellenangebote hat sich zwar im Herbst gemildert, im November war aber die Zahl der offenen Stellen mit 22.000 noch immer bloß etwa halb so groß wie im Vorjahr. Bei den Stellenangeboten für Männer hat sich der negative Trend stärker abgeschwächt als bei Frauen. Im Vergleich zum Vorjahr bleibt die Zahl der offenen Stellen für Metallarbeiter, Bauberufe, Hilfsberufe allgemeiner Art sowie Textilberufe am deutlichsten zurück. Die Stellenangebote für Männer sind nach wie vor viel weiter vom Vorjahresniveau entfernt als jene für Frauen.

Entwicklung des Stellenangebotes

	1974		1975		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
<i>Offene Stellen für Männer</i>					
August	-1 200	39 100	- 5 300	- 50	16 500 -22 600
September	-3 300	35 800	- 9 000	- 900	15 600 -20 200
Oktober	-3 700	32 100	-10 200	-2 700	12 900 -19 200
November	-4 900	27 200	-12 300	-1 800	11 100 -16 100
<i>Offene Stellen für Frauen</i>					
August	- 500	23 500	- 1 300	-1 200	14 100 - 9 400
September	-2 300	21 200	- 2 600	-2 200	12 000 - 9 300
Oktober	-3 000	18 200	- 3 400	-2 000	9 900 - 8 300
November	+ 900	19 100	- 3.000	+1.000	10 900 - 8.200
<i>Insgesamt</i>					
August	-1 700	62 600	- 6 600	-1 200	30 600 -32 000
September	-5 600	57 000	-11 600	-3 100	27 500 -29 500
Oktober	-6 800	50 300	-13 600	-4 800	22 800 -27 500
November	-4 000	46 300	-15 300	- 800	22 000 -24 300

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Gudrun Biffi

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.10

Unverändert flauere Gütertransportnachfrage – Wachsender Personenverkehr

Die Nachfrage nach Gütertransporten blieb im Berichtsquartal unverändert schwach; sie hat sich zwar saisonüblich leicht belebt, der Abstand zum Vorjahr war aber mit -8.3% (netto-t-km) ebenso groß wie im II. Quartal.

Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern (Auf Inlandstrecken)

	III. Quartal 1975		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1974	1975	
	Mill. n-t-km	Mill. n-t-km	
Bahn	2 807.6	2 444.1 ¹⁾	-12.9 ¹⁾
Schiff	459.7	358.5	-22.0
Straße (gewerblicher Fernverkehr)	527.9	501.5 ¹⁾	-5.0 ¹⁾
Rohrleitungen	1 527.7	1 578.3	+3.3
Insgesamt	5 322.9	4 882.4	-8.3
Ohne Rohrleitungen	3 795.2	3 304.1	-12.9

¹⁾ Schätzung

Die Entwicklung verlief bei den einzelnen Verkehrsträgern unterschiedlich, die bisherigen Tendenzen haben sich fortgesetzt. Höhere Leistungen als im Vorjahr erbrachten wie bisher nur die *Rohrleitungs-transporte* (Erdöl) in der Einfuhr ($+12\%$). Das ging zum Teil auf Kosten der anderen Verkehrsträger, die insgesamt um 13% weniger Güter beförderten (netto-t-km) als im Vorjahr. Zum Rückschlag trug vor allem der schwächere Welthandel bei, der geringere Transporte im österreichischen Außenhandel und im Transit nach sich zog. Im *Bahnverkehr* nahm der Transit um 17% und die im Außenhandel transportierte Gütermenge um 24% ab; der Binnenverkehr wurde von der Abschwächung weniger stark betroffen. Die gesamte Transportleistung (ohne Transit) sank um 12% (netto-t-km). Die Wagenanforderungen der Wirtschaft waren vor allem für Holz (-31%), Erze (-25%), Papier (-25%) sowie Baustoffe (-29%) erheblich geringer.

Die *Donauschifffahrt* wurde im Berichtsquartal durch Hochwasser im Juli behindert. Der rückläufige Welthandel wirkte sich im Transit besonders stark aus

Entwicklung des Güterverkehrs

	III. Quartal Absolut	1975	
		Veränderung gegen das Vorjahr in %	Oktober
Bahn			
Güterverkehrseinnahmen Kassenerfolg	Mill. S. 1 512.5	-19.9	-14.5
Güterverkehrseinnahmen Wirtschaftserfolg	Mill. S.	-9.9	+5.1
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km 2 444.1 ¹⁾	-12.9 ¹⁾	-4.0 ¹⁾
davon Binnen- und Außenhandelsverkehr	Mill. n-t-km 1 850.1 ¹⁾	-11.5 ¹⁾	-6.9 ¹⁾
Transit	Mill. n-t-km 594.0	-17.2	+6.3
Ein- Aus- und Durchfuhr	Mill. t 5.6	-21.5	-4.6
Wagenstellungen (Normal- und Schmalspur)	1 000 360.5	-14.5	-9.2
Donauschifffahrt (Inlandstrecke)			
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km 358.5	-22.0	
davon Transit	Mill. n-t-km 61.1	-42.3	
Beförderte Gütermenge	1 000 t 1 782.2	-14.3	
davon Transit	1 000 t 174.2	-42.3	
Ein- und Ausfuhr im Südostverkehr	1 000 t 950.2	-13.2	
Luftfahrt			
Fracht und Post an und ab	t 6 384.9	-15.5	-3.0
Fracht und Post, Transit	t 1 175.3	-40.3	-45.0
Fracht und Post, Insgesamt	t 7 560.2	-20.6	-11.3

¹⁾ Schätzung

(Transportmenge -42%), während im Außenhandelsverkehr (-9%) höhere Ausfuhrmengen ($+30\%$) geringere Importe zu einem Großteil wettmachten. Die österreichischen Schifffahrtsgesellschaften DDSG und COMOS konnten das Frachtaufkommen des Vorjahres halten; sie beförderten im Außenhandel um 8% mehr, im Binnenverkehr allerdings um 12% weniger Güter. Im Oktober sanken die Leistungen infolge extrem ungünstiger Witterungsbedingungen (Niedrigwasser, Nebel) stark (DDSG und COMOS -23%).

Der *Güterverkehr* auf der Straße wird von der Rezession am geringsten betroffen. Im II. Quartal lagen die Leistungen des gewerblichen Fernverkehrs auf Inlandstrecken (in netto-t-km) — für das Berichtsquartal stehen noch keine Daten zur Verfügung — um 4% unter dem Vorjahr, während Bahn und Schiff um 14% abnahmen. Einschließlich der Auslandstrecken erzielte der gewerbliche Fernverkehr sogar einen geringen Zuwachs ($+1\frac{1}{2}\%$), da auf den Auslandstrecken mehr netto-t-km geleistet wurden ($+4\%$). Das gesamte Frachtaufkommen in Tonnen war allerdings um $4\frac{1}{2}\%$ geringer. Für das Berichtsquartal wird auf Grund der geringeren Umsatz-

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im III. Quartal 1975

Nutzlast kg	Stück						Nutzlast in t					
	Insgesamt		Fuhrgewerbliche		Übrige		Insgesamt		Fuhrgewerbliche		Übrige	
	III. Qu. 1975	% zu Vorjahr	III. Qu. 1975	% zu Vorjahr	III. Qu. 1975	% zu Vorjahr	III. Qu. 1975	% zu Vorjahr	III. Qu. 1975	% zu Vorjahr	III. Qu. 1975	% zu Vorjahr
Bis 1 999	1 364	-15.4	12	+9.1	1 352	-15.6	1 457.3	-16.6	14.0	+16.7	1 443.3	-16.8
2 000–6 999	432	-6.7	31	+29.2	401	-8.7	1 949.6	-5.1	166.1	+36.1	1 783.5	-7.7
7 000 und mehr	387	-27.4	145	-22.9	242	-29.9	3 362.0	-31.5	1 252.0	-27.7	2 110.0	-33.6
Insgesamt	2 183	-16.3	188	-15.7	1 995	-16.4	6 768.9	-22.3	1 432.1	-23.3	5 336.8	-22.0
Anhänger mit Nutzlast	968	-13.6										

steuereingänge aus Speditions- und Fuhrbetrieben (—6%) ein Leistungsrückgang auf Inlandstrecken um 5% angenommen. Die Nachfrage nach Lastkraftwagen blieb weiterhin relativ schwach. Es wurden 16% weniger Lastkraftwagen zugelassen als im Vorjahr. Im II. Quartal war zwar der Rückgang noch größer (—24%), es ist jedoch zu berücksichtigen, daß im III. Quartal 1974 die Nachfrageabschwächung bereits stark ausgeprägt war (—22%). Die Abnahme war bei den beiden Käufergruppen: Fuhrgewerbe und Werkverkehr gleich stark. Der Bedarf an Großfahrzeugen über 7 t ließ stärker nach als an kleineren Lastkraftwagen.

Im Luftverkehr war der Rückgang gegen 1974 im an- und abgehenden Fracht- und Postaufkommen (—16%) etwas größer als im II. Quartal (—14%). In den Monaten September und Oktober besserte sich die Marktsituation, der Abstand zum Vorjahr verringerte sich auf 7% und 3% gegen 17% und 23% in den Monaten Juli und August. Der Transit blieb weiterhin schwach und lag im Berichtsquartal um 40% und im Oktober um 45% unter den Vorjahreswerten. Die unterschiedliche Frachtempfindlichkeit zwischen Export- und Importgütern wirkte sich in höheren Frachtverlusten bei den abgehenden Sendungen (—26%) als bei den ankommenden (—8%) aus. Im gesamten Außenhandel war die Entwicklung umgekehrt: die Einfuhrmenge sank stärker (—15%) als die Ausfuhrmenge (—11%). Die österreichische Luftfahrtgesellschaft Austrian Airlines hatte geringere Verluste als die anderen Gesellschaften (—5%); im Auslandverkehr fiel um 6% weniger, im (allerdings unbedeutenden) Inlandverkehr 59% mehr Fracht- und Postgut an.

Der Personenverkehr nahm wie schon in den vorangegangenen Quartalen zu, das Wachstumstempo beschleunigte sich. Steigende Masseneinkommen und die relativ gute Reisesaison begünstigten den Personenverkehr. Von den Massenverkehrsmitteln erzielten die Bahnen um 5% mehr Einnahmen aus dem Personenverkehr. Im Überland-Omnibusverkehr wurden rund 7%, im Luftverkehr (ohne Transit) 3% mehr Personen befördert. Der Zuwachs im Luftverkehr kam fast ausschließlich Wien zugute, zum Teil wegen verminderten Verkehrsangebotes auf dem übrigen Streckennetz. Die Austrian Airlines konnten ihre Marktstellung weiter verbessern. Während die ausländischen Gesellschaften auf dem Vorjahrsniveau stagnierten, erhöhte sich die Frequenz bei der AUA um 15%, davon 10% im Linienverkehr und 33% im Charterverkehr. Der Anteil am Flugaufkommen erhöhte sich dadurch von 36,3% im Vorjahr auf 41,3% im Berichtsquartal. Im Oktober zog der Personenflugverkehr kräftig an; insgesamt wurden 15% Personen mehr befördert.

Entwicklung des Personenverkehrs

		1975	
		III. Quartal Absolut	Oktober Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bahn			
Einnahmen	Mill. S	903,5	+ 5,3 + 7,7
n-t-km	Mill.	272,6 ¹⁾	- 2,0 ¹⁾ - 3,0 ¹⁾
Straße			
Beförderte Personen ²⁾	Mill.	26,9	+ 6,7
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	St.	43 805	+ 9,5 +16,8
Benzinverbrauch	Mill. l	839,1	+ 5,6
Luftfahrt			
Beförderte Personen an und ab	1 000	793,3	+ 3,3 +14,9
Transit	1 000	53,4	- 21,8 - 11,9
Insgesamt	1 000	846,7	+ 1,2 +13,0
AUA	1 000	270,7	+ 11,1 + 8,0
davon Inland	1 000	5,2	+ 16,8 + 18,5

¹⁾ Schätzung — ²⁾ Bahn und private Unternehmungen

Der Individualverkehr nahm weiter zu. Das geht sowohl aus der Steigerung des Benzinverbrauches (+6%) wie aus den höheren Neuzulassungen von Personenkraftwagen (+10% im Berichtsquartal und +17% im Oktober) hervor. In der Nachfragestruktur fällt in jüngster Zeit die starke Verschiebung zugunsten der oberen Mittelklasse (1 500 bis 2 000 ccm) auf, deren Marktanteil im Verlauf der letzten zwei Jahre ständig zurückging. Im Berichtsquartal erreichte die Zuwachsrate 8%, in den Monaten September und Oktober aber 24% und 51%, womit sie erheblich über der Gesamtrate (13% und 17%) lag. Für kleinere Wagen unter 1 000 ccm ließ das Kaufinteresse weiter nach, während es für große Wagen (über 2 000 ccm) weiterhin unvermindert stark blieb. Der Bestand an Personenkraftwagen war Ende September mit 1,703 857 Personenkraftwagen um 5,2% höher als ein Jahr vorher. Die Neunachfrage nach Personenkraftwagen von Oktober 1974 bis Ende September 1975 hat sich, wie vermutet worden war, zugunsten des Ersatzbedarfes verschoben, auf den 52,7% der Neuanschaffungen entfielen, gegen 37,7% ein Jahr vorher, bei nahezu gleich hoher Zahl von Neuzulassungen.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾

(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Hubraum ccm	III. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1974	1975 Stück	
Bis 500	208	97	- 53,4
501—1 000	6 562	6 362	- 3,0
1 001—1 500	20 117	22 190	+ 10,3
1 501—2 000	10 135	10 907	+ 7,6
2 001—3 000	2 613	3 556	+ 36,1
3 001—4 000	202	441	+ 118,3
4 001 und mehr	174	249	+ 43,1
Insgesamt	40 011	43 802	+ 9,5

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge.

Walter Kohlhauser

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 10 1 bis 10 3

Relativ günstige Sommersaison

Der Reiseverkehr entwickelte sich im abgelaufenen Sommerhalbjahr besser, als es der allgemeinen Wirtschaftslage entsprochen hätte, jedoch schlechter, als zu Saisonbeginn erwartet wurde. Da die Schulferien in der Bundesrepublik Deutschland allgemein um eine Woche früher begannen, kam es zu einer zeitlichen Verschiebung zugunsten der Nachfrage in den Monaten Juni und Juli. Die Wachstumsraten zu Saisonbeginn haben daher die Gesamtentwicklung stark überzeichnet. Insgesamt nahmen die Nächtigungen um 2 1/2% zu. Wie in der vorangegangenen Wintersaison verlagerte sich die Nachfrage zugunsten des internationalen Reiseverkehrs, jedoch deutlich schwächer: die Ausländernächtigungen stiegen um 3%, jene der Inländer stagnierten (+1%). Die touristische Nachfrage hat sich somit seit der „Energiekrise“ invers zur Entwicklung der Einkommen verhalten: trotz relativ kräftiger Steigerungen der Einkommen war die touristische Nachfrage in der Sommersaison 1974 stark gesunken (-8%), weil sich in psychologischer Auswirkung der „Energiekrise“ die Wirtschaftserwartungen der privaten Haushalte international stark verschlechterten. Daher war der internationale Reiseverkehr (-9%) viel stärker betroffen als der Binnentourismus (-3%). Heuer hat sich vermutlich in einem „Kompensationseffekt“ die touristische Nachfrage günstiger entwickelt, als es der Einkommensentwicklung entsprach¹⁾. Allerdings konnten die Verluste vom Vorjahr bei weitem nicht wettgemacht werden. Die Nächtigungen blieben noch

Reiseverkehr

	1975					
	III Quartal	Oktober	Sommerhalbjahr 1975	Fremdenverkehrs-jahr 1974/75	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Übernachtungen						
Inland	1 000	9 273	+ 0 7	+3 4	+1 0	+2 4
Ausland	1 000	40 198	+ 1 5	+6 1	+3 0	+6 1
Insgesamt	1 000	49 471	+ 1 4	+5 1	+2 6	+5 2
Devisen ¹⁾						
Einnahmen	Mill. S	21 021	+ 4 2			
Ausgaben	Mill. S	8 361	+12 7			
Saldo	Mill. S	12 660	- 0 7			

¹⁾ Revidierte Daten

¹⁾ Ein ähnlicher Effekt trat – in Österreich sowie international – bei der Personenkraftwagen-Nachfrage auf. Ebenso wie der Reiseverkehr war sie von der „Energiekrise“ besonders stark betroffen. Diese „Überreaktion“ wurde heuer teilweise kompensiert: die Personenkraftwagen-Käufe entwickelten sich viel günstiger als die übrigen Aufwandsarten des privaten Konsums.

Internationaler Reiseverkehr nach Herkunftsländern

	III. Qu. 1975	Übernachtungen		
		Sommerhalbjahr 1975	Sommerhalbjahr 1974	Sommerhalbjahr 1975
	Veränderung in %	Anteil in %		
Insgesamt	+ 1 5	+ 3 0	100 0	100 0
davon				
BR Deutschland	- 0 5	+ 1 3	82 4	81 1
Frankreich	+13 6	+14 5	1 2	1 3
Großbritannien	+25 2	+25 1	1 6	2 0
Italien	+12 0	+10 9	0 6	0 7
Niederlande	+18 9	+19 1	5 3	6 1
Schweiz	- 4 0	- 3 5	1 5	1 4
USA	-10 2	-11 2	1 8	1 5

um 5 1/2% (Ausländer -6%, Inländer -2%) unter dem Niveau der Sommersaison 1973. Der „Kompensationseffekt“ zeigt sich nicht nur für Österreich, sondern auch international: nach bisherigen Informationen hat sich der Reiseverkehr in jenen Ländern am besten entwickelt, die im Vorjahr am schlechtesten abgeschnitten haben.

Unterschiedliche Entwicklung nach Herkunftsländern

Mit Ausnahme der USA (die Abwertung des US-Dollars beeinflusste die amerikanische Nachfrage mit stärkerer Verzögerung als bei den übrigen „Abwertungsländern“ und wirkte sich daher teilweise noch heuer aus) sind die Nächtigungen aus jenen Herkunftsländern, die im Vorjahr überdurchschnittlich gesunken waren (Großbritannien, Frankreich, Italien, Niederlande) in der heurigen Sommersaison überdurchschnittlich gestiegen. Umgekehrt haben sich die Besuche aus der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz im Gegensatz zum Vorjahr ungünstiger entwickelt als die Nachfrage aus den übrigen Ländern. Auch dies ist auf den oben beschriebenen Kompensationseffekt zurückzuführen.

Reiseverkehr nach Herkunft und Unterkunftsarten

Übernachtungen	Übernachtungen in Privatquartieren		Übernachtungen in gewerblichen Betrieben		
	Insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr in %	A	Kategorie B	C/D
Inland	+1 9	+0 3	+3 3	+2 4	-1 0
Ausland	+0 8	+4 6	+8 9	+7 3	+2 3
Insgesamt	+1 0	+3 7	+8 0	+6 3	+1 6

Günstige Entwicklung in den gehobenen Unterkünften

Während sich in der ersten Hälfte der Sommersaison die Nächtigungen in Privatquartieren etwas günstiger entwickelten als in den gewerblichen Betrieben, verschob sich in der zweiten Hälfte die Nachfrage stärker in umgekehrter Richtung. In der gesamten Sommersaison nahmen die Nächtigungen in Privatquartieren (+1%) schwächer zu als in den gewerblichen Unterkünften (+3 1/2%). Wie im Sommerhalbjahr 1974

(jedoch im Gegensatz zu den letzten beiden Wintersaisons) entwickelte sich die Nachfrage bei den Hotels der Kategorie A und B (+8% und +6½%) viel günstiger als in der Kategorie C/D (+1½%). Jene Schichten, deren Urlaubspläne nicht von den Schulferien abhängen, scheinen in verstärktem Maß gehobene Unterkünfte bevorzugt zu haben.

Die Entwicklung nach Bundesländern verlief unterschiedlich: deutlich über dem Durchschnitt lagen die Nächtigungen im Burgenland (+6½%) und Kärnten (+6%). Während der Reiseverkehr im Burgenland seit Jahren in einem Aufholprozeß überdurchschnittlich abschneidet, ergab sich für Kärnten erstmals seit 1972 ein günstigeres Ergebnis als im übrigen Österreich. Auch Tirol (+4½%) und Vorarlberg (+4½%) schnitten relativ gut ab. Deutlich schwächer entwickelte sich die Nachfrage in Niederösterreich und der Steiermark; dies ist hauptsächlich auf den Struktureffekt der Verlagerung zugunsten des Ausländertourismus zurückzuführen: sein Anteil ist in beiden Bundesländern am geringsten.

Niveau und Entwicklung der Preise für „Vollpension“ im Sommerhalbjahr 1975

	Preisanstieg gegen das Vorjahr in %	Durch- schnitts- preis in S
Burgenland	+10,4	170
Kärnten	+7,6	214
Niederösterreich	+7,7	168
Oberösterreich	+5,0	189
Salzburg	+7,8	223
Steiermark	+11,2	188
Tirol	+3,8	219
Vorarlberg	+8,2	261
Wien	+1,2	472
Österreich	+5,8	229

Gedämpfter Preisauftrieb

Das Hotel-, Gast- und Schankgewerbe erhöhte die Preise für die Vollpension (sie können als Indikator der allgemeinen Preisentwicklung in diesem Wirtschaftszweig herangezogen werden) um 6%; damit fiel der Preisauftrieb im Reiseverkehr schwächer aus als jener der Verbraucherpreise. Offensichtlich wurde bei der Preisgestaltung der starke Nachfragerückgang in der vorangegangenen Sommersaison berücksichtigt. Dies zeigt sich auch bei Betrachtung der regionalen Unterschiede: im allgemeinen wurden die Preise in Bundesländern mit relativ niedrigem Preisniveau (Steiermark, Burgenland, Niederösterreich) überdurchschnittlich und in den relativ „teuren“ Gebieten (Wien, Tirol) deutlich unterdurchschnittlich erhöht. Da die Rentabilität der Hotelbetriebe in diesen Regionen günstiger ist (die Kapazitätsauslastung ist merklich höher, und überdies sind die regionalen Unterschiede der Kosten geringer als jene der Preise), wird bei der Preisgestaltung

die Nachfrageentwicklung stärker berücksichtigt als in touristisch weniger entwickelten Regionen, in denen in erster Linie „Kostenpreise“ kalkuliert werden. Die nach Hotelkategorien unterschiedliche Preisentwicklung bestätigt dies: die Betriebe der Kategorie A erhöhten die Preise unterdurchschnittlich (+3%), in jenen der Kategorie B stiegen sie durchschnittlich (+5½%) und in jenen der Kategorie C/D merklich stärker (+8%).

Weiterhin starker Rückgang des realen Aufwandes je Nächtigung

Die Einnahmen im internationalen Reiseverkehr stiegen im III. Quartal (Werte für das gesamte Sommerhalbjahr sind noch nicht verfügbar) nur um 4%. Die im Vergleich zur Nächtigung und Preisentwicklung geringe Steigerung ist Folge des stark rückläufigen realen Aufwandes je Ausländernächtigung. Während die allgemeine Wirtschaftslage die Nächtigungsnachfrage auf Grund des „Kompensationseffektes“ nur geringfügig beeinflusste, führte sie — wie in der vorangegangenen Wintersaison — zu einer starken Einschränkung der Nebenausgaben. Dies bestätigen auch die Meldungen aus den wichtigsten Zentren des österreichischen Reiseverkehrs über die erhöhte Sparneigung ausländischer Touristen.

Entsprechend der allgemeinen touristischen Belegung und der Verlagerung zum internationalen Reiseverkehr nahmen auch die Auslandsreisen von Österreichern merklich zu: die Ausgaben im internationalen Reiseverkehr stiegen im III. Quartal um 12½%. Diese vorläufigen (teilweise revidierten) Daten enthalten noch Transfers von in Österreich beschäftigten Ausländern. Da diese konjunkturbedingt zurückgingen, sind die touristischen Ausgaben von Österreichern im Ausland noch stärker gestiegen (um etwa 14%).

Nächtigungszunahme für die kommende Wintersaison erwartet

Seit dem Winterhalbjahr 1973/74 wertet das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung eine vom Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie organisierte Prognoseerhebung unter Fremdenverkehrsreferenten ausgewählter Gemeinden nach einem mehrfach geschichteten Stichprobeverfahren aus¹⁾. Diese Erhebung wurde im November 1975 für das kommende Winterhalbjahr durchgeführt.

Für die gesamte Nächtigungsentwicklung ergibt sich auf Grund der Schichtung nach der Herkunft (Zu-

¹⁾ Zur Organisation und Methode dieses Verfahrens siehe: St. Schulmeister: Erhebung zur kurzfristigen Prognose des österreichischen Fremdenverkehrs, Monatsberichte 1/1974, S. 10 f.

Voraussichtliche Nchtigungsentwicklung nach Herkunft und Bundesländern im Winterhalbjahr 1975/76

	Ausländer Veränderung gegen das Winterhalbjahr 1974/75 in %	Inländer	Insgesamt
Kärnten	-1,4	+1,1	-0,5
Niederösterreich	+0,7	+2,2	+2,0
Oberösterreich	+2,4	+1,3	+1,7
Salzburg	+2,0	+6,8	+3,6
Steiermark	+1,6	+1,8	+1,7
Tirol	+3,9	+1,9	+3,7
Vorarlberg	+2,9	+2,4	+2,9
Wien	-4,6	+0,6	-0,5
Österreich	+2,9	+2,8	+2,9

sammenfassung der Schätzwerte für die In- und Auslndernchtigungen) ein Prognosewert von +2,9%. Der Schätzwert der Schichtung nach der Unterkunftsart von +2,6% bestätigt die Erwartung einer leichten Steigerung der Nächtigungen in der kommenden Wintersaison. Bei vollkommener Konsistenz der Antworten nach der Herkunft bzw. Unterkunftsart müßten beide Gesamtschtzwerte gleich sein. Die geringe Diskrepanz von 0,3% deutet auf eine hinreichende Übereinstimmung der Antworten hinsichtlich Herkunft und Unterkunftsart hin.

Während in den beiden vergangenen Wintererhebungen die Inlandnachfrage jeweils günstiger beurteilt wurde, wird diesmal für die In- und Auslndernchtigungen die gleiche Entwicklung erwartet. Dies dürfte auf einen „Anpassungsprozeß“ der Schätzungen an die jüngste tatsächliche Entwicklung zurückzuführen sein: mit dem Winterhalbjahr 1974/75 hatte sich die Auslandnachfrage günstiger entwickelt als der Binnenreiseverkehr.

Auch für die Nchtigungsentwicklung in den beiden wichtigsten Unterkunftsarten wird eine annähernd gleiche Entwicklung erwartet: in gewerblichen Betrieben eine Steigerung um 2,8%, in Privatquartieren um 2,1%.

Legt man die aus der Schichtung nach der Herkunft ermittelten Gesamtschtzwerte zugrunde, so ergibt sich folgende Rangfolge der Bundesländer (mit der höchsten Veränderungsrate beginnend): Tirol — Salzburg — Vorarlberg — Niederösterreich — Oberösterreich — Steiermark — Kärnten — Wien.

Auch dies bestätigt den oben erwähnten „Anpassungsprozeß“: die Rangfolge gibt die tatsächliche Entwicklung im vergangenen Winterhalbjahr ziemlich genau wieder. Insbesondere hatten Tirol, Salzburg und Vorarlberg den deutlich stärksten Nchtigungszuwachs zu verzeichnen, und zwar in dieser Rangfolge.

Die Unterschiede zwischen den aus der Schichtung nach der Herkunft bzw. nach der Unterkunftsart ermittelten Gesamtschtzwerten sind auch bei den einzelnen Bundesländern gering.

Voraussichtliche Nchtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten und Bundesländern im Winterhalbjahr 1975/76

	In gewerblichen Betrieben Veränderung gegen das Winterhalbjahr 1974/75 in %	In Privat- quartieren	Insgesamt
Kärnten	+0,5	-5,3	-0,3
Niederösterreich	+3,3	+1,2	+3,0
Oberösterreich	+2,5	+1,4	+2,3
Salzburg	+3,5	+3,0	+3,4
Steiermark	+2,3	+1,8	+2,1
Tirol	+3,1	+2,6	+3,0
Vorarlberg	+3,2	+1,3	+2,6
Wien	-0,5		-0,5
Österreich	+2,8	+2,1	+2,6

Vergleicht man die Prognose mit der tatsächlichen Entwicklung in der abgelaufenen Sommersaison, so ergibt sich:

	Prognose	Tatsächliche Entwicklung
Inländer	+0,6	+1,0
Ausländer	+2,3	+3,0
Gewerblich	+1,7	+3,7
Privat	+1,4	+1,0
Insgesamt	+2,2	+2,6

Somit entsprechen die Prognosen — nicht nur für die Gesamtentwicklung, sondern auch für die einzelnen Schichten — erstmals annähernd der tatsächlichen Entwicklung, und zwar mit überraschend hoher Genauigkeit. Da die Qualität der Prognosen von der Möglichkeit und Fähigkeit der Befragten abhängt, die künftige Entwicklung in der jeweils gegebenen Situation richtig abzuschätzen, scheinen für die Genauigkeit der letzten Prognose in erster Linie zwei Gründe maßgebend:

Erstens waren die objektiven Prognosebedingungen günstiger als in der auf die „Energiekrise“ folgenden Periode. Dieses Ereignis hatte unerwartete Verhaltensweisen nach sich gezogen, deren Auswirkungen auf die Erwartungen und die tatsächliche Entwicklung nicht nur im besonders reagiblen Reiseverkehr, sondern auch in der allgemeinen Konjunktur nicht hinreichend erfaßt werden konnten. Die Fehlprognosen der Fremdenverkehrsreferenten der einzelnen Gemeinden können somit als Folge allgemeiner Unsicherheit verstanden werden, die in ähnlicher Weise die Einschätzungen von Unternehmern, Politikern und Wirtschaftsforschern beeinträchtigte. Während diese Unsicherheit hinsichtlich der allgemeinen Wirtschaftslage auch 1975 anhielt, wies eine Reihe von Indikatoren deutlich auf eine günstige Entwicklung im Reiseverkehr hin, und zwar nicht nur in Österreich, sondern auch international.

Zweitens dürfte die subjektive Prognosefähigkeit der Befragten gestiegen sein. So hat die Zahl der fehlerhaften Meldungen abgenommen, zum Teil auch dank zusätzlicher Erläuterungen. Darüber hinaus scheint

ein gewisser allgemeiner Lernprozeß stattgefunden zu haben: da viele der Befragten durch die Einführung dieser Erhebung erstmals bewogen wurden, touristische Prognosen explizit zu formulieren, ergaben spätere Vergleiche mit der tatsächlichen Entwicklung die Möglichkeit, Fehlschätzungen als Voraussetzung für die Erweiterung der Informationsbasis zu erkennen und damit die Prognosequalität zu heben. So scheint man die Auswirkungen der wechselnden Ferienstaffelung in der Bundesrepublik Deutschland nunmehr in den Griff bekommen zu haben.

Aus beiden Gründen kann auch für die vorliegende Prognose eine größere Genauigkeit als bei den bisherigen Wintererhebungen erwartet werden.

Stephan Schulmeister

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 11 1 bis 11 5

Außenhandel dürfte Konjunktur-Tiefpunkt erreicht haben

Die anhaltende in- und ausländische Nachfrageschwäche hat den österreichischen Außenhandel sehr stark gedämpft. Nachdem die nominellen Exporte im II. Quartal 1975 erstmals deutlich hinter den Vorjahresergebnissen blieben (—6%), verstärkte sich der Rückgang im Berichtsquartal noch (—8%). Im Oktober war die Abnahme dank einer Belebung des Exportes in die EG geringer (—5%). In der

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr				Einfuhr			
	Werte ¹⁾	Durchschnitts-lumen ²⁾	Vo-	preise ²⁾	Werte ¹⁾	Durchschnitts-lumen ²⁾	Vo-	preise ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
1973								
IV Qu.	+10,6	+7,9	+6,3	+4,0	+2,0	+1,8	+5,7	-3,5
1974 I Qu.	+45,7	+45,5	+13,9	+28,0	+31,8	+30,8	+18,0	+11,7
II Qu.	+32,8	+31,6	+16,7	+13,8	+22,4	+22,3	+18,6	+3,2
III Qu.	+30,6	+30,5	+19,4	+9,4	+24,1	+24,1	+20,3	+3,2
IV Qu.	+17,0	+19,5	+16,9	+0,1	+12,2	+12,6	+20,0	-6,5
1975 I Qu.	-0,7	-0,2	+12,7	-11,9	-4,3	-3,7	+5,7	-9,5
II Qu.	-5,8	-4,2	+4,0	-9,4	-3,6	-3,5	+6,5	-9,5
III Qu.	-8,1	-5,8	+0,2	-8,1	-8,4	-8,2	+3,7	-11,8
Oktober	-4,8	-2,7	-0,7	-4,5	-2,0	-2,1	-1,4	-1,0

¹⁾ Nominelle Außenhandelswerte des Österreichischen Statistischen Zentralamtes bereinigt um den gesamten Reparaturverkehr, den Außenhandel mit Strom und den ungewissen Verkauf. Die Veränderungsdaten der Außenhandelswerte vor dem III. Quartal (Juli) 1975 wurden durch Multiplikation der Veränderungsdaten der Volumen- und Durchschnittspreisindizes 1971 errechnet. — Kursivwerte ohne diese Korrekturen — ²⁾ Durchschnittspreisindex (1971=100) des Österreichischen Statistischen Zentralamtes und eigene Berechnungen. — ³⁾ Volumenindex (1971=100) des Österreichischen Statistischen Zentralamtes und eigene Berechnungen.

Einfuhr ist eine ähnliche Entwicklung zu beobachten: Im II. Quartal dieses Jahres schrumpften die Importe um 3 1/2%, im Berichtsquartal um 8 1/2%. Der Oktober brachte wie in der Ausfuhr eine Abschwächung des Rückganges (—2%). Real — nach Ausschaltung der Preissteigerungen — sind die Importe (—12%) im Berichtsquartal deutlich stärker geschrumpft als die Exporte (—8%). Der Exportpreisauftrieb hörte auf, aber auch die Importpreise stiegen nur noch schwach.

Obwohl die Außenhandelswerte im Berichtsquartal noch stärker als im II. Quartal unter den Vorjahreswerten blieben, lassen die saisonbereinigten Ergebnisse erkennen, daß der Außenhandel die „Talsohle“ erreicht hat. Die saisonbereinigten Import- und Exportwerte sind im III. Quartal gegenüber dem Vorquartal nicht mehr gesunken, sondern sogar leicht gestiegen, wobei die Zunahme des Exportes etwas kräftiger ausfiel als die des Importes.

Außenhandelsstruktur ändert sich zugunsten der EG

Im Berichtsquartal läßt sich in der Regionalstruktur der Aus- und Einfuhr eine deutliche Verlagerung von den EFTA-Staaten zu den EG-Ländern feststellen. Die Ursachen für diese „Umlenkung“ der Handelsströme zugunsten des EG-Handels sind zum Teil konjunktur- und integrationsbedingt. Im III. Quartal kam die Rezession in einigen EG-Ländern zum Stillstand, so daß die Ausfuhr in die Europäischen Gemeinschaften, neben der anhaltend günstigen Entwicklung in die Entwicklungsländer, als einzige Ländergruppe eine positive Zuwachsrates erzielte. Integrationseffekte könnten insofern zur unterschiedlichen Entwicklung im EG- und EFTA-Handel beigetragen haben, als die Ausdehnung der EG auf neun Staaten sowie die Freihandelsabkommen der verbleibenden EFTA-Staaten mit der EG eine neue Wettbewerbssituation für Österreich ergaben. Dadurch werden die heimischen Exporte in die EG gegenüber Drittstaaten und EG-Anbietern begünstigt, aber Exporte in die EFTA gegenüber der zusätzlichen EG-Konkurrenz benachteiligt. Die Wettbewerbsposition in den „neuen“ EG-Ländern Großbritannien und Dänemark ist trotz des EG-Beitrittes dieser Länder mit der in den restlichen EFTA-Staaten vergleichbar¹⁾. Die Exporte in die „Kern-EG“ (EG 72, davon besonders Belgien und Luxemburg +24%, Bundesrepublik Deutschland +6%) stiegen um 2 1/2%, in die EG 73, insbesondere auf Grund der noch sehr schwachen Nachfrage in England (—14%) nur um 1/2%. Die Exporte in die EFTA schrumpften

¹⁾ Für Integrationsüberlegungen ist es deshalb sinnvoller innerhalb der Abgrenzung des Jahres 1972 zu argumentieren.

weiterhin sehr stark (EFTA 72 —14%), weil die anhaltende Nachfrageschwäche durch Integrations-effekte noch verstärkt wurde. Besonders schwach entwickelten sich die Exporte in die Schweiz (—28½%), Finnland (—7%) und Portugal (—60%). Auch die Ausfuhr nach Osteuropa, die in letzter Zeit noch sehr kräftig expandiert hatte, schrumpfte im III. Quartal deutlich. Das mag zum Teil auf ihre Zahlungsschwäche zurückgehen, einerseits infolge rückläufiger Einnahmen an Westdevisen, andererseits wegen erhöhter Energiepreise im Intra-RGW-Handel.

Regionalstruktur der Aus- und Einfuhr¹⁾

	1974	1975	1975	1974	1975	1975
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteil an der Gesamtausfuhr/einfuhr in %		
<i>Ausfuhr</i>						
EG 1972 ²⁾	+20 0	- 8 1	+ 2 3	35 9	35 9	37 5
EG 1973 ³⁾	+17 9	- 9 7	+ 0 4	44 4	43 6	45 3
EFTA 1972 ²⁾	+19 8	-15 7	-14 2	25 9	22 6	22 8
EFTA 1973 ³⁾	+25 5	-15 6	-17 3	17 5	15 0	15 2
Europäischer Freihandelsraum ⁴⁾	+20 0	-11 3	- 4 7	61 9	58 6	60 5
Oststaaten ⁵⁾	+65 7	+24 5	- 6 2	14 9	17 8	15 5
Südosteuropa ⁶⁾	+60 8	- 8 6	-28 9	7 8	7 4	6 4
Industriestaaten in Übersee	+14 8	-25 2	-23 1	6 5	5 1	5 5
Entwicklungsländer	+64 2	+26 7	+25 0	8 8	11 0	12 0
OPEC-Staaten	+84 1	+56 3	+48 9	3 2	5 0	5 3
<i>Einfuhr</i>						
EG 1972 ²⁾	+17 9	- 3 1	- 5 9	56 3	57 4	58 1
EG 1973 ³⁾	+16 3	- 3 3	- 6 9	61 6	62 6	62 7
EFTA ²⁾	+ 7 5	- 6 7	-14 6	16 1	15 6	14 7
EFTA 1973 ³⁾	+10 5	- 6 6	-13 0	10 9	10 4	10 1
Europäischer Freihandelsraum ⁴⁾	+15 4	- 3 7	- 7 8	72 5	73 1	72 8
Oststaaten ⁵⁾	+41 6	+14 0	- 9 1	9 6	10 0	10 4
Südosteuropa ⁶⁾	+16 3	-10 2	-16 3	2 2	1 9	2 0
Industriestaaten in Übersee	+10 5	- 1 4	- 1 3	5 0	5 6	5 6
Entwicklungsländer	+ 86 2	-13 8	-11 2	10 2	9 3	9 1
OPEC-Staaten	+191 1	-22 5	-10 8	6 1	4 8	5 1

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvorkverkehr. — ²⁾ In der Zusammensetzung des Jahres 1972. — ³⁾ In der Zusammensetzung des Jahres 1973. — ⁴⁾ EG 1973 + EFTA 1973. — ⁵⁾ Ohne Jugoslawien. — ⁶⁾ Jugoslawien Griechenland Türkei Spanien

In der Einfuhr ist die Integrationssituation analog zu jener in der Ausfuhr: die Wettbewerbssituation hat sich für die EFTA-Importeure gegenüber den EG-Importeuren verschlechtert. Gleichzeitig verloren die österreichischen Anbieter auf dem Inlandmarkt Wettbewerbsvorteile gegenüber den Anbietern aus der EG, die Wettbewerbslage gegenüber der EFTA-Konkurrenz und Drittstaaten blieb unverändert. Die Einfuhr schrumpfte aus allen Ländergruppen, aber aus der EG (EG 72 —6%) weniger stark als aus der EFTA (EFTA 72 —14½%).

Greift die Schilling-Aufwertung?

Die Exportsituation läßt sich nicht nur durch Veränderungsdaten der Ausfuhr, sondern auch durch Marktanteile auf den wichtigsten Absatzmärkten be-

urteilen. Hier ist ein Vergleich mit den jeweiligen Werten der Vorquartals nicht sinnvoll, da Saisoneinflüsse verzerrend wirken. Die Entwicklung der österreichischen Marktanteile auf den wichtigsten Absatzmärkten zeigt — gemessen an den Exporten bzw. Importen der gesamten OECD —, daß Österreich im II. Quartal seit dem Vorjahr in Osteuropa und in den Entwicklungsländern — vor allem in den afrikanischen Erdölförderstaaten — Marktanteile gewann, in OECD-Europa jedoch starke Verluste erlitt. Diese bedeutenden Einbußen erklären sich zum Teil aus Sonderfaktoren¹⁾, wie Exportausfälle in Italien (Rindfleisch, Holz und Papierzeug) und in den Niederlanden (Tonbandgeräte), die das Gesamtergebnis stark drücken. Zum Teil sind auch Integrationseffekte wirksam: einerseits bescheidene Marktanteilsgewinne in einigen EG-Ländern, andererseits massive Verluste in den EFTA-Staaten.

Marktanteile

	1974		1975		II Qu 1975 Veränderung gegen das Vorjahr in %
	I Qu	II Qu	I Qu	II Qu	
OECD-Europa ¹⁾	1 74	1 71	1 61	1 59	- 7 0
Belgien	0 37	0 36	0 49	0 49	+36 1
BR Deutschland	2 66	2 67	2 72	2 67	0 0
Dänemark	2 05	1 91	1 88	2 06	+ 7 9
Finnland	2 19	2 24	2 04	2 04	- 8 9
Frankreich	0 52	0 52	0 54	0 56	+ 7 7
Großbritannien	1 33	1 29	1 32	1 21	- 6 2
Italien	3 22	3 21	2 24	2 34	-27 1
Niederlande	0 85	0 88	0 63	0 73	-17 0
Norwegen	1 30	1 26	1 29	1 16	- 7 9
Schweden	2 22	2 14	2 23	2 23	+ 4 2
Schweiz	5 67	5 39	5 08	5 01	- 7 1
Osteuropa ²⁾	5 23	5 11	5 22	5 13	+ 0 4
Nicht-europäische Entwicklungsländer ²⁾	0 51	0 53	0 53	0 56	+ 5 7
davon					
Mittlerer Osten	1 21	1 17	0 84	0 90	-23 1
Afrika	0 68	0 64	0 69	0 72	12 5
Amerika	0 31	0 39	0 38	0 38	- 2 6

¹⁾ Österreichische Exporte in Prozent der Importe der gesamten OECD. — ²⁾ Österreichische Exporte in Prozent der Exporte der gesamten OECD

Besonders empfindliche Einbußen wurden auf dem für Österreich wichtigen Schweizer Markt verzeichnet. Im II. Quartal schrumpfte der österreichische Marktanteil in der Schweiz im Vorjahresvergleich um 7%, im III. Quartal sogar um 14½%.

Die für den Schweizer Markt vorliegenden Daten lassen vermuten, daß die in den letzten Jahren vollzogenen Aufwertungen der „Hartwährungslander“ BRD, Schweiz und Österreich in der Rezession 1975 zu „greifen“ beginnen und somit neben der Integration auch die Verschiebung der Wettbewerbsverhältnisse durch Wechselkursänderungen eine Erklärungskomponente der Marktanteilsveränderung bil-

¹⁾ Siehe hierzu Monatsberichte 9/1975, S 409

det Es wäre zu erwarten gewesen, daß die BRD auf Grund des sehr großen Marktanteiles in der Schweiz (rd. 35%) aus dem Zollabbau mit der EFTA gegenüber kleineren Anbietern besondere Vorteile gezogen hätte. Tatsächlich sank der Marktanteil des „Aufwertungslandes“ BRD in den ersten neun Monaten des Jahres 1975 gegenüber dem Vergleichswert des Vorjahres um rund 4%. Der Rückgang fiel allerdings weit schwächer aus als der Österreichs (—10%), das auf dem Schweizer Markt integrationsbedingt benachteiligt ist. Die unterschiedliche Abnahme könnte dem entgegengesetzten Integrationseffekt zuschreiben sein, das gleiche Vorzeichen jedoch der Aufwertung. Diese Vermutung wird durch Marktanteilsgewinne der „Abwertungsländer“ in der Schweiz in den ersten neun Monaten 1975 erhärtet, wie USA (+17%), Großbritannien (+5½%) und Italien (+9½%). Die Marktanteilsgewinne von Italien gehen allerdings gleichzeitig auch auf Integrations-effekte zurück, da dieses Land integrationsbedingte Vorteile auf dem Schweizer Markt genießt.

Für die Annahme, daß die Aufwertung zu Marktanteilverlusten führte, spricht auch, daß die BRD heuer nicht nur in der Schweiz, sondern auch auf den Weltmärkten Marktanteile abgeben mußte. Andererseits konnten die „Abwertungsländer“ USA, Großbritannien, Italien und auch Japan ihre Position auf den Weltmärkten ausbauen.

Abschwächung des internationalen Lagerabbaues — Realer Rückgang der Investitionsgüterexporte

Im Berichtsquartal sanken die Exporte von Halbfertigwaren (—21½%) und von Rohstoffen (einschließlich Brennstoffen —12½%) weiterhin kräftig. Jedoch deuten die abnehmenden Schrumpfungsraten der Rohstoffexporte (II. Quartal —26%) auf ein allmähliches Abflauen des internationalen Lagerabbaues hin. Neben den schwach ins Gewicht fallenden Nahrungs- und Genußmitteln (+35½%) erzielten nur

noch die Investitionsgüter (+18%) eine positive Exportzuwachsrate.

Kräftige Preissteigerungen verdecken jedoch den realen Rückgang der Investitionsgüterexporte, die im II. Quartal real noch um 5% zugenommen hatten. Das günstige nominelle Ergebnis geht vor allem auf den relativ lebhaften Absatz in den EG-Ländern (insbesondere in Italien, Belgien-Luxemburg und in den Niederlanden) sowie in den Oststaaten zurück. Der Export von Konsumgütern war infolge der noch schwachen internationalen Konsumgüternachfrage weiterhin rückläufig (—9%) und erlitt vor allem sehr starke „reale“ Einbußen (—15½%). Im Quartalsverlauf hat sich allerdings die Schrumpfungsraten im Export „konsumnaher“ Fertigwaren verringert. Stütze in dieser Warengruppe war die EG (+2%), davon Frankreich +55%, Belgien-Luxemburg +55%).

Wichtige Exportrelationen¹⁾ im III. Quartal 1975

SITC-rev.	Veränderung ²⁾			Struktur			Anteil ³⁾	
	Gesamt	EG 73	EFTA 73	Gesamt	EG 73	EFTA 73	EG 73	EFTA 73
	in %			in %			in %	
Nahrungsmittel ⁴⁾	+32.1	+62.2	+7.5	4.2	6.0	3.3	64.3	11.8
Rohstoffe	-19.2	-12.7	-34.9	6.9	10.4	2.7	68.0	5.9
davon Holz	-15.2	-1.0	-56.2	2.6	7.2	0.7	80.1	2.7
Brennstoffe	+7.9	+11.5	+30.2	2.6	4.4	0.4	75.3	2.1
Industrielle Fertigwaren ⁵⁾	-6.0	-1.0	-17.4	86.2	79.3	93.7	41.7	16.5
davon								
Chemische Erzeugnisse	-28.0	+11.0	-15.1	7.4	5.1	5.5	30.8	11.2
Eisen Stahl	-5.6	-2.1	-12.2	11.3	10.5	10.9	42.1	14.7
Diverse Fertigwaren ⁶⁾	-14.7	-11.9	-28.8	25.2	25.0	28.2	45.0	17.0
Papier	-28.6	-24.3	-38.5	5.8	5.9	3.8	46.1	10.0
Textilien	-13.7	-7.4	-33.8	6.4	6.6	10.6	46.4	25.1
Maschinen, Verkehrsmittel	+11.6	+9.7	-4.4	27.3	22.3	25.2	37.0	14.0
Konsumnahe Fertigwaren	-3.2	+2.0	-16.5	14.9	16.4	23.8	49.7	24.2
Alle Waren	-5.6	+0.4	-17.3	100.0	100.0	100.0	45.3	15.2

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormeilverkehr — ²⁾ Gegen das Vorjahr in Prozent. — ³⁾ Am Gesamtexport der Warengruppe — ⁴⁾ SITC-Klassen 0 1 4 — ⁵⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ⁶⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

Ausfuhr nach Warengruppen

	Werte ¹⁾		Preise ²⁾		Reale Entwicklung ³⁾	
	II Qu. 1975	III Qu. 1975	III Qu. 1975	III Qu. 1975	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Nahrungs- und Genußmittel	-3.2	-00.0	+35.3	-00.0	+16.0	+16.7
Rohstoffe	-25.7	-00.0	-12.7	-00.0	-7.5	-5.6
Halbfertige Waren	-8.0	-00.0	-21.3	-00.0	-6.2	-16.1
Fertigwaren	+2.4	+2.0	+0.2	-0.0	+12.7	-11.3
davon Investitionsgüter	+20.8	+19.3	+18.0	+17.0	+18.5	-1.3
Konsumgüter	-7.1	-00.0	-8.8	-00.0	+8.0	-15.6
oder Maschinen, Verkehrsmittel	+11.1	+10.0	+11.6	+10.8	+14.0	-2.7
Andere Fertigwaren	-3.3	-00.0	-6.7	-00.0	+7.0	-12.8
Alle Waren	-4.0	-4.2	-5.6	-5.8	+5.3	-10.5

¹⁾ Ohne Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormeilverkehr Kursivwerte ohne diese Korrekturen. — ²⁾ Ausfuhrwert dividiert durch Ausfuhrmenge. — ³⁾ Ausfuhrmenge gemessen in Kilogramm.

Von den im Export wichtigen Warengruppen weisen nur wenige — meist dank lebhaftem Absatz in den EG- und Oststaaten — deutliche Steigerungen aus: Ernährung (+38%), Metallwaren (+8½%), davon EG 73 +10½%, Osteuropa +21½%), Maschinen und Verkehrsmitteln (+11½%), davon EG 73 +9½%, Osteuropa +38½%) und Schuhwaren (+14½%), davon EG 72 +37½%, Osteuropa +134½%).

Die Holzexporte blieben zwar deutlich unter dem Vorjahrsergebnis (—15%), im Vorquartal war jedoch der Abstand noch viel größer gewesen (—39½%). Insbesondere die Ausfuhr in die EG 73 blieb nur knapp unter dem Wert des Vorjahres (—1½%), nachdem diese Region im II. Quartal um 38% weniger

bezogen hatte. Umgekehrt verhält es sich bei Eisen und Stahl. Im Vorquartal wurde noch eine Zuwachsrate von 12 1/2% erzielt, im Berichtsquartal schrumpften die Eisen- und Stahlimporte um 5 1/2%. Stark rückläufig war die Ausfuhr von chemischen Grundstoffen und Verbindungen (-42%), Papierzeug (-31 1/2%), NE-Metallen (-49 1/2%, EG 73 -28%, EFTA 73 -38 1/2%, Osteuropa -65 1/2%) und Papier (-28 1/2%, EG 73 -24 1/2%, EFTA -38 1/2%, Osteuropa -41 1/2%).

Importnachfrage weiterhin schwach — Stagnation der Konsumgüterimporte

Die anhaltende Nachfrageschwäche dämpfte die Einfuhr aller Warenobergruppen sehr stark. Die weiterhin kräftigen Einbußen bei Rohstoffen und Halbfertigwaren lassen darauf schließen, daß der Lagerabbau im Inland noch in vollem Gange ist. Die schwache Investitionsneigung ließ die Importe von Investitionsgütern um 7 1/2% sinken. Die Bezüge von Nahrungs- und Genußmitteln (+1%) sowie von Konsumgütern (+1%) waren im Gegensatz zum Vorquartal (Nahrungs- und Genußmittel +17%, Konsumgüter +3%) nur noch geringfügig höher als im Vorjahr.

Einfuhr nach Warenobergruppen

	Werte ¹⁾		Preise ²⁾		Reale Entwicklung ³⁾
	II Qu. 1975	III Qu. 1975	III Qu. 1975	III Qu. 1975	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungs- und Genußmittel	+17.1	-00.0	+1.0	-00.0	+5.6
Rohstoffe	-3.7	-00.0	-9.0	-00.0	+6.6
Halbfertige Waren	-17.9	-00.0	-26.5	-00.0	-0.4
Fertigwaren	+0.2	-0.2	-1.8	-2.0	+7.8
davon Investitionsgüter	-6.0	-7.2	-7.4	-7.9	+15.1
Konsumgüter	+3.1	-00.0	+0.8	-00.0	+7.4
oder Maschinen, Verkehrsmittel	-1.0	-1.7	-3.1	-3.5	+11.0
Andere Fertigwaren	+1.6	-00.0	-0.3	-00.0	+7.2
Alle Waren	-3.3	-3.5	-8.1	-8.2	+7.8

¹⁾ Ohne Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. Kursivwerte ohne diese Korrekturen — ²⁾ Einfuhrwert dividiert durch Einfuhrmenge — ³⁾ Einfuhrmenge gemessen in Kilogramm

In den einzelnen Warengruppen erzielten vor allem Verkehrsmittel (+17%), Kleidung (+13%) deutliche Zuwächse. Starke Einbußen verzeichneten die Importe von Holz (-36%), Eisen und Stahl (-30 1/2%, EG -22 1/2%, EFTA -52 1/2%, Osteuropa -59 1/2%) sowie von NE-Metallen (-43%, EG 73 -43 1/2%, EFTA 73 +10%, Osteuropa -58%).

Die mengenmäßige Einfuhr von Erdöl war im Berichtsquartal wohl um 4% höher als im Vorjahr, doch war sie damals nach den Lagerkäufen zur Jahreswende 1973/74 sehr niedrig. Ein Vergleich mit der Zeit vor der Erdölkrise zeigt, daß das Ergebnis um 7 1/2% unter dem des Jahres 1973 liegt. Der Rück-

Wichtige Importrelationen¹⁾ im III. Quartal 1975

SITC-rev.-Klassen	Veränderung ²⁾			Struktur			Anteil ³⁾	
	Gesamt	EG 73	EFTA 73	Gesamt	EG 73	EFTA 73	EG 73	EFTA 73
	in %			in %			in %	
Nahrungsmittel ⁴⁾	-6.9	-0.0	-10.3	7.8	5.6	4.0	45.2	5.2
Rohstoffe	-27.2	-28.7	-29.9	6.5	2.7	5.6	26.3	8.8
Brennstoffe	+5.3	+6.8	+14.5	14.1	5.3	2.3	23.4	1.6
Industrielle Fertigwaren ⁵⁾	-8.3	-7.1	-12.1	71.6	86.4	88.1	75.7	12.4
davon								
Chemische Erzeugnisse	-18.0	-19.5	-9.8	9.2	11.0	11.3	75.2	12.4
Eisen Stahl	-30.7	-22.4	-52.3	3.5	4.0	4.0	72.1	11.6
Diverse Fertigwaren ⁶⁾	-14.3	-11.8	-13.1	16.1	17.8	29.3	69.5	18.4
Maschinen, Verkehrsmittel	-3.1	-3.6	-3.8	28.9	37.2	27.7	80.7	9.7
Konsumgüter	+5.2	+6.5	-6.5	13.9	16.3	15.8	73.9	11.5
Alle Waren	-8.1	-6.9	-13.0	100.0	100.0	100.0	62.7	10.1

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr — ²⁾ Gegen das Vorjahr in Prozent. — ³⁾ Am Gesamtimport der Warengruppe. — ⁴⁾ SITC-Klassen 0 1 4 — ⁵⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ⁶⁾ SITC-Klassen 6 ohne Eisen und Stahl

Einfuhr von Erdöl und Erdölprodukten

	1974		1975		II Qu. 1975	
	III Qu.	I. Qu.	II Qu.	III Qu.	Veränderung in %	gegen Vorquartal
Erdöl¹⁾						
Mill. t	1.54	1.31	1.43	1.60	+3.9	+12.3
Mrd. S	2.54	1.97	2.11	2.41	-5.5	+14.1
Preis S je t	164.9	151.0	147.7	150.1	-9.0	+1.6
Rohöl²⁾						
Mill. t	1.51	1.31	1.42	1.58	+4.6	+11.8
Mrd. S	2.51	1.97	2.09	2.38	-4.9	+13.8
Preis je t	165.6	150.9	147.9	150.6	-9.1	+1.8
Heizöl						
Mill. t	0.42	0.20	0.26	0.36	-15.2	+39.0
Mrd. S	0.57	0.29	0.32	0.42	-26.8	+28.4
Preis S je t	135.4	142.5	126.5	116.9	-13.7	-7.6
Benzin						
Mill. t	0.18	0.16	0.19	0.24	+39.0	+30.3
Mrd. S	0.47	0.35	0.45	0.62	+32.9	+38.4
Preis S je t	266.4	223.9	233.7	254.7	-4.4	+6.2
Sonstige Erdölprodukte³⁾						
Mill. t	0.19	0.08	0.15	0.17	-13.4	+9.0
Mrd. S	0.43	0.24	0.38	0.39	-10.1	+1.9
Preis S je t	224.7	306.2	249.5	233.3	+3.8	-6.5
Erdöl- und Produkte⁴⁾						
Mrd. S	4.01	2.85	3.26	3.84	-4.5	+17.5
Brennstoffe Energie⁵⁾						
Mrd. S	5.22	4.45	4.89	5.50	+5.3	+12.3
Erdgas						
Mrd. S	0.20	0.30	0.44	0.36	+68.2	-23.7

¹⁾ SITC 331. — ²⁾ Handelsstatistische Nummer 270910. — ³⁾ SITC 332, Heizöl — Benzin — ⁴⁾ SITC 33. — ⁵⁾ SITC 3.

gang der Importpreise für Erdöl (-9%) setzte sich, wenn auch abgeschwächt, fort. Die Einfuhr von Heizöl sank mengenmäßig um 15%. Die Benzinimporte stiegen infolge des regen Reiseverkehrs kräftig (mengenmäßig +39%), blieben aber um 17 1/2% unter dem Niveau von 1973. Der Importpreis für Heizöl (-13 1/2%) sank viel stärker als der für Benzin (-4 1/2%): 100 kg Benzin kosteten 254.70 S, der Zentnerpreis für Heizöl belief sich auf 116.90 S.

Die Einfuhr von Kohle, Erdgas und Strom schrumpfte mengenmäßig sehr stark, empfindliche Preissteigerungen ließen jedoch die Importausgaben in die Höhe schnellen: Strom +147½%, Erdgas +68%, Kohle +31%.

Stark schrumpfender Ostexport

Der österreichische Ostexport hat nach einer Stagnationsphase zu Beginn der siebziger Jahre (2. Halbjahr 1970 +3½%, 1971 —½%, 1. Halbjahr 1972 —6½%) drei Jahre hindurch — vom 2. Halbjahr 1972 bis ins 1. Halbjahr 1975 — außergewöhnlich kräftig expandiert. Der Höhepunkt des Ostexportbooms wurde 1974 mit einer Zunahme um 65½% erreicht, mehr als doppelt soviel wie im österreichischen Gesamtexport.

Österreichischer Osthandel im III. Quartal 1975

	Ausfuhr		Einfuhr		Saldo Mill S
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Albanien	8 8	0 0	15 6	-53 3	- 6 8
Bulgarien	219 6	-20 9	89 7	-32 4	+129 9
ČSSR	799 6	+ 6 8	788 8	- 3 7	+ 10 7
DDR	439 7	+16 4	327 5	-15 5	+112 2
Polen	1 192 0	- 1 9	659 2	+ 3 9	+532 8
Rumänien	236 1	-39 6	247 9	-20 5	- 11 7
Ungarn	991 8	-23 5	579 0	-36 7	+412 8
UdSSR ¹⁾	1.010 0	+11 6	1 330 2	+10 1	-320 2
Osteuropa ¹⁾	4 897 7	- 6 2	4 038 0	- 9 1	+859 7
Jugoslawien ¹⁾	1 226 8	-34 6	333 0	-29 7	+893 8

¹⁾ Bereinigt um die Aus- bzw. Einfuhr von Schiffen im Reparaturvorwerkverkehr.

Im Lauf des Jahres 1975 verlor die Dynamik der Ostausfuhr rasch an Schwung. Nach +61% im IV. Quartal 1974 verringerte sich die Wachstumsrate auf 36% im I. und 24% im II. Quartal, im Berichtsquartal folgte eine Abnahme um 6%. Die Ausfuhr schrumpfte stärker als der Gesamtexport. Im Oktober beschleunigte sich der Rückgang der Ostexporte auf 14%.

Entwicklung der Ostausfuhr¹⁾ im Monatsverlauf

	Juni	Juli	August	Septem- ber	Okto- ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Arbeitsmäßig unbereinigt	+27 2	-1 1	-11 9	-5 7	-14 3
bereinigt	+ 9 1	-1 1	- 7 5	-9 9	-14 3

¹⁾ Bereinigt um die Ausfuhr von Schiffen im Reparaturvorwerkverkehr.

Die Exporte in die einzelnen Oststaaten haben sich ziemlich einheitlich entwickelt. Unterschiede bestehen nur im Ausgangsniveau und im Tempo des Schrumpfungsprozesses. Noch zugenommen hat im Berichtsquartal die Ausfuhr in die DDR, die UdSSR und in die ČSSR, am stärksten zurückgegangen sind

die Lieferungen nach Rumänien (—39½%) und Ungarn (—23½%). Zum erstenmal seit langem waren auch die österreichischen Exporte nach Polen (—2%) rückläufig, das gegenwärtig der wichtigste Abnehmer österreichischer Waren in Osteuropa ist. Der österreichische Warenverkehr mit Polen wird allerdings auf Grund langfristig finanzierter Vereinbarungen sowohl im Investitions- als auch im Konsumgüterbereich voraussichtlich bald wieder kräftige Impulse erhalten, so daß Polen weiterhin zu den wichtigsten Exportmärkten zählen dürfte. In den ersten neun Monaten dieses Jahres entfielen auf Polen 41% der österreichischen Exporte. Die Bedeutung des polnischen Marktes veranschaulicht ein Vergleich mit den Exportanteilen Großbritanniens, Italiens und der Schweiz (5 8%, 7 8%, 8 1%). Die Ausfuhr nach Jugoslawien, die bereits im II. Quartal rückläufig war (—8½%), schrumpfte im Berichtsquartal um 34½%.

Für die ersten neun Monate 1975 ergeben sich bei den Exporten in die DDR und nach Polen (+31%, +28½%) die höchsten Steigerungsraten, in die Sowjetunion, ČSSR und Bulgarien blieb die Zunahme knapp unter 20%. Am ungünstigsten entwickelte sich die Ausfuhr nach Rumänien (+7½%) und nach Ungarn (—3½%), hier allerdings nach einer Verdoppelung der Exporte im Vorjahr.

Dynamik der Ostexporte¹⁾ 1975

	1974		1975		I./III Qu	1974 1975	
	I. Qu	II. Qu	III. Qu	IV. Qu		σ	I./III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					Anteil am Export in %	
Bulgarien	62 2	61 7	32 6	-20 9	18 8	0 8	0 9
ČSSR	44 3	52 9	10 0	6 8	19 3	2 2	2 4
DDR	19 0	51 5	27 1	16 4	31 2	1 2	1 5
Polen	74 4	72 2	31 0	- 1 9	28 6	3 3	4 1
Rumänien	25 4	52 1	19 7	-39 6	7 5	1 2	1 3
Ungarn	96 6	8 5	9 0	-23 5	- 3 4	3 8	3 5
Osteuropa ohne UdSSR	60 3	44 7	19 9	- 9 9	15 2	12 5	13 8
UdSSR	100 0	1 8	54 2	11 6	19 6	2 5	2 9
Oststaaten	65 7	35 8	24 5	- 6 2	16 0	15 1	16 8
Jugoslawien	73 0	17 4	-8 5	-34 6	-12 0	5 1	4 5

¹⁾ Bereinigt um die Ausfuhr von Schiffen vom Reparaturvorwerkverkehr.

Mit Ausnahme von Polen und möglicherweise auch der UdSSR kann in nächster Zukunft kaum mit einer spürbaren Belebung der Ostexporte gerechnet werden, da das Importpotential dieser Länder sehr begrenzt ist: durch geringere Devisenerlöse im Westexport bei weitgehender Ausschöpfung der Kreditmöglichkeiten und durch die Verteuerung von Erdöl im Intra-RGW-Handel. Am Beginn eines neuen Fünf-Jahres-Planes (1976/1980) ist überdies mit einer gewissen Zurückhaltung bei Importaufträgen zu rechnen. Nur knapp vor Jahresende wäre eine plan-technisch bedingte kurzfristige Belebung der Ostexporte möglich.

Die Einfuhr aus Osteuropa, die noch im Vorquartal um 14% gestiegen ist, verringerte sich im Berichtsquartal um 9% (Gesamtimport -8%) Von der österreichischen Nachfrageschwäche waren alle Oststaaten betroffen (am stärksten Ungarn -36½%),

mit Ausnahme der Sowjetunion und Polen (+10%, +4%) Die Einfuhr aus Jugoslawien ging um 29½% zurück. Die Handelsbilanz mit den Oststaaten war mit 0,9 Mrd. S (II Quartal 1,7 Mrd. S) aktiv.

Warenstruktur des österreichischen Osthandels¹⁾ im III. Quartal 1975

	Export			Import		
	Veränderung ²⁾ in %	Mill. S	Anteil ³⁾ in %	Veränderung ²⁾ in %	Mill. S	Anteil ³⁾ in %
Ernährung	-22,6	23,2	0,5	-27,0	403,1	10,0
Getränke, Tabak	+65,0	14,6	0,3	+40,0	38,4	1,0
Rohstoffe	-18,5	131,5	2,7	-31,2	561,0	13,9
Holz	-52,6	8,0	0,2	-26,4	263,7	6,5
Spinnstoffe	-9,9	58,8	1,2	-45,5	44,1	1,1
Mineralische Rohstoffe	-58,3	17,0	0,3	-39,0	85,0	2,1
Brennstoffe	-16,6	121,3	2,5	+19,8	2.166,0	53,6
Chemische Erzeugnisse	-35,5	779,5	15,9	-22,9	229,1	5,7
Grundstoffe	-43,4	328,5	6,7	-22,8	194,7	4,8
Pharmazeutika	+5,9	10,8	0,2	+4,2	3,9	0,1
Kunststoffe	-30,6	276,1	5,6	-27,6	12,0	0,3
Halb- und Fertigwaren	-16,9	1.818,1	37,1	-45,1	279,3	6,9
Papier	-41,7	288,7	5,9	-40,3	14,6	0,4
Textilien	-30,2	131,3	2,7	-1,8	61,3	1,5
Waren aus mineralischen Stoffen	+0,2	209,7	4,3	-9,3	37,9	0,9
Eisen, Stahl	-7,3	829,8	16,9	-59,7	91,8	2,3
NE-Metalle	-65,6	30,9	0,6	-58,0	49,3	1,2
Metallwaren	+21,4	238,2	4,9	+8,5	13,5	0,3
Maschinen, Verkehrsmittel ⁴⁾	+38,7	1.662,5	33,9	-10,6	154,7	3,8
Industriemaschinen	+46,7	1.172,0	23,9	-6,1	72,2	1,8
Elektromaschinen	+31,0	298,1	6,1	-23,7	41,0	1,0
Verkehrsmittel ⁴⁾	+11,5	192,4	3,9	-2,1	41,4	1,0
Konsumnahe Fertigwaren	+25,6	345,0	7,0	+4,9	130,7	3,2
Möbel	+5,9	18,4	0,4	+64,3	29,9	0,7
Kleider	-45,1	11,1	0,2	-13,7	40,2	1,0
Feinmechanik	+49,0	31,2	0,6	+12,5	9,4	0,2
Alle Waren ⁵⁾	-6,2	4.897,7	100,0	-9,1	4.038,0	100,0

¹⁾ Außenhandel mit allen Oststaaten (ohne Jugoslawien) — ²⁾ Gegen das Vorjahr. — ³⁾ Anteil an der Ausfuhr (Einfuhr) nach (aus) den Oststaaten — ⁴⁾ Bereinigt um den Reparaturvorkerkehr mit Schiffen.

Nach wie vor kräftig expandierte die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln (+38½%, II Quartal +42%), wobei die Lieferungen in die UdSSR nahezu verdoppelt wurden (+92½%). Auch die Ausfuhr konsumnaher Fertigwaren stieg um 25½% (DDR +255%), wobei an Bekleidung um 45% weniger, an Schuhen um 134½% mehr abgesetzt werden konnte. Auf diese beiden Warengruppen einer meist höheren Bearbeitungsstufe entfielen zwei Fünftel (41%) der österreichischen Ostausfuhr. Besonders deutlich war der Zusammenbruch der Exportdynamik bei Halb- und Fertigwaren. Die Wachstumsrate von 33% im II. Quartal kehrte sich im Berichtsquartal in einen Verlust von 17% um, davon bei Eisen und Stahl von +84½% auf -7½% (UdSSR -32%), bei anderen Halb- und Fertigwaren von +4½% auf -23½% (Papier -41½%, Textilien -30%); nur an Metallwaren wurde um 21½% mehr in Osteuropa abgesetzt. Deutlich ins Minus rutschten auch die Chemieexporte (-35½%), die zu den Stützen des österreichischen Osthandels zählen. Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß sie im Vorjahr um 144½% gestiegen waren. Die Exporte von Ernährung, Rohstoffen und Brennstoffen nach Osteuropa waren ebenfalls rückläufig.

Im Import waren alle wichtigen Positionen vom Rückgang betroffen, mit Ausnahme von Brennstoffen (+20%). Auf diese Position entfällt mehr als die Hälfte (53½%) der österreichischen Osteinfuhr. Kräftig gestiegen sind die Bezüge von Steinkohle, Koks und Erdgas. Von den österreichischen Steinkohlen- und Koksimporten wurden fast 90% aus

Österreichischer Osthandel nach Ländern und wichtigen Warengruppen im III. Quartal 1975

	Export				Import							
	Nahrungsmittel, Rohstoffe, Brennstoffe ¹⁾		Maschinen, Verkehrsmittel ²⁾		Andere Industrie-Fertigwaren ³⁾		Nahrungsmittel ⁴⁾		Rohstoffe, Brennstoffe ⁵⁾		Industrie-Fertigwaren ⁶⁾	
	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾
	in %				in %				in %			
Bulgarien	-62,2	2,8	+101,9	36,3	-39,7	60,9	+6,3	73,2	-28,7	3,3	-68,4	23,5
ČSSR	-14,6	8,8	+35,0	45,7	-8,1	45,4	+31,7	6,8	+6,8	73,4	-33,8	19,8
DDR	+47,3	4,0	+31,5	29,7	+9,3	66,2	-44,3	13,9	-15,7	40,0	-0,6	46,1
Polen	+32,5	8,2	+32,9	36,7	-19,1	55,1	-33,8	6,4	+13,7	80,5	-17,2	13,1
Rumänien	-43,7	10,1	-42,3	23,9	-37,9	66,0	+7,0	40,1	-44,8	36,5	+5,5	23,4
Ungarn	-37,7	7,6	+15,9	16,2	-27,1	76,1	-46,4	31,3	-12,5	31,0	-41,1	37,7
Osteuropa ohne UdSSR	-16,3	7,5	+26,4	31,7	-21,0	60,8	-27,5	18,6	-2,7	55,9	-29,8	25,5
UdSSR	-60,7	0,0	+92,3	42,5	-14,8	57,4	-38,8	1,1	+13,7	91,2	-13,3	7,7
Oststaaten ⁹⁾	-16,4	6,0	+38,7	33,9	-19,9	60,1	-27,8	12,8	+4,0	67,5	-28,1	19,7
Jugoslawien	-42,8	18,8	-7,3	34,5	-43,6	46,7	-14,1	27,8	-54,3	12,7	-27,6	59,5
Oststaaten einschließlich Jugoslawien	-30,5	8,5	+26,0	34,1	-25,0	57,4	-26,0	13,9	+2,0	63,4	-28,0	22,7

¹⁾ SITC-rev.-Klassen 0 bis 4. — ²⁾ SITC-rev.-Klasse 7; bereinigt um Reparaturvorkerkehr mit Schiffen. — ³⁾ SITC-rev.-Klassen 5, 6, 8 und 9. — ⁴⁾ SITC-rev.-Klassen 0, 1 und 4. — ⁵⁾ SITC-rev.-Klassen 2 und 3. — ⁶⁾ SITC-rev.-Klassen 5 bis 9; bereinigt um Reparaturvorkerkehr mit Schiffen. — ⁷⁾ Gegen das Vorjahr. — ⁸⁾ Anteil der Warengruppe an der Ausfuhr/Einfuhr in das Land (Ländergruppe). — ⁹⁾ Einschließlich Albanien.

Brennstoffimporte aus Osteuropa im III. Quartal 1975

	Import aus Ost-europa	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Brennstoffeinfuhr aus Osteuropa	Anteil am österreichischen Import der jeweiligen Warengruppe	
	Mill. S	%	%	II. Qu 1975	III. Qu 1975
Steinkohle u. -briketts	630 1	+46 9	29 1	86 0	85 6
Braunkohle u. -briketts	51 9	- 6 3	2 4	48 8	47 9
Koks	368 1	+42 2	17 0	87 0	82 9
Erdöl ¹⁾	472 8	+ 0 4	21 8	15 4	19 7
Erdölprodukte	302 6	-22 5	14 0	21 0	21 2
Naturgas (Erdgas)	333 8	+69 3	15 4	99 3	99 4
Brennstoffe ²⁾	2 166 0	19 8	100 0	40 0	39 4

¹⁾ Roh (SITC 331). — ²⁾ SITC 3.

Osteuropa gedeckt, von den Erdölimporten hingegen nur 19 1/2%. Leicht gestiegen (+5%) sind auch die Importe konsumnaher Fertigwaren, insbesondere

von Möbeln (+64 1/2%), die von der Voll-Liberalisierung Österreichs gegenüber Osteuropa profitieren dürften.

Stark gesunken sind hingegen die Bezüge von Halb- und Fertigwaren (-45%, darunter Textilien -2%, Eisen und Stahl -59 1/2%), Maschinen und Verkehrsmitteln (-10 1/2%), chemischen Erzeugnissen (-23%) und von Rohstoffen (-31%, davon Holz -26 1/2%). An Ernährung wurde aus Osteuropa um 27% weniger importiert als im Vorjahr, wobei höheren Bezügen von Fleisch (+24 1/2%) ein Rückgang der Obst- und Gemüselieferungen (-10 1/2%) gegenüberstand.

*Egon Smeral
Jan Stankovsky*